





# Sonntagsgedanken.

Neujahr 1929. Jakobusbrief 4,14:

**„Was ist euer Leben?“**  
Unser Neujahrswort.

Ein Jahr ist vorüber, vergangen wie ein Windhauch, — wie wichtig ist unser Leben!

Ein Jahr liegt vor uns: Wie wichtig ist ein Jahr, wie haben nicht alle viele zur Verfügung. Solche Gedanken gehen und heute durch die Seele. Sie können nicht besser ausfliegen als in dem Neujahrsgedicht der Dichterin Marie Besse.

„Herr, schenke mir die Ewigkeit und fülle mir die Zeit.“  
Unser Leben ist von größter Bedeutung trotz seiner Kürze, es soll ja hineinwachsen in die Ewigkeit, und was sich ein Ziel hat, ist nicht nebenfächlich. Darum muß unsere höchste Sorge sein, das unser Leben einen ewigen Sinn und Inhalt bekommt. Dann bekommen die stehenden Jahre Wert und Macht. „Ein neues Jahr, ein Stücklein Zeit, Herr, schenke mir die Ewigkeit“, sagt dieselbe Dichterin.

Das soll ein jeder über sein Leben schreiben lassen. Schon die jungen Leute. Die Jugendjahre sind die schönsten, aber auch die gefährlichsten des Lebens. „Der Frühling beraubt; mit den Früchten des Frühlings vernichtet man die Frucht des Herbstes.“ hat ein Freund der Jugend gesagt. Junger Mann und junges Mädchen, schreibt über deine Jugend: „Heißt die Jugendzeit“, dann ist Ewigkeit darüber geschrieben.

Auch die in den besten Jahren des Lebens stehen, sollen es nicht vergessen. Wie verstimmt man so leicht im Sorgenmeer oder im Freudenstrudel, im Arbeitsdrange oder in der Eile des Planemachens. Raff dich zusammen, du darfst nicht untergehen im Getriebe des Tages, dein Lebensplan schließt eine Ewigkeit ein.

Es mögen auch alle Greise über ihr Alter das Wort Ewigkeit schreiben lassen, ihren größten Trost. Im Alter wird man so leicht mürrisch und grämlich und steht nur auf die verlorene Jugendzeit zurück. Nein, vorwärts der Blick, du hast noch viel vor dir, hast die Hauptsache vor dir. Wie können deine Altersjahre nutzlos, aufgabelt, freudlos sein, wenn darüber steht: Höher hinauf?

Mit reichem, bedeutungsvollem Inhalt wird sich deine Zeit füllen, auch das Stücklein Zeit, das vor dir liegt, das neue Jahr, wenn du das Wort Ewigkeit darüber schreiben läßt.

## Vertliches und Sächliches.

Riesa, den 31. Dezember 1928.

Wettervorhersage für den 1. Januar. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Nachland: Zunächst noch stark bewölkt mit Neigung zu Niederschlägen (teils Regen, teils Schnee). Im Mittel schwankende Temperaturen. Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen und östlichen Richtungen. Gebirge: Zunächst noch stark bewölkt. Döbere Erhebungen zeitweise in den Wolken. Leichter Frost. Von einigen freien Tagen abgesehen schwache bis mäßige Winde aus nördlichen und östlichen Richtungen. Für die nächsten Tage erscheint eine allgemeine Kältemasse nicht ausgeschlossen, dann auch Bewölkungsabnahme.

Daten für den 1. und 2. Januar 1929. Sonnenaufgang 8,5 (8,5) Uhr. Sonnenuntergang 16,2 (16,2) Uhr. Mondaufgang 23,10 (—) Uhr. Monduntergang 11,37 (11,51) Uhr. (Letztes Viertel).

1. Januar:

1864: Der Geograph Alfred Wilhelmson in Bonn geb. 1888: Der Historiker Johannes Dohle in Reichardt geb.

2. Januar:

1858: Der Schauspieler Joseph Rainy zu Bielefeld in Ungarn geb. (gest. 1910). 1861: Der Schriftsteller Wilhelm Bölsche in Köln geb. 1921: Der Maler Franz v. Vestberg in München geb. (geb. 1835).

## Der Schritt ins neue Jahr.

In wenigen Stunden werden wir den ersten Schritt ins neue Jahr tun. Jeder nach seiner Weise. Der eine still, dasheim, verlassen und versorgt, der andere fröhlich in buntem Kreise, bei Gläserklang und Gesang. Und doch weiß niemand, was das neue Jahr bringen wird. Der Alltag irrt nach den Festtagen wieder in seine Rinde, die Arbeit beginnt, und jeder geht mit frischem Mut ans Werk, denn den Mut verloren, alles verloren. An der Schwelle des neuen Jahres steigen neue Hoffnungen auf. Vor und liegt ja das weite, lange Jahr. Es kann Erfüllung der Wünsche, kann Glück und Segen bringen. Freilich müssen wir mitbestimmen, denn jeder ist — heißt das Sprichwort — seines Glückes Schmied. Arbeiten werden wir müssen, tüchtig arbeiten. Denn das Leben ist schwerer geworden. Und sind lassen auferst, die getragen werden müssen. Das ist früher möglich, durch Bescheidenheit und Einschränkung den Notzwecken zurückzugeben, so hält es jetzt schwer, aus dem Verdienst Ersparnisse zu machen. Weder der Angestellte, noch der selbständige Kaufmann und Handwerker ist heute auf Rosen gebettet. Jedem drückt der Schuh. Selbst die großen Unternehmen haben ihre Sorgen und leben von dem Kredit, der ihnen — freilich auch nur ihnen — fließt. Die wenigen, die heute noch Luxus treiben, deren Verdienst so ist, daß sie sich über das nackte und anhängende Leben hinaus etwas leisten können, sind zu zählen. Jumeist sind es Gläubiger, die morgen aus der Höhe stürzen, die sie heute mit kühnem Sprung erreicht haben. Das neue Jahr gibt Grund zu tieferer Betrachtung. Seltener haben wir ein so schweres Jahr begonnen. Und doch wird das deutsche Volk als das Volk der Arbeit gepriesen, dem man in der Welt Vertrauen entgegenbringt. Freilich begegnen wir auch der Auffassung, daß wir Jahrzehnte hindurch, ein Verdiensten lang noch Fronde des Leisten sollen, um eine Schuld abzutragen, die jeder einzelne schuldlos übernehmen muß. Wir verspüren die uns aufgebürdete Last heute schon, wir werden sie noch mehr fühlen, denn sie ist größer geworden und je länger wir sie tragen müssen, desto mühsamer werden wir werden. Solche Empfindungen können freilich den Mut zu neuer Tatkraft nehmen. Aber haben wir nicht in der Abwehrgeschichte uns Glück zugerufen, Wünsche und guten Inzpruch? Haben wir trotz allem nicht an der Schwelle des Jahres dennoch einen frohen Ausblick gewagt? Kammern wir uns deshalb nicht um die dunklen Wolken, die über dem neuen Jahre hängen, sondern denken wir, daß auch durch böse Zeiten ein Weg geht, der zum Ziele führen muß. Das Jahr 1929 ist vielfach als das Jahr der Erfüllung angesehen. Es soll Knoten lösen, die bisher noch fest geknüpft waren, es soll Klarheit über Deutschlands und damit über unsere Zukunft bringen. Es soll . . . Und da haben wir die Hoffnung, das Vertrauen, das wir haben müssen. Mit diesem Vertrauen haben wir unsere Gläser, in diesem Vertrauen haben wir einen Gläubigen, spannen unsere Brust und sagen uns: Was es sein mag, was auch kommt — dennoch durch!

So wollen wir also im letzten Vertrauen auf eine bessere Zukunft das neue Jahr beginnen. Und so wünschen wir allen unseren lieben Lesern ein

glückliches, frohes Neujahr!

Silvesterfestlichkeiten. Wie aus den Kirchennachrichten zu ersehen war, finden heute abend in der Trinitatiskirche zwei Silvesterfestlichkeiten statt: um 7 Uhr (Harrer Tod) und um 11 Uhr (Harrer Schreier).

Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich am gestrigen Sonntag nachmittag kurz nach 8 Uhr an der Ecke Schul- und Hauptstraße. In genannter Zeit fuhr ein hübscher Autabus planmäßig in der Richtung Bahnhof-Rathausplatz die Hauptstraße entlang, als plötzlich ein Privatauto, das in starkem Tempo die Schulstraße heruntergefahren war, plötzlich in die Hauptstraße einbog und direkt in den hübschen Autabus, der vorchristlich scharf rechts fuhr, hineingefahren ist. Die Augenzeugen berichteten, daß das Privatauto, das von einem Bankbeamten aus Dresden gefahren wurde, nicht, wie es vorgelassen ist, in größterem Bogen die Ecke genommen, sondern in vorchristlich scharf eingebogen, so daß die Schulstraße dem Autabus direkt entgegenfuhr. Der Autabus fuhr von dem Autabus einige Meter weit fortgeschritten. Die beiden Kraftwagen wurden erheblich beschädigt. Glücklicherweise sind bei dem Unfall, der viele Menschen angelockt hatte, Verletzungen nicht zu Schaden gekommen. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

„Unsere Heimat“. Die Heimatbeilage „Unsere Heimat“, die mit der heutigen Ausgabe den 1. Jahrgang ihres Erscheinens abschließt, enthält ebenfalls einige sehr interessante Artikel. Hans Strebelow schildert Begebenheiten von sächsischen Gutsherrn in früheren Zeiten. Unter der Überschrift „Die schöne sächsische Stadt“ gibt Konrad Haumann ein Stimmungsbild von verschiedenen sächsischen Städten. Ein lieber Freund unserer Heimatbeilage erinnert in einem kleineren Artikel an die den Älteren Riesern noch in Erinnerung stehende „Wasserlunt am Poetenweg“. Es werden auch von dieser Ausgabe „Unsere Heimat“ Sonderdrucke auf bestem Papier angefertigt, die in unserer Geschäftsstelle — Goethestraße 50 — zu haben sind.

„Grober Unfug“. Es mußte leider in letzter Zeit mehrfach wahrgenommen werden, daß gewissenlose Spielereien besonders in den Nachmittagen ihr verwerfliches Spiel treiben. In ihrem Uebermut richten sie allerlei Schaden an. Sie zerbrechen oder verbiegen die Ecken an Säulen, zerkratzen Glasfenster, beschmierern Häuser und Gassen und dergl. In den letzten Nächten sind verschiedene Scheiben der Kellereidaternen der Firma Franz Deine zertrümmert worden. Herr Deine bittet um Unterstutzung bei Feststellung der Urheber und bietet 25 Mark Belohnung demjenigen, der die Person so namhaft macht, daß Befragung erfolgen kann. — Die Polizeibehörde sind angewiesen worden, rüchellos gegen solche Vorgehen, die sich erbrechen, sich an fremdem Eigentum zu vergehen. Soffentlich geltend es, den Verführungslustigen ihr unsauberes Handwerk zu legen und sie der gerechten Befragung zuzuführen.

10. Stiftungsfest der Vereinigung ehemaliger Höherer Schüler zu Riessa. Im feierlich erleuchteten Hörsaal-Saale feierte am Sonnabend abend die Vereinigung ehemaliger Höherer Schüler zu Riessa mit einer großen Anzahl geladener Gäste ihr 10. Stiftungsfest. Der um die Vereinigung hochverdienten Vorsitzenden Herr Otto Schulze verlies in seiner Begrüßungsansprache der großen Freude Ausdruck, daß unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen sich auch mehrere Herren des Lehrerkollegiums der hiesigen Oberrealschule befanden und durch ihr Erscheinen das gute Einvernehmen zwischen der Schule und der Vereinigung aufs neue befestigten. Die starke Beteiligung an der heutigen Feier beweise, daß die B. O. S. in der Einmühenheit bestes Ansehen genieße. Er wies den weiteren darauf hin, daß zu Anfang des beginnenden Jahres 1929 der Tag zum 10. Male wiederkehre, an welchem die B. O. S. gegründet worden sei. Dantbar gedente er der lieben Freunde, die vor 10 Jahren die Vereinigung ins Leben gerufen haben. Zwar bedeuteten 10 Jahre im Wandel des großen Weltgeschehens nur eine kurze Zeit, in der Geschichte der Vereinigung bildeten aber besonders die ersten 10 Jahre des Bestehens den Entschluß über Daseinsberechtigung und künftiges Fortbestehen. Das Ergebnis des ersten Jahres ihres Bestehens berechtigte die B. O. S. zu den besten Hoffnungen für die Zukunft. Redner schloß mit der Bitte, der Vereinigung auch künftig die Treue zu bewahren. Er wünschte allen Ehrengästen einige genutzte, frohe Stunden. Sein Wunsch hat sich in reichstem Maße erfüllt, dessen darf er sich versichern. Man wird sich noch lange an den herzlich unterhaltsamen Abend erinnern. Die Festsetzung hatte mit der Begrüßung einer logenreichen Dresdner Kleinkunstbühne unter Mitwirkung bedeutender Künstler eine durchaus glückliche Zahl getroffen. Vortragmeister Günther Sanderson, Kammermusikwart Guillo Polwin, Kammerorganist Georg Jottmann, Solotänzerin der Staatsoper Dresden Elisabeth Fleischer, Kapellmeister Dr. Leonhard Pring, all diese Namen bürgen dafür, daß das Dargebotene sich auf hoher künstlerischer Warte bewege. Das damit nicht unviel gesagt ist, darüber werden sich alle, die der feierlichen Veranstaltung beigewohnt haben, einig sein. Es kann und soll nicht der Zweck dieser Zeilen sein, die einzelnen vorgetragenen Werke zu besprechen. Wichtig und ausfallgebend ist es, den Gesamteindruck kurz zu skizzieren, den das Gebotene bei der Jubelstimmung hervorgerufen hat. Die Aufnahme war eine überaus dankbare, ja begeisterte. Ist es doch kein besonderer Wunsch, durch namhafte Vertreter der Kunst unterhalten zu werden. Vortragmeister Günther Sanderson, der humorvolle Conference, ist ein Vortragskünstler von großer Vielseitigkeit. Als „Kontaktpöbel“ — wie er sich selbst bezeichnete — gelang es ihm, schon bei seinem erstmaligen Erscheinen auf der Bühne den Kontakt zwischen Publikum und Künstler zu knüpfen und mittelst hergestellter, als nachschöpfender Humorist verriet er es meisterhaft, alles das, was zur Stimmung beiträgt, in den Rahmen seines Humors, seiner Satire und gemäßigter Ironie einzuwickeln und treffend auszuwirken. Er erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Der berühmte Dresdner Geiger Kammermusikwart Guillo Polwin fand ebenfalls eine begeisterte Zuhörerschaft; sie hatte Gelegenheit, die erstaunliche Technik dieses Meisters zu bewundern. Seine Eleganz der Hogenführung, der Obelung des solistischen Instrumentes hält den Hörer in höchster Spannung. Einzelne Instrumente des Orchesters mit verblüffender Orchestertätigkeit den Saiten. Die stürmischen Wellenstimmungen wurden von ihm durch einige Jugenden ausgeführt. Kammerorganist Georg Jottmann, dessen glänzender Ruf für sich spricht, ist bekanntlich ein Sänger großer Stille. Sein ebenso markter, wie blickamer Wahsam in seinen Vorträgen vollendet zur Geltung. Mit einer bewundernswürdigen Ausdrucksfähigkeit ließ er seine Gedänge zu einem Erlebnis werden und zwang die laufende Hörerschaft in den Bann seiner hohen Kunst. Durch rauschenden Beifall erzwangene Jugenden wurden von dem liebenswürdigen Sänger gern gewöhrt. Neben den vorgenannten Künstlern bemühte sich Elisabeth Fleischer, Solotänzerin der Staatsoper Dresden, prächtig. Ihre Vorfürungen gestalteten sich ebenfalls zu einem hohen Genus. Sie tanzte mit vollendetem Grazie und dem ihr eigenen Schmelz. Auch dieser bestechen Künstlerin wurde höchster, wohlverdienter Beifall spendet, der besonders auch dem ausgezeichneten Merzdorfer Nationaltanz folgte. Am dem Erfolge des Abends hatte auch Kapellmeister Dr. Leonhard Pring, der die Künstler ausgeleitet am Klavier begleitete, verdienten Anteil. Was er aus einem einfachen Piano herauszuholen vermochte, verdient volle Anerkennung.

nung. — Nach reichem zweifelhäufiger Dauer der Vorbereitungen, die bei allen Anwesenden den glänzligen Eindruck hinterlassen haben, verabschiedeten sich die lieben Gäste von den dankbaren Gastgeberinnen, die bis während des anfallenden Festalles noch einige Stunden dem Lause oder gefälliger Unterhaltung widmeten. So darf die B. O. S. bei mir ein weiteres Malen und Gebeten wünschen, die Feier ihres 10. Stiftungsfestes als einen vollen Erfolg buchen.

10. Weihnachtstages der sächsischen Literaturvereinigung. Unter dem freundlichen Vorkurs der zweiten Weihnachtswoche hatte die Leitung der Vereinigung ihre Angehörigen, namentlich eine große Kinderzahl, zu der alljährlich üblichen Weihnachtstages gestern nachmittag in dem herrlichen Festsaal des Hotel Oppner versammelt. Die Feier brachte in bunter Abwechslung Musikvortrüge des Solistenquartettes, Weihnachtsgedichte, musikalische und gesangliche Darbietungen von Schülern und Schülern, sowie zwei hübsche Weihnachtsspiele, in denen die großen und kleinen Spieler mit voller Begeisterung bei der Sache waren. Besondere Anerkennung erwarb sich die jugendliche Sängerin mit ihren reizend vorgetragenen Liedern, die von der Schwester am Klavier begleitet wurden. Auch die hübschen Weihnachtstages der Kinderchor kamen unter der Leitung ihres Gesangslehrers wirkungsvoll zum Vortrag. Betrachtet man all das Gebotene, so muß gesagt werden, daß es der rühmlichen Leitung der sächsischen Literaturvereinigung, an deren Spitze Herr Obersekretär Herrmann steht, gelungen war, eine echt christliche Weihnachtstages zu bereiten, die sich in die Herzen der Kinder tief eingeträgt haben wird und auch von den Eltern als freudiges Erlebnis empfunden worden ist. Allgemeine Zustimmung fand deshalb der Dank, den Herr Varrar Friedrich allen Mitwirkenden an der Weihnachtstages ausdrückte. In seinen weiteren Ausführungen führte er den Kindern die Bedeutung des Weihnachtstages vor Augen, daß der Geburtstag des himmlischen Heilands sei, unter dessen Schutze auch die Kinder ständen. Ihm gebühre neben den Eltern der Kinder Dank. Die Ansprache klang aus mit den besten Neujahrswünschen für alt und jung. Mit dem allgemeinen Gesangsange „Stille Nacht, heilige Nacht“ erreichte die schöne Weihnachtstagesfeier kurz vor 6 Uhr ihr Ende.

Der Verein „heimatlicher Schiller“. Ortsgruppe Riessa, veranstaltete am Sonnabend, den 28. Decbr. 28, im kleinen Saal des Hotel Oppner eine Weihnachtstages für die Kinder der Handwerker. Unter dem im hellen Lichterglanz erstrahlenden Weihnachtsbaum hatten sich gegen 50 Kinder mit ihren Angehörigen versammelt. Herr Schuhmachermeister Lufschel begrüßte mit herzlichen Worten die versammelten Landeskinder und sagte: „Weihnacht ist im Namen des Vereines seinen innigsten Dank für die überaus reichen Spenden der Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereines aus. Nach gemeinsamen Gesang eines Weihnachtstages folgte ein wohlbeleuchtetes Weihnachtsspiel mit anschließendem Stimmenspiel, an welchem sich auch die Kleinsten beteiligten. Verschiedene, von Anaben und Mädchen vorgetragene Lieder und Gedichte fanden, wie die vorgenannten Aufführungen, wohlverdienten Beifall. Nun kam die Hauptsache für die Kinder. Knack Ruppert verteilte unter launigen Worten die Gaben. Mit strahlenden Augen, aber auch mit angestrichelten Nerven nahm jedes Kind seine wohlgefüllte Weihnachtstages, die besonders mit praktischen Geschenken gefüllt war, in Empfang. Bei Kaffee und Kuchen konnte man die Freunde der Besonderen beobachten. Mit warmen Worten, unter Ueberreichung einer Blumenspende, dankte der Vorsitzende der Veranstalterin aller Darbietungen und ihren Helferinnen für die große Müheleistung. Der allgemeine Gesang des Schillerliedes schloß die wohlgeleitete Weihnachtstages, so daß alle zufrieden über das schöne Fest den Heimweg antraten. Aber auch in ernster, heimattreuer Beziehung ist es dem Verein möglich geworden. Positives zu leisten. Durch sparsames Wirtschaften ist der Verein in der Lage, dem Aufruf der Bundesleitung Folge leisten zu können und der Kinderheilstätte in Zarnowitz, für welche der Bund die Patenschaft übernommen hat, eine Spende zukommen zu lassen. Ein schöner Beweis der Liebe zur Heimat. C. L.

Arbeitsmarktbericht über die Woche vom 21. bis 27. 12. 1928. Die heutige Arbeitsmarktlage hat in der vergangenen Woche eine bedeutende Verschlechterung erfahren. Die Arbeitsloseniffer ist ganz bedeutend gestiegen. Allein im Baugewerbe und in den Kutschenbetrieben des Tiefbaues ist im Hinblick auf die eingetretene Winterwitterung ein starker Abbruch erfolgt und haben sich zahlreiche Entlassungen von Arbeitskräften gezeigt. Die gleichen Saisoninflüsse wirkten sich in der Blech- und Steinindustrie und in den Baubetrieben aus. Auch die Stilllegung der Elbischiffahrt hat veranlaßt, daß die davon abhängigen Ladeunternehmungen zahlreiche Entlassungen vornehmen mußten. Im Vergleich zu den Neumeldungen ist die Zahl der statgefundenen Vermittlungen eine niedrige. Nur in geringer Anzahl konnten Arbeitslose in kurzfristige Ausstellungen untergebracht werden. Das Weihnachtsgeschäft war für den hiesigen Arbeitsmarkt gar nicht von Einfluß. Bei dem kaufmännischen und technischen Personal hat sich das Weihnachtsgeschäft ebenfalls nicht ausgewirkt. Weihnachtshilfen und Vertikalpersonal wurden nicht nachgefragt. Auch in den letzten Tagen hat eine größere Anzahl von Neumeldungen statgefunden, welche ebenfalls in der Mehrzahl als Jugung aus Saisonstellen in Frage kommen werden. Die Landwirtschaft hält mit ihrem Bedarf für das Frühjahr 1929 noch immer zurück. Auch offene Stellen für Handpersonal und sonstige Arbeitsstellen für weibliche Arbeitsjüngende seien zur Zeit vollständig. Mit einer weiteren Steigerung der Arbeitsloseniffer ist im hiesigen Bezirke zu rechnen. Die Notwendigkeit der Entlassungen sind nunmehr vollständig beendet. Kurzarbeiter sind noch in der bisherigen Zahl gemeldet.

Reichsunfallverhütungswoge. Die sächsischen Ministerien veröffentlichten eine Bekanntmachung, nach der in der Zeit vom 24. Februar bis 3. März 1929 der Verband der Deutschen Berufsvereinigungen in Verbindung mit dem Verband der Deutschen Landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen eine Reichsunfallverhütungswoge veranstalten, die Aufklärung und Belehrung des Publikums über die Notwendigkeit, die Methoden und Möglichkeiten der Unfallverhütung betrifft.

Sonntags-Rückfahrkarten betr. Bei der Reichsbahnverwaltung ist unter Berufung auf das Ausland beantragt worden, die Sonntags-Rückfahrkarten auch zur Rückfahrt schon am Sonnabend zuzulassen. In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelsrat äußerte die Handelskammer Dresden Bedenken gegen diese Gültigkeitsausdehnung. Der Zweck der Sonntagskarte, das Bedürfnis der Großstadtbewohner nach Erholung am Wochenende durch Freizeitmöglichkeiten zu unterhalten, müsse grundsätzlich unangefastet bleiben. Die Benutzung der Sonntagsrückfahrkarten zu geschäftlichen Einzwecken könne nicht begünstigt werden. Eine solche Erweiterung widerspreche dem Wesen und Zweck der Freizeitarbeitung, und sie schädige außerdem weite Kreise der Wirtschaft des sächsischen Landes.

Eine bemerkenswerte Wanderung tritt ab 1. Januar 1929 im Bereich des Freistaates Sachsen ein. Die sämtlichen sächsischen Sicherheitspolizeibeamten, dergleichen Wachen, Bezirke, Dienstgebäude, Kasernen usw. haben in Zukunft wie in Preußen und den anderen Ländern die Dienstbezeichnung „Schutzpolizeibeamte“ zu führen.







# Capitol Riesa

Gleichzeitig wünschen wir allen unseren wertigen Besuchern, Freunden, Bekannten und Verwandten ein recht gelingendes frohes Neujahr!

U. T. Goethestr. 102

Ab heute Montag bis Mittwoch, 2. 1.  
Ein Film, der wegen seiner auferregenden Handlung sehr wertvoll ist.

## Mata Hari

(Die rote Tänzerin)

Eine Frau — Eine Kurisane — Ein internationales Mätel Mata Hari, leuchtender Stern des Orients! Kommt aus dem Dunkel — gingt zurück in das Dunkel. Mit Rosen in den Armen Harb sie. Starb durch die Schiffe erdarmungsloser Gewehre. Spionage...? Das war Mata Hari.

Vorfürungen 7 und 9 Uhr.  
Neujahrstag 5, 7 und 9 Uhr.  
Neujahr 1/2 bis 5 Uhr  
**Große Jugendvorstellung!**

Zentraltheater Gröba

Ab heute Montag bis Mittwoch, 2. 1.  
Das große Doppel-Programm

## Der Graf von Luxemburg

Ein Film nach der bekannten Operette v. Franz Sedlar i. 3 Akten

## Der weiße Reiter vom Colorado

Ein Abenteuer aus dem wilden Westen mit Allen Sedgewick und Joe Roert  
Vorfürungen 7 und 9 Uhr.  
Neujahrstag 5, 7 und 9 Uhr.  
Neujahr 1/2 bis 5 Uhr:  
**Große Jugendvorstellung!**

## Heute zum letztenmal „Der Soldat in der Großen Oper“ am Montag „Der Wänting“

Ab 1. Neujahrstag bis Donnerstag die große Opernreihe. Der Film der 1000 Wunder! Das übernatürliche Märchenwerk des berühmten Regisseurs Franz Osten.

### Das Grabmal einer grossen Liebe

Der Schauspieler der Dichtung: Tuller, seine Leidenschaft und seine Weisheit.  
Vorstellungen: Neujahr 4, 6, 8 u. 10 Uhr. Abends 7 u. 9 Uhr. Sponsoren haben Zutritt.

## Spisekarpfen

gibt es alle ab  
Mittergut Roselitz, Fernr. Gröbzig Nr. 17  
und jeden Sonnabend  
Mittergut Oberjesen, Fernr. Riesa Nr. 384

## Restposten

Knaben- und Mädchen-Schuhen  
Wirtschafts-Schuhen von 1.25 an  
empfiehlt J. Bruntz, Bismarckstr. 63

Unsere Weihnachtshefte ist auch in diesem Jahre durch Gaben aller Art, sowie Geldspenden über Erwartung reich erfüllt worden, so daß es uns ein herzliches Bedauern ist, auf diesem Wege allen lieben Lesern

## Innigsten Dank

auszusprechen. Gleichzeitig wünschen wir allen ein gesegnetes, neues Jahr.

Wir grüßen mit Psalm 124  
Christlich. Frauentdienst  
d. gemeinnütz. Kochhilfe

Rudolf Frohne  
Dora Frohne  
geb. Ullrich  
Bismarckstr. 29  
Neujahr 29

Marie Burghardt  
Martin Horn  
Verlobte  
Riesa / Neujahr 1929 / Hölberon

Hilma Nitzsche  
Kurt Rendler  
Verlobte  
Lautewitz Schönbitz  
Neujahr 1929

Ihre Verlobung besetzen sich zugleich im Namen ihrer Eltern bekannt zu geben  
Selma Matthias Alfred Altermann  
Baußitz Städt  
Neujahr 1929

Lina Härtner  
Paul Strauch  
Verlobte  
Riesa Roselitz, s. St. Wopitz  
Neujahr 1929

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken zugleich im Namen beider Eltern herzlichst  
Oswin Timmel und Frau Martha geb. Siegerl.  
Riesa-Gröba, im Dezember 1928.

Herzlichen Dank  
dem geehrten Frauenverein von Gröbzig und Riesa für die reichliche Spende.  
Die Beschenkten.

## Die Rothausgasse.

Die ergreifende Geschichte eines jungen Mädchens im Sumpf der Großstadt.  
In der Hauptrolle als „Lächler der Dirne“ „Grete Rosheim“  
mit Hans Brausewetter, Gustav Frölich, Hermann Ullrich u. a.

Im bunten Teil:  
Mickey, der Präsident des Clubs der Jugendlinge unter 18 Jahren haben seinen Zutritt.  
Beginn 7 und 9 Uhr, den 1. Januar 29  
5, 7 und 9 Uhr.

## Wichtig fürs ganze Leben!

### Hausfrauen, Töchter, Angehörige!

Unterrichtsstunde, seit Jahren in Riesa bekannte Fachschule, veranstaltet am Montag, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr und 1/2 5 Uhr in der Gildentrasse Riesa, einen fachmännisch, hochinteressanten

### Lafelbed- und Servier-Kursus,

verbunden mit Verkaufsstelle u. vornehm. Geschäft. Der Kursus findet theoretisch u. praktisch in Lafelbedrat statt. Aufklärung über alle in der Gastwirtschaft u. bei Bekleidungen vorzukommenden Lafelbedarten, wie Diners, Soupers, Kaffee- u. Teestich, Mittagstisch, kaltes Buffet usw., mit Lafelbedschmuck, Zusammenstellen u. Servieren von Speisen, Serviettenbrechen, Korrekte Servierweise, Aufklärung über den Empfang der Festgäste, Verteilung, Anrede, Tischordnung, Getränke empfangen, Silber- u. Porzellanbehandlung usw. Dauer 3 Tage, 3 bis 6 Uhr nachmittags: 1/2 5, 11 Uhr Abendkursus. Donnerstag 6 bis 8 Uhr und Freitag, Samstag, 12 Papier-Servietten mitbringen. Anmeldung täglich in der Gildentrasse Riesa oder bei Beginn beim Unterrichtsleiter selbst von 3 Uhr an. Preis frei!

Gehme & Schellenberg, Dresden, Ostbahnstraße 8  
Fachschule für Servieren, Plätten, Frisieren usw.

Elise Weber  
Fritz Rudolph  
grüßen als Verlobte  
Neujahr 1929

Grete Schweser  
Paul Wallach  
Verlobte  
Riesa August  
Neujahr 1929

2. 1. 1929, 3 Uhr  
allg. Besetzung

## Bauzeichnungen

liefert alle techn. Arbeiten  
führt aus  
Architekt P. Göpfert  
Riesa, Hauptstr. 80, III.

Neues Grammophon  
billig zu verkaufen.  
In erst. im Tagel. Riesa.

### Etwas Gutes

für Deine und Deiner  
in Dr. Erbes edles  
Seifenpulver  
Nr. 1.50 Nr. 2.25  
R. Sonderer, Seifenfabrik.

V. A. O. D.  
Mittwoch, den 2. Januar  
1929 1/4 4 Uhr Schw.-Stift  
im Feim. 8 Uhr Gg. I. u. III.

Reich langem schweren Leiden verschied  
am 29. Dezember nachmittags im letzten  
Glauben an seinen Geliebten unter guter  
Wasser, Schmeier- und Grobwater  
der Heilensanweiser

## Josef Janiczek

im Alter von 71 Jahren.  
In tiefstem Schmerze  
die trauernden Familien Frau Janiczek  
und Richard Janiczek.  
Riesa, Lindenstraße 34.  
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nach-  
mittags 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Wer sparen will an Inzeraten, wird stets nur seiner Firma schaden!



## Lommatzsch.

Große 30. Allgemeine Geflügel-  
Ausstellung zugleich 5. Kreisschau

vom 18.—20. Januar 1929.  
Anmeldedepot durch Herrn Otto Hedde, „Deutsche Giche“,  
Schluß der Anmeldung 6. Januar 1929.

Else Krause  
Erich Müller

geben zugleich im Namen der  
Eltern ihre Verlobung bekannt

Poppitz 1. Januar 1929 Dresden, z. Zt. Riesa

## MÖBEL- AUSSTELLUNG

von kompletten Wohnungs-Einrichtungen

Fabrikate der weltberühmten Knobelwey-Möbelfabrik  
Speisezimmer, Wohnzimmer  
Empfangszimmer, Schlafzimmer, Küche  
sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und  
Dekorationen  
Linolesum, Gardinen, Teppiche, Tapeten  
zu äußerst billigen Preisen, auch Teilzahlung

Louis Haubold

Riesa Telefon 111  
Pausitzer Straße 20

Altes, solides Sozialunternehmen sucht für den Bezirk Riesa u. Umg.

## einen Beamten

mit akquisitorischen Fähigkeiten (Fixum und Provision). Bei  
Bewährung erfolgt berufsmäßige Übernahme. Herren, die gewillt  
sind, sich eine Lebensstellung zu verschaffen und Ia Referenzen  
aufweisen können, wollen ausführliche Angebote unter K 23000  
an das Tageblatt Riesa richten.



Neujahr.

So menschen wird ich sein an der Stunde,
In Tag und Jahr, an der ganzen Zeit;
Es geht und toh, doch mitten in dem Grunde
Doch so still, so still, so zugehört.

Neujahrstundegebung des Reichsbannerbundes.

Berlin. (Telefon.) Der 1. Präsident des Reichsbannerbundes, General der Artillerie a. D. von Horn, richtet im Namen des Vorstandes des Reichsbannerbundes...

Den Stiefvater in der Notwehr erwürgt.

Tragisches Ende einer unglücklichen Ehe. Ein entsetzlicher Vorgang hat sich am Sonnabend in den Abendstunden in Dresden-Nordstadt im Grundstück...

Schwere Schlägerei in Berlin.

Berlin. In einer schweren Schlägerei kam es Sonnabend abend gegen 11 Uhr in einem Lokal am Schiff...

Der Deutsche Städtetag an den Reichsfinanzminister.

Berlin. Die Pressestelle des Deutschen Städtetages teilt mit: In der letzten Zeit war wiederholt in der Presse die Vermutung aufgetaucht, daß sich die Reichsregierung...

Abg. als den Höchstbetrag des Reichs durch Erhöhung bestehender Steuern oder durch Erhebung neuer Steuern...

Der Städtetag gegen das Berechtigungswesen.

Berlin. Die Pressestelle des Deutschen Städtetages teilt mit: Die Überfüllung der höheren Schulen und der Hochschulen ist ein lebendiges Zeichen des Berechtigungswesens...

Landraub in Südtirol.

Das faschistische Gemaltregiment hat im deutschen Südtirol bekanntlich zu einem neuen Schlage ausgehört. 2000 deutsche Bauern soll der Grund und Boden weggenommen werden...

Freiwillig entschädigt. Dazu kommt, daß noch weiterer Grund und Boden enteignet werden kann, wenn das vorgesehene Land zur Sicherung einer wirtschaftlichen Erziehung der Siedler nicht ausreicht...

die vorbezeichnete Art oder sonst mit dem Gesetz in Konflikt stehen. Am Sonnabend abend hatten die Zimmerleute in ihrem Stammlokal eine Versammlung einberufen...

Die Verhaftungen des früheren Reichstagsabg. Vogl.

Berlin. In Verantwortung einer kleinen Anfrage der Deutschen Volkspartei betreffend die Verhaftung des in Belgien verurteilten Reichstagsabg. a. D. Vogl...

M.C. „Magdalena“ auf seiner Jungferreise.

Hamburg. Das auf der Schiffs-Werft in Danzig erbaute neue Passagier- und Frachtmotorship „Magdalena“ der Hamburg-Amerika-Linie trat vorgestern seine Jungferreise nach den mittelamerikanischen Ozean an...

Oktober-Schlesien ohne Straßenbahnverkehr. Gleiwitz. Der Streik der Straßenbahnen in Ostoberschlesien ist gestern in vollem Umlaufe durchgeführt worden...

Wahlprüfung der französischen Kammer.

Paris, 30. Dezember. Die Kammer hat 8 1/2 Uhr nachts beraten. Sie nahm im Verlaufe ihrer Nachtigung mit 287 gegen 234 Stimmen das Gesetz über die Erhebung der Abgeordnetenwahlen gemäß dem vom Senat...

Wahlprüfung des Budgets im belgischen Parlament.

Brüssel, 30. Dezember. Die Kammer hat am Montagabend das Budget mit geringfügigen Änderungen im Text des Senats mit 450 gegen 112 Stimmen angenommen...

Die Vereinigung der chinesischen Bürgerkriege.

Berlin. Eine am 20. Dezember in Kanton zusammengeworfene Konferenz zur Demobilisierung und Reorganisation der chinesischen Armeen und zur Auflösung illegaler Kantingente der Militärregierungen scheint dem letzten oberrheinischen und oppositionellen Reichstag die Waffen aus der Hand zu winden...















**Vermischtes.**

Ein 15-jähriges Mädchen hat sich von der Intergrundbahn überfahren lassen. Auf dem Untergrundbahnhof Senefelder Platz im Norden Berlins wartete am Sonnabend vormittag gegen 11 Uhr eine ganze Menge Menschen auf einen Zug. Als dessen Lichter im Tunnel sichtbar wurden, drängte sich plötzlich ein junges Mädchen durch die Reihen (wir haben hierüber bereits am Sonnabend kurz berichtet) und warf sich vor den ein- fahrenden Zug, von dem mehrere Wagen über sie hinweggingen. Das Publikum wurde furchtbar erregt, namentlich da das Mädchen unter den Rädern des Wagens fortwährend gellende Schreie ausstieß. Schließlich sperrte die Feuerwehr den Bahnhof ab. Der Zug mußte erst auseinandergefahren und die Wagen einzeln beiseitegeschoben werden, ehe man die Schwerverletzte hervorholen konnte. Die jugendliche Selbstmörderin, eine 15-jährige Schülerin, wurde nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht, wo ihr sofort der rechte Arm und das linke Bein amputiert wurden. Sie starb kurze Zeit danach, ohne noch einmal das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Riesenunterschlagungen in einer chemischen Fabrik in Mainz. — 150000 Mark ver- zinst. Bei einer Kassenrevision in der chemischen Fabrik in Mainz ist man nach einer Reibung des Darm- schäbter Tagesblatts großen Veruntreuung auf die Spur gekommen. Der unterschlagene Betrag soll sich auf 150000 Reichsmark belaufen.

Ein Motor-Ölfalter in die Luft ge- presst. Der Motor-Ölfalter „Mara W.“ wurde am Sonntag auf den Docks von Remport durch eine Explosion des Benzintanks in die Luft gepresst. Der einzige Mann an Bord, ein 67-jähriger Arbeiter wurde durch die Ex- plosion an Hand gemorren und mit Brandwunden und an- deren Verletzungen ins Hospital gebracht.

Wollplage an der polnisch-litauischen Grenze. — Eine 60-jährige Frau zerrissen. Wie aus Warschau gemeldet wird, ist am Freitag in der Nähe des Dorfes Poloszczyna eine 60-jährige Bettlerin von Wöl- fen überfallen und zerrissen worden. Wenige Tage zuvor wurde an der polnisch-litauischen Grenze ein Pferdvieh ebenfalls von Wölfen gefressen.

Schnee und Tauwetter im südlichen Schwarzwald. Der gestrige Sonntag hat dem süd- lichen Schwarzwald nach dem Tauwetter der letzten Tage erneuten Schneefall gebracht. Es sind bis zu 10 Zenti- meter Neuschnee gefallen, während es im Tale ziemlich heftig geregnet hat. Da die Temperatur erheblich über dem Nullpunkt liegt, ist mit einem weiteren Ansteigen der Wasserläufe zu rechnen. Der Oberlauf ist in den letzten zwei Tagen bereits annähernd um 50 Zentimeter ge- stiegen. Die Wasserläufe des südlichen Schwarzwaldes führen ihm weiterhin große Wassermengen zu. In den Klüften der hochgehenden Dreifam ist in Freiburg ein acht- jähriger Junge ertrunken.

Opferob eines 15-jährigen. Beim Schlitt- schuhlaufen brach in der Nähe von Bebitz ein Kind durch die Eisdecke und ertrank. Ein 15-jähriger Schüler geriet bei einem Rettungsversuch selbst unter das Eis. Er konnte ebenfalls nur als Leiche geborgen werden.

Schlägerei mit tödlichem Ausgang. Wegen eines verschundenen Vorhängehakens kam es in Spie- tochlowitz zu einem heftigen Streit zwischen mehreren Arbeitern, der schließlich in eine Messertocherei aus-

artete. Einem der Arbeiter wurde dabei der Bauch buch- stäblich aufgeschlitzt, so daß er binnen kurzem verstarb. Ein anderer Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt. Es wurden fünf Personen verhaftet.

Brand eines Ostalien-Dampfers im Mar- teller Hafen. Im dortigen Hafen brach gestern auf dem Ostalien-Passagierdampfer „Baul-Becat“ Feuer aus, das sich, durch den starken Wind begünstigt, schnell über das ganze Schiff ausbreitete und auch bis heute abend trotz aller Bemühungen noch nicht gelöscht werden konnte. Man glaubt nicht, daß man von dem Dampfer noch viel wiederringen können. Die aus 150 Mann bestehende Be- satzung wurde rechtzeitig an Land geschafft. Soweit bisher bekannt, sind Personen nicht zu Schaden gekommen, außer zwei Feuerwehrlente, die bei den Löscharbeiten leichte Brandwunden erlitten.

Verurteilung eines „Heilmagnetiseurs“. Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich am Sonnabend der „Heilmagnetiseur“ Eugen Lorenz wegen Nötigung und Beleidigung von Patientinnen sowie wegen Betruges zu verantworten. Nach der Anklage soll er in drei Fällen jungen Mädchen, die nach ihrer Be- hauptung ohne Willenskraft gewesen sind, Gewalt ange- tan haben. Der Angeklagte war zunächst Arbeiter, wurde dann Wahrsager auf Jahrmärkten und beschäftigte sich hierauf mit Heilmagnetismus. Auf die Frage des Vor- sitzenden, wie er die Behandlung vorgenommen hätte, er- widerte der Angeklagte, daß er aus den Handschriften das Leiden seiner Patientinnen erkannte hätte. Er habe die Augen geschlossen und dann die Krankheit gesehen. Das sei ein Urteil von seinem Großvater, der das auf „Tante“ und Vieh und Menschen besprochen habe. Wenn die bei ihm Heilensuchenden leidend waren, sei bei Ja ein Kreis, bei Nein ein Strich gekommen. Wenn die Krankheit zu heilen war, sei ein Strich gekommen, andernfalls ein Kreis. Die Drellung hat der Angeklagte in der Weise vollzogen,

# Das Wiener Tageblatt

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.  
24 Nummern mit insgesamt 406 Seiten.  
Im Monat Dezember

**Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.**

## Verschlungene Schicksalswege.

Roman von H. J. Nordmann.  
Copyright by Greiner u. Co., Berlin N.W. 6.  
7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ja, das war ein wunderlicher und fesselnder Anblick, und ganz im Rahmen des bizarren Schaupiels war das Benehmen des dritten lebenden Wesens, das dem Kom- pte in der Rolle eines lebenden Teilnehmers beizwohnte — des Bernhardiners Kero. Während und komisch zu- gleich war es anzusehen, wie er den Kampf zwischen treuer Hingebung zu seinem Herrn und den Gefühlen kessler Verschlingung über die fortwährend gegen seine häßlichen Ketten geführten Attentate bestand.

Offenbar kannte er aus bitterer Erfahrung das ganze, nach seinem Empfinden gezielte Musikstück; denn so oft eine besonders schredliche Stelle herannahte, ward er unruhig und mischte leise, um dann, wenn Cello und Geige wirklich das Entsetzliche begingen, in lautes Heulen aus- zubrechen. Dennoch ging er nicht fort, und Gerards ge- müthliche Wachen, das Kero stets mit gravitätischem Schweigen beantwortete, schien eine besänftigende Wir- kung auf die getränkten Gefühle seines Hundeherzogs auszuüben.

Endlich war die musikalische Produktion zu Ende. Kero dehnte und streckte seine Glieder und schloß dann die Augen, um die aufgestandenen Qualen in einem leichten Schlummer mit Träumen von einem Hundeparadiese ohne Saiteninstrumente zu vergeffen. Nun erst konnten Juanita und Gerard sich ganz ihrem Besuche widmen. Das rein Gesellschafliche war sehr bald erledigt. Jarnow sollte dreimal in der Woche kommen, um Juanita jedes- mal zwei Stunden sprachlichen Unterricht zu geben; an- dere Lehrer und Lehrerinnen sollten andere Fächer über- nehmen. Denn Gerard wollte Juanita nicht einer höhe- ren Lehrerschule anvertrauen, gegen welche Institute er eine gründliche, durch ganze Saiten aus dem schwersten Gefühl seines Sprachschabes dokumentierte Abneigung be- saß. Juanita hatte in der Schule, die sie bisher besucht, recht gut Deutsch gelernt und alle anderen Anfangs- gründe des Wissens bewältigt; jetzt sollte sie in freierem Studium ihre weitere Ausbildung erhalten.

Als dies alles erledigt war, erhob sich Jarnow, um Ab- schied zu nehmen — aber da kam er schon an! Es sei doch selbstverständlich, daß er bei ihnen zu Mittag speise, erklärte Gerard, das wisse jedermann, der im Gerardschen Hause verkehre; jeden Sonntag speisen Raubillon, Gerard und Hartmann zusammen, abwechselnd bei einem der Inhaber der Firma — und wer da vormittags in den Bankkreis dieses „Gesindels“ hineingerate, der müsse ohne Gnade und Barmherzigkeit mitun. Das sei eine ausgemachte Sache, und Gerard mündete sich, daß ein so kenntnisreicher Mann wie Jarnow von einer so welt- bekannten Tatsache nichts wisse. Wenn Jarnow nach die- sen mit equidender Herzlichkeit gesprochenen Worten noch Weigerung verspürt hätte, die Einladung abzulehnen, so würde sein Entschluß vor Juanitas bittend auf ihn ge- richteten Augen zusammengebrochen sein.

Das junge Mädchen zeigte ihm lächlig ihre Schul- bücher und Peste, mit strahlendem Entzücken über ihre Noten, und Jarnow sah wohl, wie sie mit Leib und Seele der Musik ergeben war. Er fragte, ob sie wohl schon lange spiele.

„Erst seit ich bei Onkel Gerard bin,“ antwortete sie und blickte läute hinaus.

Ja, das muß ich Ihnen erzählen. Das ist eine ganz wahnsinnige Geschichte, worüber selbst ein von Bahn- schmerz geplagter Elefant lustig werden müßte. Wie die kleine Sumpfspege da — na, schmolle nicht Juanita — ich meine, wie die kleine Walfee zur Musik gekommen ist, das würde ich nicht glauben, wenn ich es nicht selbst angesehen und mitgemacht hätte. Sie haben heute ge- sehen, was ich für ein Musikarr bin; ich spiele den ganzen Tag und die halbe Nacht. Wie die Juanita da zu mir ins Haus kam, habe ich ihr vorgezeigt nach Herz- lust, um sie aufzuhellern, und ich merkte bald, daß sie Bergnügen daran hatte. Sie kam von ihrem Puppenwagen herbeigelaufen, sobald sie nur den ersten Bogenstrich hörte, und schaute mir beim Spielen zu. So ging das ein paar Wochen, und dann übte ich mit ihr ein Stück ein, das ganz unabhängig schwer war. Da fiel es mir auf, daß sie, schon als ich es zum zweiten Male spielte, jeden Fehler be- merkte. Daraus schloß ich nun nicht gleich, daß sie ein unerhörtes musikalisches Genie wäre, aber das Gedäch- nisse hatte sie, und darum wollte ich ihr Unterricht geben lassen. Ich kaufte ihr eine Geige, weil das Cello doch nicht von so einer kleinen Fäufelhand gespielt werden kann, und zeigte ihr die Noten, was sie so schnell begriff, daß ich schon merkte wie es stand. Und wie ich einen Tag darauf nach Hause kam, hörte ich schon vor der Tür, wie die Geige gespielt wurde — und was spielte sie? Meine Sonate, nach dem Gedächtnisse und zwar ohne Fehler...

„Das war doch keine Kunst!“ schaltete hier Juanita ein. „Ich hatte sie doch schon viermal gehört.“

„Da! Was sagen Sie dazu? Und nun spielen wir zusammen, alles, was uns unter die Finger kommt, Leichtes und Schweres. Das Kero dabei nicht den Ver- stand verliert, ist ein Wunder Gottes.“

Kero spitzte die Ohren und stand auf, um zwei neue Gäste, die eben ankamen, in seiner Weise willkommen zu heißen.

Es waren Raubillon und Hartmann. Dr. Jarnow wurde vorgestellt und man unterließ sich eine Weile über allgemeine Dinge, aber bald wandte sich das Ge- spräch dem zu, was jedem der Herren besonders am Herzen lag.

„Denke dir nur,“ rief Raubillon seinem Schwager zu, „was für ein Glück ich gehabt habe! Kauft da der Kunsthändler Bod in meinem Auftrag in der Heber- schen Auktion in Wien ein wundervoll erhaltenes Madonna von einem unbekannten alten Meister — und heute früh habe ich entdeckt, daß es ein echter Madusa ist...“

„Oh wahrhaftig!“ Gerard bemühte sich, große Teil- nahme an den Tag zu legen. „Ein Madusa! Der Kard doch, meine ich, vor einigen Jahren in Weimar?“

Raubillon wäre vor Entsetzen über seines Schwagers Prezum beinahe auf den Rücken gefallen. Er er sich davon erholt hatte, fiel Hartmann ein:

„Der Bod hat mir auch einige Münzen mitgebracht — darunter einige sehr interessante Bractaten...“

„Aha — gallische wohl — Gallia bracteata!“ bemerkte Gerard, diesmal Hartmanns Entzücken erregend. „Hat der Bod nichts davon erzählt, was dem Miller passiert ist?“

„Dem Miller?“ fragte Hartmann zweifelnd: „Ist das der General?“

„Ja, was da General! Sie Ränzenthöne! Das kommt davon, wenn man so einseitig ist wie ein eindrigiges Hebra. Rüstsdirektor ist er, und ein berühmter noch dazu! Was dem im Konzert im Wärgenich passiert ist...“

So ging es weiter — jeder der drei ritz sein Stücken- pferd mit äußerem Behagen, und keinen gemerzte es,

daß das zwiefache Echo, das er hervorrief, ganz anders lautete als der ursprüngliche Ruf.

Jarnow plauderte unterdessen mit Juanita und nahm es nicht übel, daß die andere ihm dazu die Ruhe ließen. Die bei einem Mädchen dieses Alters merkwürdige Un- besangenheit und verlegenheitsfreie Offenheit war eigen- tümlich reizvoll, und beinahe wider Willen mußte Jarnow sich gestehen, daß selbst Cäcilien strahlende Schönheit vor der holdseligen Anmut dieser fleißigen Mädchenblüte in den Schatten trete.

Wäre auch nichts anderes gewesen, als die träumerische Tiefe dieser ausdrucksvollen Augen, so hätte es genügt, um jeden Stoß zu Gunsten Juanitas zu entscheiden.

Erst als das Dienstmädchen meldete, daß ange- sichtet sei, hörte die moderne Sprachverwirrung auf, und es kam eine geordnete Unterhaltung in Gang. Man erwie- der die vortrefflichen Rache Gerards und seinen eben Weinen volle Gerechtigkeits, und ungetrübte Heiterkeit, nicht zum wenigsten genährt durch manches drohlige Kraxlwort des Hausheeren, herrschte in dem kleinen Kreise.

### 8. Kapitel

#### Der Hauslehrer und — sein Nachfolger.

Der Winter verging in seiner ersten Hälfte bis zum Weihnachtsfeste für Jarnow viel angenehmer, als er bei der Abwesenheit Cäcilien gehofft hatte. Die Geliebte war nämlich als Gesellschafsterin einer älteren Dame nach Paris gefolgt, wo diese den Winter zubringen pflegte. Jarnow war die Trennung von ihr ursprünglich sehr schwer geworden, da er zu Beginn des neuen Jahres seine Stellung in Brasilien anzutreten hatte und nicht hoffen durfte, Cäcilie vorher noch zu sehen.

Indessen, die traurige Vereinsamung, die er für sich beabsichtigt hatte, trat nicht ein. Zwar zu Friedrichs ging er nicht oft, weil die billige Wohnung, die sie in Hammer- brook bezogen hatten, für ihn zu entlegen war, aber da- für hatte sich seine Stellung im Gerardschen Hause zu einer ungeahnt angenehmen und vertraulichen entwickelt so daß sie ihm fast einen Ersatz für die fehlende Haus- lichkeit gewährte.

Das hing mit verschiedenen Dingen zusammen, in erster Linie aber war es eine Folge der gründlichen all- gemeinen Bildung, die Jarnow neben seiner speziell philo- sophischen besaß und die ihn ja auch zu einem so aus- gezeichneten Lehrer gemacht hatte. Er war wie wenige geeignet, in dem wunderlichen Trio Raubillon-Gerard- Hartmann das vermittelnde Element darzustellen, jeden anzuhören, auf die Interessen eines jeden Einzelnen ein- zugehen und ihrer Unterhaltung, die bisher den Charakter eines dreifachen Monologs gehabt, die Merkmale eines wirklichen Gedankenaustausches zu verleihen. Das er- kannten alle drei mit Begeisterung an, und seit dem ersten Sonntage, da sie zusammen bei Gerard geessen hatten, war fortan Jarnow der vierte bei den gemein- samen Dinern.

Dazu aber kam, daß sich Juanita bald mit herzlichster Zu- neigung an ihren ersten Lehrer anschloß. Er war keines- wegs nachsichtig mit dem schönen Kinde; was sie bei ihm lernte, mußte gründlich gelernt werden, und nur sparsam kam ein Lob aus seinem Munde; aber wenn es kam, dann war Juanita darauf auch so stolz, wie eine junge Hausfrau — pflegte Gerard zu sagen — die zum ersten male den Danten nicht verlesen hat.



daß er dem Patienten die Hand auf Haupt legte und ihm damit, wie er sagte, seine Suggestion gab. Dann habe er gesagt: „Sie werden gesund an Leib und Seele.“ Der Angeklagte hat auch Patienten wertlose Medikamente für 3 Mark verkauft. Er gab zu, als Medizin Nigellidenpulver und Olivenöl verwendet zu haben; durch Verfrachtung mit seiner Hand sei diese Medizin magnetisch gemacht worden. Alles andere wäre mit Willen der Mädchen geschehen. Besonders bezeichnend war der Fall, daß ein junges Mädchen, das schielte, weinend zu Lorenz kam, mit der Angabe, der Bräutigam wolle ihr untreu werden. Lorenz veranlaßte dann das Mädchen, die Photographie des Bräutigams mitzubringen, die dieser ihr dann auf den Körper legte. Als sich das Mädchen die Annäherung des Lorenz verbat, sagte er: „Jetzt ist er treu.“ In der Verhandlung waren auch drei medizinische Sachverständige ausgesprochen, und eine große Anzahl Zeugen wurde vernommen. Die Öffentlichkeit war ausgeschlossen. Lorenz wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Selbstmord eines Landrentmeisters in Münster (Westfalen). Der seit Sonnabend voriger Woche verschwundene 68 Jahre alte Leiter der Regierungshauptkasse, Landrentmeister Hieslitz, wurde am Sonnabend in der Nähe eines Gartenhäuschens hinter der Chirurgischen Klinik tot aufgefunden. Nach Lage der Dinge liegt Selbstmord vor. Die Tatumstände lassen darauf schließen, daß der Landrentmeister in geistiger Annäherung Selbstmord verübt hat. Die sofort nach dem Verschwinden des Beamten vorgenommene Revision der Kasse hat ergeben, daß diese vollkommen in Ordnung war.

Abstrich eines französischen Verkehrsflugzeuges. Ein aus Marocco kommendes Verkehrsflugzeug fuhrte 4 Kilometer vom Flughafen Montabron ab. Der Pilot und ein Angestellter der Luftverkehrs-Gesellschaft wurden schwer verletzt, während der Passagier unverletzt blieb.

Starker Nebel an der Elbmündung. — Schiffsunfälle. Durch außergewöhnlich starken Nebel an der Elbmündung ist die Seeschifffahrt während des ganzen Sonntags vollständig ins Stocken geraten. Erst gegen Abend klarte die Luft auf, so daß von den 25-30 in der Mündung vor Anker gelangenen Schiffen bis zur Morgenröte drei aufgefunden sind. Im Nordsee-Kanal der Ost-Bank ist ein Dampfer gesunken. Der Dampfer „Batavier 1“, der sich vorwärts auslaufen war, ist mit Davarie zurückgekehrt. Man nimmt an, daß der „Batavier 1“ in dem schweren Nebel mit dem Schiff zusammengefallen ist, das auf der Ost-Bank gesunken ist.

Einbruch in eine Wohnung. In der Nacht zum Sonntag drangen Diebstahlkinder in das Postamt in Katteln ein und raubten dort aus dem Gelochschrank, nachdem sie ihn mit einer Sprengpatrone aufgesprengt hatten, 50.000 Mark Bargeld, 6000 Mark, die im unteren Teil des Gelochschranks lagen, haben die Einbrecher übersehen. Sie waren vom Hofe aus durch ein Fenster in einen Vorraum gelangt und von diesem mittels Dietrich in das Kassensimmer eingedrungen. Die Polizei nimmt an, daß sie es hier mit drei gewerbemäßigen Diebstahlkinder zu tun hat, die erst dieser Tage nach genau dem gleichen Verfahren einen Gelochschranksbruch in das Versorgungsamt in Döbeln verübt hatten. Es handelt sich um drei Zuchthäuser, die langjährige Freiheitsstrafen hinter sich haben. Die Tat ist nachts gegen 3 Uhr verübt worden. Um diese Zeit hörte der Postmeister, der unmittelbar über dem

Kassensimmer lag, eine gewaltige Detonation; er setzte sich jedoch nach einiger Zeit, als er nichts Verdächtigendes weiter wahrnahm, wieder schlafen. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

Ein salomonisches Urteil. In einem Dorfe in der Nähe von Belling legten vier kleine Kaulente zusammen, um gemeinsam Baumwolle einzukaufen. Um die Wollkugeln zu kaufen, beschafften sie sich eine Rahe und kamen überein, daß jedem von ihnen ein Bein der Rahe gehören solle. Kurz darauf verlor sich die Rahe eine Pfote und der „Eigentümer“ des betreffenden Beines verband die Wunde mit einem in Öl getränkten Lappen. Als die Rahe in die Nähe eines Feuers geriet, fing der Verband Feuer und das erschrockene Tier rannte in das Baumwollager, das sofort Feuer fing und bösartig brannte. Die Eigentümer der drei unterlebten Beine klagten nun vor einem israelitischen Gericht auf Schadenersatz gegen den Besitzer des verletzten Beins. Der Richter fällte folgendes Urteil: Da die Rahe das verletzte Bein nicht gebrauchen konnte, ist das Feuer durch die unterlebten Beine verursacht worden, mit denen sie in dem Lager herumlief. Folglich waren diese Beine schuldig und ihre Eigentümer müssen Schadenersatz leisten.

Der Berliner Beerdigungs-Schwinder. In einem Falle in der Blumenstraße nahmen erdigungs-Schwinder Witte überraschend fest und lieferten ihn in das Polizeigefängnis ein. Aus Zeitungsausschnitten erfuhr er, wann und wo Beerdigungen stattfanden. Die Aufmerksamkeit der trauernden Angehörigen machte er sich dann zu Nutze, telephonierte in der nur von den Hausangehörigen betretenen Wohnung an und teilte dem entsetzten Mädchen mit, daß die Herrschaft auf der Fahrt zum Friedhof verunglückt sei. Er verlangte, daß einem Boten sofort Kleider und Mäntel für die Verunglückten ausgehändigt würden. Die Hausangehörigen hielten aus meist auf diesen raffinierten Trick herein.

Ein 17-jähriger begeht Selbstmord auf hypnotischen Befehl. Ein furchtbares Verbrechen ist am Sonnabend von der Kaiserlichen Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Durch den hypnotischen Einfluß eines noch unbekannten Mannes wurde ein 17-jähriger Lehrling aus Kassel zum Selbstmord getrieben. Am helligen Abend hatte sich in der Nähe des Rindener Bahnhofs ein 17-jähriger junger Mann aus Kassel vor den hannoverschen D-Bug geworfen. Es handelt sich um einen 17-jährigen Kleinrentner Thomas Kropf, der bei seinem Vater wohnte. Von einem Freunde, der im Besitz starker hypnotischer Kräfte sein soll, wurde er durch einen suggerierten Befehl zum Selbstmord getrieben.

Die Hochkapellen des falschen Prinzen von Crois. In der Festnahme des falschen Prinzen von Crois melbet eine Korrespondenz folgende Einzelheiten: Seit Monaten liefern aus verschiedenen großen Städten des Reichs Anzeigen wegen Falschbetrages, Warenbetruges und Diebstahls ein, bei denen Reis angedeutet wurde, daß man den Täter in einem hochgestellten Rame vermute. Alle Beschloenen hatten mit einem eleganten Herrn verkehrt, der sich bald „von Ahlersberg“, bald „Prinz Crois“, bald wieder anders nannte. Auch in Berlin hieß in einem Kurshotel unter den Linden ein Herr in mittleren Jahren ab der ein ganzes Appartement mietete und sich als „Prinz Crois“ in das Fremdenbuch eintrug. Der Gast suchte bekannte Schneiderateliers und Juweliers auf, bestellte hochelegante Anzüge und kaufte — natürlich ohne

hat zu zahlen — kostbare Ringe und andere Schmuckstücke. Der Fall wollte es, daß zur gleichen Zeit der wiesische Prinz Crois in einem Hotel in der Nähe des Potsdamer Platzes wohnte, und so gingen die Recherchen seines vermeintlichen Bruders an ihn, wo sie Erkennen hervorriefen. Aus dem Hotel unter den Linden verstand eines Tages ober der Gast, ohne seine Bogenschnur und die Identifikation eines Krates zu beschreiben. Die Kriminalpolizei, die den Spuren des raffinierten Hochkapellers eifrig nachging, ermittelte, daß er nur wenige Tage von Berlin fort gewesen war. Dann war er zurückgekehrt, hatte aber das Zentrum der Stadt gemieden und war in einem Hotel im Westen eingetroffen. Hier legte er sich den Namen „Baron von Thelen“ bei. Er ist von seinem neuen Quartier wieder neue Straßchen verließen konnte, erschien überraschend die Kriminalpolizei und nahm den Schwindler fest, der sich dann, wie gemeldet, als ein ehemaliger Kaufmann Max Firslein entpuppte.

Der „Blindenbier“ verhaftet. Der seit längerer Zeit gesuchte Berliner Dieb Wolf Kessel, der vorwiegend Blinde bestahl und zuletzt noch in einer Blindenschule fünf Altentafeln von Blinden entwendet und ihres Inhalts beraubt hatte, wurde jetzt von der Kriminalpolizei verhaftet. Wie sich jetzt herausstellt, hat er auch eine Reihe junger Mädchen, mit denen er Bekanntschaft geschlossen hatte, um ihre Geldbörsen bestohlen.

Dynamit überfall auf ein Postamt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 3 Uhr drangen Diebe in das Postamt Katteln-Breslau ein, sprengten den Gelochschrank mit Dynamit auseinander und raubten das darin befindliche Bargeld. Den Einbrechern fielen etwa 15.000 Mark in die Hände. Die Beträger haben sie unberührt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

### Eingeladnt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die präziseste, nicht die ideale Verantwortung.)

### Die öffentliche Fernsprechkasse auf dem Rathausplatz zu Kiefa.

Mein lieber „Grök“ bist Du komisch, Wie spricht man denn gleich so ironisch, — Wenn Du auch eine Dupe bist, So bante Gott und sei zufrieden, Nicht allen auf dem Erden Rand Ist dieses hohe Glück beschieden.

Dat auch der Turm, Du sagst es schon, Bis jetzt noch nicht ein Telefon, So treten oben ohne jede Frage Hier schöne Mädchen) doch zu Tage; Aus eine Uhr von großer Größe Bedeutet alda des Turmes Höhe.

Der Turm ist ohne Telefon bis jetzt, Die Dupe ohne Auto in die Welt gefetzt; So geh' doch hin und mach die Huze In diese „Fernsprechkasse“ Studer; Dann tut'ke mal mit aller Kraft Und Du bekommst ne Dörerkraft.

\*) Berlin

Dr.

„Was fangen Sie denn immer abends an?“ fragte Gerard den Lehrer, als dieser sich das zweite oder dritte Mal verabschiedete.

„Reichens sije ich zu Hause und lese,“ antwortete Jarnow freimütig, „ich habe für das Wirtschaftshaus wenig Sinn, und Bekanntschaften habe ich nie viel gehabt, jetzt noch weniger als früher.“

„Na, da legen Sie einmal Ihren Hut wieder hin,“ sagte Gerard darauf, „und bleiben Sie bei uns, anstatt einen von den alten griechischen und lateinischen Schmästern durchzuquaden. In dem muffigen Zeug steht ja doch kein einziges geschicktes Wort.“

Herr Dr. Jarnow lehnte nicht ab, und so war er bald ein fast täglicher Gast in Gerards Hause. Das Gespräch mit dem Hausherrn über die Tagesereignisse, das Aufzählen Quantitas und Gerards, die anregende Unterhaltung mit Raubillon, Hartmann oder anderen gelegentlichen Gästen des Hauses wurden ihm geradezu unentbehrlich, und er fühlte sich im Kreise dieser prächtigen Menschen heimischer, je unbehaglicher man ihm zeigte, wie gern er selbst gelesen wurde.

Das erstreckte sich bis auf die Dienstknoten und die Tische des Gerardschen Haushalts, was vielfach Anlaß zu kleinen Redereien gab. Die Köchin hielt strenge darauf, daß wenn Jarnow da war, die Speisen nicht leichten, von denen sie wußte, daß er sie gern aß; das Stubenmädchen begrüßte keinen andern mit einem freundlicheren Lächeln, und Hero bewies ihm eine rührende Feindschaft. Jarnow war von allen Leuten, die im Gerardschen Hause verkehrten, der einzige, dem Hero nicht bloß mit gravitätischer Höflichkeit, sondern mit unverkennbarer Freundschaft entgegenkam. Es gab nur drei Menschen, die er beim Weggehen stets bis an das Gartentor begleitete, und das waren Gerard, Juanita und Jarnow.

Auch den Weihnachtsabend brachte Jarnow im Gerardschen Hause zu. Die Beförderung fiel für ihn so reichlich aus, daß er vor Ueberrassigung und Rührung kaum eines Wortes mächtig war. Allerdings kam hinzu, daß es überhaupt der letzte Abend war, den er in diesem eckigen deutschen anheimelnden Kreise zubachte; denn am nächsten Tage mußte er nach England abreisen, um den Dampfer in Liverpool zu treffen. Und zwei Augenblicke gab es, die ihm diesen Weihnachtsabend für immer unvergesslich machen sollten.

Der erste war, als nach Beaugenscheinigung der Geschenke unter dem prächtig gepußten Tannenbaum Handdrücke und Dankesworte von allen Seiten gewechselt wurden. Indem nun Juanita, von der Jarnow ein gebührendes seidenes Geldbeutelchen erhalten hatte, ihm für sein Geschenk, eine wunderniedliche italienische Ausgabe von La Fontaine, „befreit Jerusalem“, danken wollte, und er, eigentümlich bewegt, ihr glückliches Mädchen an die Lippen sog, da erhob sie sich auf den Behen und gab ihm, wie allen übrigen, mit kindlicher Reinheit und Unbefangtheit einen Kuß. Es durchdrang ihn wie ein elektrischer Schlag, und für einige Sekunden war er ganz verwirrt, erst Hartmanns eifriges Bemühen, ihm die Vorzüge des Ringelstrangs auseinanderzusetzen, den seine Prinzipale ihm geschenkt hatten, brachte ihn wieder ins Gleichgewicht.

Dann kam der obligate Karpfenschmaus, ohne den es in Hamburg kein Weihnachtsfest gibt, und zum Schluß Punch und Bischof. Und nun, nachdem schon verschiedene Gesundheitswörter mit Begeisterung getrunken waren, erhob sich Gerard und sprach:

„Wie ist keine Rednergabe beschieden, und darum muß ich mir, wenn es da drinnen brodeln und lockt, in den

kräftigen Worten Luft machen, die bei unverständigen Leuten wie dem alten Hindendel Hartmann und meinem nie über das Schwabenalter hinauskommenen Schwager so viel grinsendes Gezeige hervorgerufen. Darum, lieber Jarnow, nehmen Sie mit wenig Worten vorlieb; wenige sind es, aber sie kommen, bei Gott von Herzen. Wie haben Sie alle lieb, sogar das unvernünftige Vieh, der Hero, hat Sie in sein Herz geschlossen. Ich trinke auf Ihr Wohl, Jarnow — ich wolle, meine Worte genügen, um Sie hier festzuhalten! Denn ich will nicht der hundertjährige Meergeris sein, der ich bin, wenn mir nicht der Gedanke, daß ich Sie heute zum letzten Male sehe, einen Schatten auf das Fest geworfen hat. Ich — ich — nun — auf Ihr Wohl, Jarnow.“

Als Gerard die letzten Worte mit erstickter Stimme sagte, brach Juanita plötzlich in Schluchzen aus und eilte aus dem Zimmer; es dauerte ein Weile, bis sie mit geröteten Augen wieder hereinkam und nachträglich mit Jarnow anstieß.

Daran mußte der Doktor immer wieder denken, als ihn der Schnellzug über die schneebedeckten Gefilde Hannover und Westfalens entführte. Und als mit der englischen Küste das letzte Stück von Europa verließ, drängte sich in seine Gedanken an Cäcilie das Bild der kühnen, hochbegabten Juanitas. Erst nach und nach verließ es wieder, um Cäcilies stolze Schönheit als Allein herrscherin zurückzulassen.

Nach Jarnows Abreise führte Gerard den Plan aus, den er vorher vielfach und ernstlich mit ihm durchgesprochen hatte. Es war notwendig, dem heranwachsenden Mädchen eine Lehrerin zu geben, bis in dieser Eigenschaft und als Gesellschafterin die letzte anstehende Hand an Juanitas Ausbildung legen sollte. Eine geeignete Persönlichkeit dafür zu finden war nicht leicht. Denn Gerard, dem Jarnow natürlich darin beistand, wollte aus Juanita keine oberflächliche Weltbame machen, sondern strebte eine ideale Herzgebildung, verbunden mit Beherrschung der äußeren Formen an. Wo aber eine Dame finden, die alle dazu gehörigen Eigenschaften in sich vereinigte? Ein unerwartetes Zusammentreffen besetzte Gerard aus dieser Verlegenheit. Friedrichsen erbat sich von Raubillon u. Co. Urlaub, um seine aus Kairo heimkehrende Schwester vom Bahnhof abzuholen. Auf Gerards teilnehmende Frage, ob Fräulein Cäcilie ihrer Gesundheit wegen in Ägypten gewohnt habe, erfuhr er zu seiner Ueberrassigung, daß sie dort als Gesellschafterin einer alten Dame gewesen und durch deren sorgfältig erfolgten Lob stellenlos geworden sei.

„Im — im — natürlich!“ brummte er verbrieft. „Wenn man nicht mit dem Alter das Gehirn einer Epileptik verliert, so hätte ich mir sagen müssen, daß Sie Ihre Schwester nicht zur Kur nach Kairo schicken können. Ich werde wieder in die Klippkühle gehen, um wenigstens soviel verständiges Denken zu lernen, wie ein ADELICHE allenfalls braucht. — Nun also, gehen Sie, Friedrichsen, selbstverständlich, und empfehlen Sie mich sich Ihrer Schwester — ich erinnere mich ihrer von den Deimard her — ein schönes und hoch gebildetes Mädchen.“

Die letzten Worte aber, die er sprach, wendete eine Ideenverbindung in ihm, die zu ganz ungeahnten Folgen führen sollte; zunächst allerdings nur zu einer Einladung an Herrn Friedrichsen und dessen beiden Schwestern, am nächsten Sonntag bei ihm zu Mittag zu speisen.

Dies kleine Familiendiner verlief in der üblichen Weise, nur mit dem Unterschiede, daß Gerard diesmal eifrig mit Fräulein Cäcilie über sein Lieblingsthema sprach, während Raubillon an Fräulein Helene eine verständ-

nissvolle Zuhörerin für seine künstlerischen Ideen fand. Nach Tisch suchte Gerard Gelegenheit, mit Cäcilie ein ungeführtes Gespräch zu führen, das er mit großer Geschicklichkeit nach dem Punkte hin zu steuern wußte, auf den es ihm ankam.

Cäcilie erriet seine Absicht, wenigstens zur Hälfte. Sie glaubte, es liege ihm daran, von seinem schönen Wiefelinde zu sprechen und als wohlherzogene Dame kam sie diesem Wunsche auf halbem Wege entgegen, indem sie einige lebenswürdige Worte über das junge Mädchen sagte.

„Es freut mich, dies gerade von Ihnen zu hören,“ äußerte darauf Gerard. „Ich bin ein Mann und in bezug auf Juanita, die mir nun einmal ganz natürlich ans Herz gewachsen ist, besangen. Ich möchte wissen, wie Damen, die ganz unparteiisch sind, über sie denken.“

Cäcilie wollte einige allgemeine Lebensarten hinzufügen, aber Gerard unterbrach sie: „Nein, mein Fräulein, so war es nicht gemeint. Ich wollte nicht wie unvernünftige Eltern das Lob ihrer Kinder von den Gästen des Hauses hören, sondern ein ernstes und ehrliches Urteil.“

„Hätten Sie mein Urteil nicht für belbes?“ fragte Cäcilie lächelnd.

„O gewiß, gewiß. Aber Sie wissen ja, für jedes lobende Urteil gibt es in der Welt ein Anhängel, ein lässliches Aber oder, ein hochgestelltes Nur. Und — ist es nicht so? — wer uneingeschränkt lobt, der behält eben das einschränkende Aber stillschweigend für sich.“

„Reichters. Und das ist gar so. Warum soll ich ein gutes Diner nicht loben, weil mir eine Kleinigkeit nicht gelungen, die Suppe ein ganz klein wenig verfalzen ist? Verschweige ich dies, so liegt darin noch keine Heuchelei, sondern nur das Gefühl, daß es engherzig wäre, einem wohlbedienten Koste einen Tadel, wäre er auch noch so winzig, anzuhängen.“

„Richtig. Aber wenn nun die Hausfrau Ihre intimste Freundin wäre und zu Ihnen mit der Bitte käme, Sie möchten ihr den Gefallen, den großen Gefallen tun, ihr die Mängel, die Sie an dem sonst trefflichen Diner hier und da bemerkt hätten, mitzuteilen?“

„Dann würde ich es ehrlich sagen.“

„Das denke ich auch, und so ähnlich lautet heute meine Bitte an Sie. Juanita ist der allgemeine Liebling, aber ich meine immer, es könnte ihr hier und da noch etwas fehlen, an äußerem Schliche, an ihren Kenntnissen, an der Art, wie sie sich gibt, wie sie spricht — kurz überall.“

„Und Sie verlangen, daß ich das schon nach ja kurzer Bekanntschaft beurteilen soll?“

Die Frauen haben darin ein sehr feines Gefühl.“ Cäcilie sah mit forschendem Blick und einem Lächeln um den Mund nach Juanita hinüber, die eben Fräulein Helene ihre Notiz zeigte und dabei mit großer Lebhaftigkeit sprach.

Sie war, das gestand Cäcilie betnaht widerwillig zu, ein Mädchen nicht nur von außergewöhnlicher Schönheit, sondern auch von seltener Anmut der Bewegungen und gewinnendem Jauber des Umgangs. Man mußte ihr gut sein.

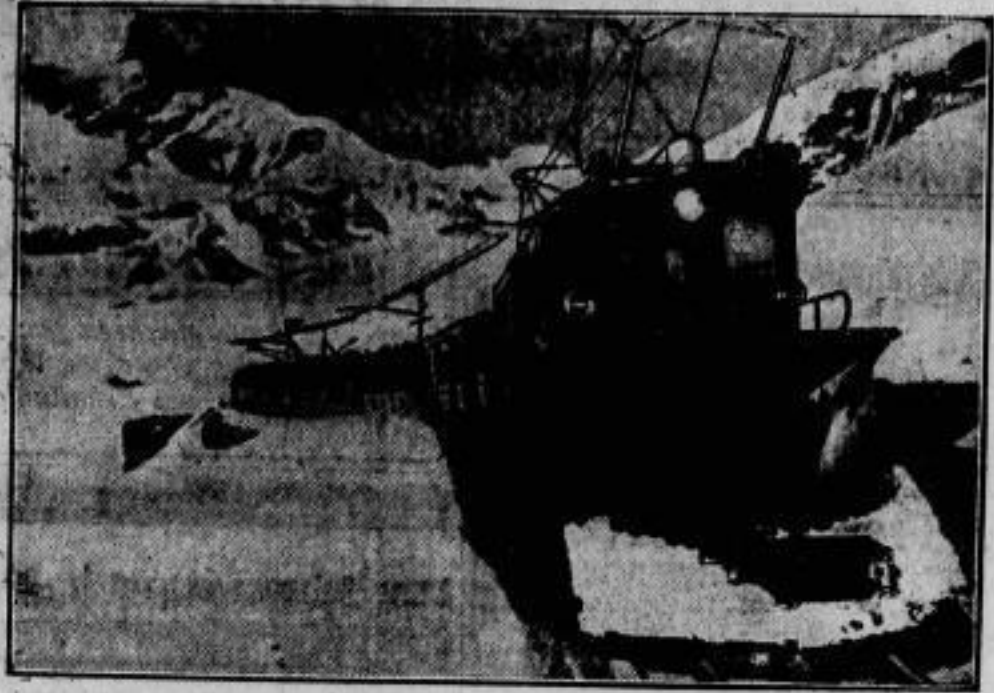
Aber Cäcilie, verbohnt durch die allgemeine Bewunderung, die man ihr seit ihrer frühesten Jugend entgegengebracht hatte, gehörte zu den Frauen, die überall, wo sie erscheinen, die Allein herrschaft auf dem ersten Platz beanspruchen und andern nur den zweiten Rang einzäumen mögen.

Fortsetzung folgt.





**Enteisung deutschen Grubbesitzes bei Wogen.**  
Die Eis-Kue, die sich von Sigmundskron bei Wogen bis in die Nähe von Meran hinzieht, wird den gegenwärtigen Besitzern, 2000 — größtenteils deutschen — Kleinbauern, fortgenommen und fast ausschließlich in Siedlungszwecken ausgeteilt. Unser Bild zeigt ein typisches Südtiroler Bauernhaus im Eisthal bei Meran.



**Mit der Bernina-Bahn zum Winterort.**  
Die Bernina-Bahn, die die italienische Grenzstation Tirano mit St. Moritz verbindet, bringt die Reisenden in das ideale Gelände des Winterports. Die Lokomotiven der hier verkehrenden Bisse haben einen Zug wie ein Kriegsschiff, um sich den Weg durch die Schneemassen bahnen zu können. Im Hintergrunde sind die ersten Gipfel der Bernina-Gruppe sichtbar.



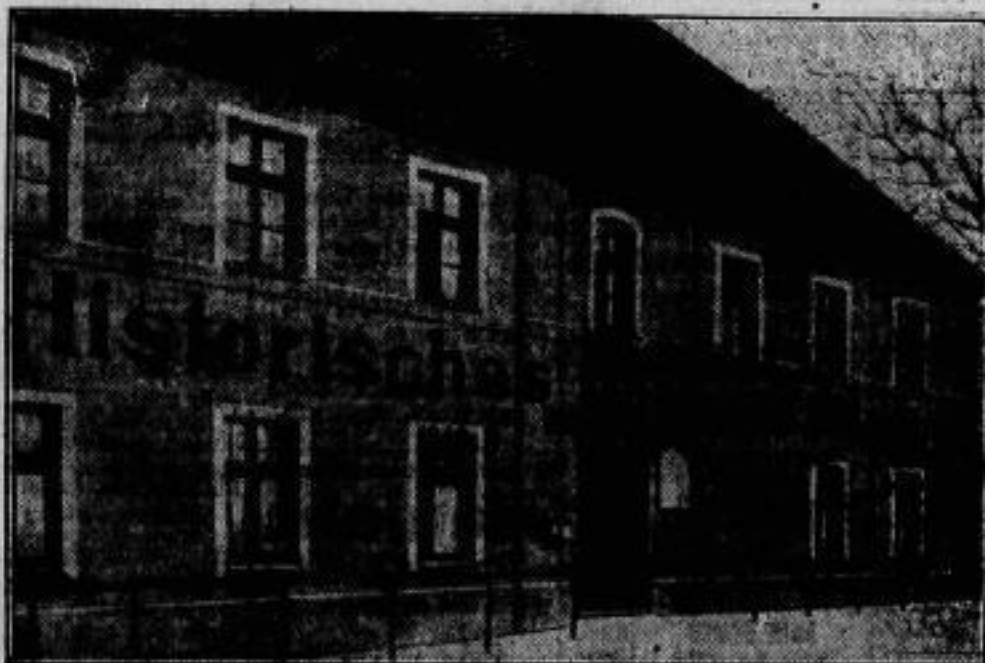
**Deutsche Glasmalerei für Brasilien.**  
Für die deutsche evangelische Gemeinde Santa-Cammonia in Brasilien lieferten die Hansstädte Hamburg und Bremen ein großes Kirchenfenster, das von dem Bremer Glasmaler Georg R. Rohde entworfen und ausgeführt wurde.



**Prinzess Mary pflegt ihren Vater,**  
König Georg von England, in dessen Befinden eine besorgniserregende Verschlechterung eingetreten ist. (Eizend Königin Mary.)



**Eine neue Stätte für deutsches Volkstum**  
wird das alte Schloss in Quedlinburg sein, das zum Museum umgebaut werden soll. Das Schloss war jahrhundertlang der Sitz eines frei-weltlichen Stiftes, zu dem auch die im Hintergrunde sichtbare Schloßkirche — meist irrtümlich Dom genannt — gehörte.



**Das historische Kasernen von Saara abgebrannt.**  
Das Kasernen von Saara, in dem Friedrich der Große nach der Schlacht bei Leuthen ruhte, um von hier unter Führung des Wirtes nach Deutsch-Lissa weiterzumarschieren, ist größtenteils niedergebrannt.



**„Wolga-Wolga!“ — Ein Bild auf die Steinwand.**  
Ein Selbstenpos aus dem Anstand des 17. Jahrhunderts, wo auf der Wolga fühne Plukpiraten ihr Normannenleben führen — die vom Volk gefürchteten und geliebten Vorkämpfer gegen die Wiktärberrschaft des Jaren und seiner Bojaren. Aber gegenüber der Uebermacht einer neuen Zeit wird der Kampf um die Freiheit zum Kampf ums Leben, und die letzten Wolgabekiden finden ihr Grab in den Wellen des Flusses, der sie so oft zum Siege getragen hat. (Photo Orplid-Metro.)



**Kraftdroschken-Vereinigung**  
**1000**  
bringt ihrer werten Kundsch. Bekannten und Freunden  
**herzlichsten Glückwunsch**  
zum Jahreswechsel.

**Wohlfühlvereinsverein „Stdt. Schölsche“**  
**Zweigverein Riesa.**

An der Jahreswende nehmen wir Veranlassung, allen unseren werten Gönnern und Freunden für die tatkräftige Unterstützung unserer Bestrebungen den verbindlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen mit der höchsten Bitte, auch im kommenden Jahre uns ihr geschätztes Wohlwollen zu schenken.

**„Prosit Neujahr!“**

Der Gesamtvorstand.  
Robert Blume, Vorsitzender.

**Marke Bölck**

Zur Jahreswende meiner verehrten Kundsch. die besten Wünsche.

Preisbisch Bildt Otto Zimmermann u. Frau  
Bad Olbesloe Riesa Neue Hofnung 68.  
in Gollstein.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
**die besten Wünsche**  
zum neuen Jahr.

Gleichzeitig danke ich für die vielen Gratulationen und Blumenpenden anlässlich meiner Geschäftsverlegung auf herzlichste.

Kuno Schreiber, Feilseurmeister  
Schulstraße 8.

**Viel Glück im neuen Jahr**

wünschen ihrer werten Kundsch., Verwandten und Bekannten  
Kraftdroschkenbesitzer  
**Willy Fuchs und Frau**  
Dobestr. 11.

Unserer geehrten Kundsch., sowie allen Freunden und Bekannten ein

**gesundes, frohes Neujahr**

Albert Grötsch und Familie  
Herren und Damen - Maßschneiderei.

**Restaurant „Gambrinus“.**

Unsere werten Gäten, Gönnern und Freunden die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.  
Willy Schröder und Frau.

**Café Rädler.**

Ein glückliches neues Jahr wünschen unsern werten Gästen, Kunden und Bekannten.  
Max Teichert und Frau.

**Herzlichste Glückwünsche**

zum Jahreswechsel allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
Sabwig Gold und Frau, Riesa-Gröbe  
Landschammerstraße.

Allen ihren werten Kunden und Gönnern ein  
**freudig und glühend**  
**meinab Ja**

wünscht  
**Bereinnützige Deutsche Hausratgesellschaft m. b. G.**  
und  
**Geschäftsbelle Riesa, Großenhainer Straße 9.**

**Hotel Köpfner, Riesa**

**Bismarckstraße 13**

entbietet allen werten Geschäftsfreunden, Gästen, Vereinen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

**die besten Wünsche**

unter gleichzeitigem Dank für bisher entgegengebrachtes Wohlwollen und mit der Bitte um Erhaltung desselben fernerhin.

**Zum Jahreswechsel**

**HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE**

unsere verehrten Kunden

**Fritz Kretzschmar und Frau**

Wäsche Kleiderstoffe  
gegenüber Durchgang

**Zum Jahreswechsel**

unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten  
**herzliche Glückwünsche.**

Kurt Arehler und Frau, Lebensmittel-Geschäft,  
Goethestraße - Durchgang.

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre

**die herzlichsten Glückwünsche.**

Brunnenbaumelker Oswald Rieins und Frau,  
Zeitbahn.

**Restaurant Stadt Magdeburg**

Rieser-Gröbe.

Allen unseren werten Gäten, Freunden und Gönnern wünschen

**ein geeignetes und frohes Neujahr.**

Georg Schunack und Frau.

**Wenn auch das alte Jahr nicht hat gebracht**

**Was man erhofft, was man gewollt,**

**So mög's das Neue doppelt bringen;**

**Dies wünscht Schuhhaus Karl Wiederhold!**

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein

**gesundes neues Jahr.**

Dienstmüller Arthur Schmidt und Frau  
Riesa, Reihner Straße 33.

**Gucklib - Schänke.**

Wir danken für entgegengebrachtes Wohlwollen und bitten um fernere 1928  
Unterstützung auch für 1929

Gleichzeitig allen werten Gäten, Freunden und Bekannten die besten Wünsche darbringend.

Gedächtnis Paul Marx und Frau.

**Konzert- und Ballhaus**  
**Sageritz**

Unsere werten Gäten, Freunden und Bekannten

**zum neuen Jahr**

**die besten Wünsche.**

Max Wolf u. Frau.

Unsere werten Kunden in Stadt und Land, sowie Freunden und Bekannten wünschen

**ein glückliches Neujahr**

Carl Zwirzacher und Frau  
Lebemanns- und Holzhermel  
Riesa, Gärten 50.

**Kindergarten Weiba.**

Wünsche allen werten Gäten, Freunden und Bekannten ein glückliches

**neues Jahr!**

Paul Walther und Frau.

Ein glückliches

**neues Jahr**

wünschen allen lieben Kunden, Freunden und Bekannten

Otto Hädel, Wäldermstr.,  
und Frau, Goethestr. 12.

Zum Jahreswechsel

**die besten Glück- und Segenswünsche.**

Bildt Krüger, Topf- u. Bekleidungs-Geschäft,  
Goethestr. 16

Freunden und Bekannten

**ein glückliches neues Jahr.**

Robert Zimmer  
Dachdeckermeister.

**Die herzlichsten Glückwünsche**

zum Jahreswechsel senden ihren werten Kunden, Nachbarn u. Bekannten Otto Seb., Wäldermstr., u. Frau, Vöppig, d. 1. 1. 1929.

**Zum Jahreswechsel**

**die herzlichen Glückwünsche**

allen werten Geschäftsfreunden und Bekannten.

**Paul Storz u. Frau**

Wäscherei, Blätterei  
Gardinenbindererei  
Riesa, Befalossstraße 2.

Meinen werten Kunden, Freunden und Gönnern zum neuen Jahre

**die herzlichsten Glückwünsche.**

Arno Zillig u. Frau  
Bekleidungs-Geschäft  
Riesa, Bismarckstr. 35.

**Die besten Glück- und Segenswünsche**

senden ihrer werten Kundsch.

Edmund Schrapel u. Frau  
Kolonialwaren-Geschäft  
Gröbe.

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten

**zum neuen Jahre**

**die herzlichsten Glückwünsche**

Max Becker und Frau,  
Bäckerei Merzdorf.

Unsere werten Gäten und Gönnern

**zum neuen Jahre die herzlichsten Glückwünsche.**

Kurt Kern u. Frau  
Stadt Gumburg.

**Marke So-Sie**

Unsere werten Kundsch. ein glückliches neues Jahr.

Hilma Giebert & Co.  
Erich Brackmann und Frau.

Ihre werten Kundsch. von Stadt und Land sowie Freunden und Bekannten wünschen  
**ein frohes neues Jahr**  
Edmund und Rudolf Wilhelm, Wäldershaus  
Hauptstraße 58.

Wünsche unseren geehrten Kunden ein  
**gesundes neues Jahr.**

Schultheis-Handwerker  
Gustav Gatz und Frau  
Vöppig.

Unsere werten Kundsch. wünschen

**ein glückliches neues Jahr.**

Feilseur  
Ernst Böhm und Frau  
Zeitbahn.

**Ein gesundes und glückliches neues Jahr**

wünschen unsern Gäten, Freunden und Bekannten

**Gott Eberhardt u. Frau**

Wäldermstr. zur Eisenbahn  
Hofhof Wäldermstr.

Unsere werten Kundsch., Freunden und Bekannten

**zum neuen Jahre**

**die herzlichen Glückwünsche**

**Frau H. Gröger**

Milch- und  
Käse-Produkte.

**Ein glückliches und gesundes neues Jahr**

wünsche meiner werten Kundsch., Freunden und Bekannten

**August Wietrowski**

Kolonialwaren-Handlung  
Riesa-Weiba.

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten

**zum neuen Jahre**

**die besten Wünsche.**

Schneidermeister  
**Paul Seidner u. Frau**

Riesa-Gröbe, Reihnerstr. 4.

**Glückliches neues Jahr**

wünscht ihre werten Kundsch.

**S. Jelle, Goethestr. 77.**

Ein gesundes

**neues Jahr**

wünschen ihren werten Kunden und Bekannten

**Schlossermeister Richard Nitzsche**

und Frau,  
Riesa, Kasernenstraße.

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten

**herzliche Glückwünsche**

zum neuen Jahre,  
Sattlermeister  
**Oswald Höllich**

und Frau, Wäldermstr.

Ein frohes und gesundes

**Neujahr**

wünscht seiner werten Kundsch.

**El. Wötter, Schuhmacher,  
Vöppig, den 1. 1. 29.**

**Glückliches Neujahr**

wünschen allen werten Kunden, Freunden und Bekannten

**Schmiedemeister Clemens Kurich u. Frau.**

Unsere werten Freunden u. Bekannten wünschen ein

**gesundes neues Jahr.**

K. Goldschmidt u. Frau  
Wäldershaus  
Riesa, Hauptstraße 11.

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre

**die herzlichen Glückwünsche.**

Karl Reubert u. Frau,  
Kauf- u. Handels-Geschäft,  
Riesa, Vöppiger Str. 24.

**Herzlichen Glückwünsche**

zum Jahreswechsel ihren Bekannten und Gönnern

**Kurt Seifmann u. Frau**

Bildt, u. Steinmetzstr.  
Riesa, Vöppiger Str.

**Herzlichen Glück- und Segenswunsch**

zum Neujahr wünschen ihrer werten Kundsch.

**Max Weber und Frau**

Butterhandlung  
Vöppiger Straße 12.

Ein glückliches

**Neues Jahr**

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten.

**Alfred Sternberger**

und Frau  
Bäckerei, Reuweiße/Riesa.

**Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche**

zum Jahreswechsel wünschen

ihren lieben Kunden Freunden u. Gönnern

**Theodor Krosch, Bäckerei-  
meister, und Frau, Riesa.**

Unsere werten Kundsch., Freunden und Bekannten

**die besten Glückwünsche**

**zum Neujahr**

**Max Schuler, Kupfer-  
schmiederei, Goethestr. 104.**

**Zum Jahreswechsel**

meiner werten Kundsch.

**die herzlichen Glückwünsche**

**K. Honker, Bäckerei  
Riesa, Goethestr. 61.**

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten

wünscht ein

**frohes, gesundes neues Jahr**

**Familie Otto Jurek**

Riesa-Weiba, Lange Str. 12

Allen werten Kunden, lieben Freunden und Bekannten die

**herzlichen Glück- und Segenswünsche**

zum Jahreswechsel.

**Schubmader**

**Otto, Geist und Frau.**

Ein gesundes

**neues Jahr**

wünschen allen Geschäftsfreunden und Bekannten

**Paul Räder u. Frau**

Planzen-Geschäft.

**Herzliche Glückwünsche**

zum neuen Jahre allen werten Kunden und Bekannten

**Karlmann Landlisch u. Frau**

Wäldershaus  
Riesa-Gröbe.

Wünsche allen meinen werten Kunden, Gönnern, Freunden und Bekannten

**Glück und Segen**

im neuen Jahre.

**Anna Witz, Zeitbahn**

Strumpf-Strickerei- und  
Wollwaren-Handlung.

**Die besten Glück- und Segenswünsche**

zum neuen Jahre

unsere werten Kundsch., sowie Freunden und Bekannten

wünschen

**H. Edlehn nebst Frau**

Gröbe.



### Zum neuen Jahre!

Von Staatssekretär Dr. Demuth.

Präsident des Deutschen Reichsausschusses f. Selbstübungen.

Das Jahr 1929 soll uns ein Jahr ruhiger und besonnenen Arbeit sein. Eine Sportbewegung von der Größe und dem Schwung der deutschen muß, so wie der einzelne Turner und Sportmann, mit ihren Kräften haushalten. Das Jahr 1929 hat alle Kräfte auf das Höchste angestrengt, sowohl die der Kampfer wie die der Führer, darum ist es nützlich, eine Pause einzuschalten. Nach dem erhabenen Deutschen Turnfest und der Kräfteanstrengung für die Olympischen Spiele des abgelaufenen Jahres soll das Jahr 1929 frei sein von großen Tagungen und besonderen Veranstaltungen. Es soll der inneren Kräfteentfaltung und Festigung dienen und sein Ziel wird sein, die Selbstübungen in die Breite zu tragen, zu vergeistigen und zu verinnerlichen.

Es gilt in unermüdlicher Kleinarbeit alle die Kräfte und Kreise zu gewinnen, die heute noch fernse stehen. Es gilt gemeinschaftlich mit den Behörden und Parlamenten die öffentliche Fürsorge zu steigern, auf die die Selbstübungen als ein Mittel zum Wiederaufbau der Volkskraft Anspruch haben. Es bleibt ja heute kaum noch eine unserer alten Forderungen grundföhrlich unerfüllt; nicht um das Grundföhrliche, sondern um das Maß der Föhrung geht unser Rufen. Je mehr die Umwelt anerkennt, daß Selbstübungen das billige und sicherste Vorbeugungsmittel für nahezu alle Volkskiden sind, um so leichter wird sie für deren Unterföhrung zu haben sein.

Im Innern gilt es Eintracht und Geschlossenheit zu wahren und wo nötig zu mehren. Die schönen Vorzeichen, die uns eine engere Verbindung zwischen der Deutschen Turnerschaft und den Sportverbänden erhoffen lassen, mögen zur vollen Wirklichkeit werden. In dem Maße, wie wir alle einig sind, werden wir an Durchschlagkraft gewinnen.

So soll uns das kommende Jahr den Weg anwärts zu innerer Festigkeit föhren und uns dem Ziel nöhernbringen, daß Selbstübungen im deutschen Volke Lebensgewohnheit werde.

### Der Führer der Deutschen Turnerschaft zum Jahreswechsel.

1929 war ein bewegtes Jahr für die DT.

14. Deutsches Turnfest in Köln, Vollendung der Deutschen Turnschule am Sportforum, Einzug Nr. 2. Jahr in die Welt. 1929 entbehrt großer Festlichkeiten, um so reicher wird es sein an Mühe und Arbeit um die Erhaltung des Mittelalterhandes. Ergänzung der Führerschaft, Erfüllung mit acht Jahrszeiten bis in den kleinsten Verein hinein. Gott sei Dank, wird in Kreisen und Gauen entschlossen und unverdrossen gewirkt und gearbeitet. So ist mein Neujahrswunsch, daß die treue Arbeit gefolgt sein und ihren Lohn finden möge.

Dr. Edgar Berger, 1. Vorsitzender.

Die Deutsche Turnerschaft kann mit Stolz und Freude auf das Jahr 1929 zurückblicken, brachte es ihr doch in dem Deutschen Turnfest in Köln eine Kraftprobe ersten Ranges, die sie wundervoll bestanden hat. — Solche Feste haben nur dann zumal in der heutigen Zeit eine stiftliche Berechtigung, wenn sie nicht nur eine vorübergehende Erfrischung und Erhebung der Teilnehmer bedeuten, sondern welche nachwirken für die Förderung der Sache der Deutschen Turnerschaft. Dieser Arbeit muß sich das Jahr 1929 gewidmet sein.

Dominicus, 3. Vorsitzender der DT.

Das Jahr 1928 hat der Deutschen Turnerschaft mit seinen Jahrszeiten und seinem großen Kölner Turnfest viel Mühen und Aufregungen gebracht. Was wir an Erfahrungen dabei gemacht und gelernt haben, wollen wir in stiller, aber desto nachdrücklicherer Arbeit unserer Vereine, Gauen und Kreise und insbesondere auch unserer Deutschen Turnschule auswerten. Es soll dem Sinn unseres Bundes gemäß zuerst Arbeit am Leibe sein. Wir wollen sie so frei und natürlich, so hart und mutvoll, so erdhaft und persönlich gestalten, wie sie den Menschen unserer Zeit tut. Aber wir wollen vor allem nie vergessen, daß die Arbeit am Leibe niemals um ihrer selbst willen allein getan werden darf.

Ihr Ziel muß immer der ganze deutsche Mensch sein und nicht er allein und abgelehrt, sondern der einzelne immer in seiner Verbundenheit mit der Gemeinschaft Volk. Mitzubilden, ein feines, starkes, seiner selbst bewußtes und halbes einiges Volk zu schaffen, das war Jahrs Wunsch. Es muß immer auch letzter Wille der Deutschen Turnerschaft sein.

Edmund Reuendorf.

Nach dem Jahrszeit 1928, das im Deutschen Turnfest in Köln zu einem Höhepunkt des turnerischen Lebens führte und das der DT. auch von außen die Anerkennung ihrer Arbeit brachte, soll das kommende Jahr wieder mehr der Belebung und der Verwirklichung unserer turnerischen Übungsformen und der Vertiefung unserer gesamten Arbeit dienen.

Unsere Deutsche Turnschule, die nun im eigenen Heim ihre Lehrgänge durchführen kann, soll an dieser Arbeit einen wesentlichen Anteil haben durch Ausbildung der Führer auf allen Gebieten unserer deutschen Turnerschaft. Die Durchführung dieser Gemeinschaftsarbeit der Turnschule ist nur dann möglich und wird nur dann den erwünschten Erfolg haben, wenn alle Kreise der DT. sich dafür einsetzen und an ihrem Aufbau und Ausbau fleißig mitarbeiten.

So möge das Jahr 1929 ein Jahr stiller, fruchtbringender Arbeit in der DT. den Kreisen, Gauen und Vereinen werden.

G. Sieding, stellvertretender Oberturnwart der DT.

### Tagung des Turnauschusses der DT.

Der Turnauschuss der DT. hält am 19. und 20. Januar in Stuttgart eine Sitzung ab. Neben der Erledigung der laufenden Angelegenheiten sollen die Plätze und Einrichtungen der Stadt, die für die Abhaltung des Deutschen Turnfestes in Stuttgart in Frage kommen, unter Führung des Oberturnwartes der DT. Sieding (Bremen) besichtigt werden.

## Kaffeehaus Finke

Zeitthain Lager

Bringt sich zur Silvesterfeier, sowie zum Neujahr in empfehlende Erinnerung.

— K. Weisen und Getränke. —

Es laden ergebenst ein Herr Hofmann und Frau. Gleichzeitg wünschen wir allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein

glückliches Neujahr.

Allen werten Geschäftsfreunden, Gönnern und Bekannten wünscht zum Jahreswechsel

Gesundheit, Glück und Segen

Maschinen-Zentrale Riefa

Ind. Bernhard Hoffmann.

Friedrich-Wilhelm-Str. (Krt.-Dep.), Tel. 808.

Ein gesundes und gesegnetes

## Neujahr

wünschen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten Paul Geislich und Frau

Schneidermeister, Riefa-Gröbba, Lauchhammerstr. 34, I.

Restaurant „Germania“.

Unsere werten Gäste, Gönner und Freunde die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Emil Vertram und Frau.

### Zum Jahreswechsel

bringen ihren werten Kunden u. Bekannten die besten Glückwünsche

dar Max Werner und Frau, (S. Stern Nachf.), Holz- und Kohlenhandlung, Albt. 2.

### Zum Jahreswechsel

wünschen ihrer werten Rundschaft von Seerhausen und Umgegend ein

gesundes neues Jahr

Bäckermeister W. Röhne und Frau, Seerhausen.

### Einfrohes Neujahr

meiner werten Rundschaft und Bekannten.

Neujahr 1929.

Stenbau und Verland S. Treppe Bw.

Händlrich, Oststr. 17.

### Ein glückliches Neujahr

wünschen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten

Fleischermeister

Johannes Reubold und Frau

Riefa-Gröbba, Kirchstr. 10.

Unsere werten Gäste und Gönner

### die besten Neujahrswünsche.

Gott schenke allen, die uns kennen

Apch vielmal mehr, als sie uns gönnen.

K. L. Zebnik, am Neujahrstag.

K. Frohmann u. Frau.

## Gewerbevereins Nünchritz und Umgegend

übermitteln hiermit ihrer werten Rundschaft, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

- Nünchritz**
- Bruno Öttinger, Getreidehandlung
  - Perrmann Gläse, Kolonialwaren und Banarisch
  - Kurt Garthold, Schmittw.-Konfektion
  - Max Grabe, Kolonial- u. Textilwaren
  - Eurt Dreihig, Ofendauergeschäft
  - Otto Donat, Holz- u. Kohlenhdlg.
  - Familie Frohne, Fleischer
  - Euge Hofmann, Fahrrad- und Autozubehörgeschäft
  - Fritz Jähnel, Bäckermeister
  - Otto Joch, Kolonial- u. Eisenwaren
  - Paul Joch, Manufaktur- u. Schuhw.
  - Otto Kranke, Tischlermeister
  - Albin Kreisel, Malermeister
  - Bruno Kranke, Fahrrad-, Nähmasch.
  - Albin Müller, Baugeschäft und Steinbofahfabrik
  - Georg Müller, Kohlenhandlung
  - Paul Wildner, Kolonialwarenhdlg.
  - Bruno Wolff, Fleischer u. Metzger.
  - Max Neusch, Gahhof Nünchritz
- Grödel**
- Richard Donat, Schmiedemeister
  - Kurt Garbe u. Frau, Gahhof
- Glaubitz**
- Gebr. Wöhrig, Brunnenbauergeschäft
  - Fritz Donath, Getreidehandlung
  - Max Reipais, Friseur
  - Walter Substrian, Uhren-, Fahrrad-,
  - Max Müller, Fleischermeister
  - Martin Schmeiß, Textilwaren.
- Langenberg (Glaubitz C)**
- Albert Geisler, Bäckermeister
  - Gotthold Grinia, Niederlagsbesitzer
  - Schweib & Weber, Textilien
  - Wilhelm Tiesel, Mühle Langenberg
- Lockwitz**
- Paul Bruck, Schuhmachermelker
  - Wagners Julia, Bäckermeister
  - Max Neusch, Gahhofbesitzer.
- Marschwitz**
- Kurt Jensch, Autozubehörgeschäft
- Walditz**
- Erich Wittig, Bäckermeister.
- Roda**
- Max Herrich, Fahrrad- u. Materialwarenhandlung.
- Ischaltan**
- Bernhard Krug, Schuhmacherei
  - Alwin Jocher, Tischlereibetrieb und Materialwarenhandlung.

## Gewerbevereinigung Röderau

An unsere geehrte Rundschaft!

Wir entbleten Ihnen zum Jahreswechsel die besten Wünsche

Das neue Jahr möge allen vollste Zufriedenheit und bestes Wohlergehen bringen.

- Adolph, Adolph, Drogerie und Kolonialwaren
- Altmann, Alfred, Tischlermeister
- Altmann, Maria, Bäckermeister
- Arnold, Hugo, Gahhofwirtschaft und Jahrbetrieb, Moritz
- Bräudel, Richard u. Sohn, Tischlermeister
- de Goster, Hermann, Gärtnereibetrieb
- Höhle, Paul, Obst- und Kohlenhandlung
- Frank, Gustav, Fahrrad- und Installationsgeschäft
- Geisler, Maria, Bäckermeister
- Geyer, Hugo, Bäcker
- Geisler, Emil, Schneidermeister
- Häner, Karl, Fleischermeister
- Häner, Otto, Drogerie und Kolonialwaren
- Jensch, Alfred, Gahhof zum Baldschloßchen
- Jurek, Reinhold, Schmittwaren
- Kußel, Max, Gahhofwirtschaft und Kohlenhandlung
- Kopp, Geislich, Fleischermeister
- Kreffe, Bruno, Friseur
- Kreishmar, Richard, Kolonialwaren
- Samm, Max, Fleischermeister
- Hippold, Max, Wäsche und Ausstattungen
- Seberer, Heinrich, Bäckermeister
- Reißer, Bernhard, Zementwarenfabrik
- Riebel, Edwin, Manufaktur und Rodewaren
- Müller, Richard, Bäckermeister
- Wink, Oswald, Schuhmachermelker
- Kant, Adolph, Gahhofwirt
- Schmidt, Arthur, Fahrradhandlung und Autogarage
- Schneider, Hermann, Schuhmachermelker
- Schäfer, Paul, Gahhofwirtschaft und Fleischer
- Sierant, Max, Fleischerhauer
- Stenzel, Johannes, Friseur
- Wille, Hugo, Schuhmachermelker
- Werner, Karl, Fleischermeister
- Wilsdorf, Edward, Sattlereibetrieb
- Wimmer, Emil, Dekorationsmalermelker.

### Ein glückliches frohes Neujahr

wünsche meiner werten Rundschaft, Freunden und Bekannten

Alfred Röder, Zeitthain

Wah- und Schuh-reparaturwerkstatt.

### Ein glückliches u. gesundes Neujahr

wünschen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten

Schmiedemeister

Oskar Schulze und Frau

Zeitthain.

### Meinen lieben Kunden u. Bekannten zum Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche.

Selma verw. Schenk

Bärkenbergstr.

### Herzlichste Glückwünsche

zum Jahreswechsel

unserer werten Rundschaft, Freunden und Bekannten.

Schneidermeister

Bermann Gläse

und Familie

Riefa, Schloßstr. 17.

### Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten

ein glückliches gesundes Neujahr.

Fritz Geisler und Frau

Bismarckstr. 28.

### Glückliches Neujahr

wünschen ihrer lieben Rundschaft

Clemens Beulig u. Frau

Wilschbblg., Goethestr. 67



# Die Neue Erde

## Landwirtschaft und Eisenbahnschienen

Von Dr. Evers (Mafrow)

Wrauen im Berliner Westen, in Dahlem, eingeteilt zwischen Omnibuslinien, vornehme Villen und Hochbahn- gleise, treibt der Verein der Thomasmehlzüchter neuerdings ernsthafte Landwirtschaft. Die Nähe der städtischen Verkehrsmittel hat sich nicht auf den Betrieb abgelenkt, denn man sieht hier die harmlosen landwirtschaftlichen Produkte wie Hafer, Klee und Gras nicht in der beschaulichen Ruhe des Aders aufwachen, sondern sie fahren in eisernen Blumentöpfen auf kleinen Eisenbahnwaggons spazieren. Bei schlechtem Wetter sammeln sie sich in dem großen, gläsernen Bahnhof, den der Verein der Thomasmehlzüchter dort aufgebaut hat. Junge Damen, die man für Säuglings- schwestern halten könnte, betreten mit ernsthaft wissenschaftlicher Miene hier ihre Pflanzenkünder und ihre wichtigste Sorge ist, daß jedes das gleiche Quantum Wasser und sonstige Nährmittel bekommt. Keiner darf bevorzugt werden, denn sonst würde die Sicherheit der wissenschaftlichen Vergleichsversuche, die hier angestellt werden, darunter leiden. Unter Draht und Glas sind auf engstem Raum alle nur denkbaren Bodenarten der deutschen Heimat in einzelnen Vazellen vereint und zum Vergleich nebeneinandergestellt. Saat und Ernte werden mit der Apothekerswaage auf genaueste gemessen. Fröhlich sitzen die Sperlingschwärme, die in Dahlem — man weiß nicht, von wem — in großen Massen gesichtet werden, herum, denn sie finden zu den blendend schönen Hesperiden keinen Zutritt und auch kein menschlicher Besucher darf es wagen, mit fürwärtiger Hand einer solchen Garde zu nahen. Die Versuchsteller haben Krugaugen und greifen schneller zu als die Berliner Schuppen, wenn auch nur ein Gramm von ihrer Ernte verloren gehen könnte. — In den Glasküfern hängen von der Decke kleine Ampeln. Das sind die elektrischen Defen, die ungeliebte Frühjahrsfröste von den Versuchskulturen fernhalten.

Und in einer Ecke des Glashauses gibt es noch eine Sensation. Dort ist eine ganze Abteilung vollständig in rotem Glas gebaut. Aber die Blumen und Pflanzen nehmen das nicht übel, sie wachsen eigentümlicherweise in der roten Beleuchtung genau so wie unter Tageslicht. Nur von Zeit zu Zeit blüht helles Licht auf von vier Jupiterlampen, die hier noch einem patentierten Verfahren mit einer Kamera gekoppelt sind. Es sind Zeitraffer-Bilddarstellungen, die uns später das Wachstum der Pflanzen lebendig vorführen.

In dem ganz modern eingerichteten Laboratorium werden Bodenproben, Düngeruntersuchungen und chemische Analysen mit allen Feinheiten der Neuzeit durchgeführt.

Die Bestimmung dieser Versuchstation, die auf engstem Raum eine Unmenge wissenschaftlicher Betriebsmittel und wissenschaftlicher Reimnis vereinigt, ist nach jeder Richtung hin ein Genutz. — Der Schöpfer des ganzen Werkes, Dr. Wilhelm, hat auch dem Gartenarchitekten sein Recht eingeräumt und den Weg zu seiner neuen Arbeitsstätte mit Blumen und Blüten übersät.

Wir können in der deutschen Landwirtschaft nicht alles nachmachen, was im Ausland gemacht wird. Für manche gute amerikanische Arbeitsmethode fehlt uns das Kapital, für manche holländische Kulturart fehlt uns das Klima. Wir können aber immer wieder prüfen, wie wir mit unseren Mitteln am besten vorwärtskommen. So steigen wir Stufe um Stufe wieder zur Höhe.

Die neue Versuchsanstalt für Phosphordüngung ist ein Glied in dieser Kette.

## Läufe auf Zimmergewächsen

sind Erscheinungen, denen man vorzubeugen auch bei sorgfältiger Pflege am wenigsten dann befähigt ist, wenn die Pflanzen einem starken Temperaturwechsel ausgesetzt sind, wie im Herbst und Winter oder das Frühjahr mit sich bringen. Dann ist es kaum möglich, die zarte Pflanze oder die feine Cinerarie vor diesem lästigen Ungeziefer zu bewahren. Da die von Linsen befallenen Pflanzen aber nicht nur unansehnlich und unästhetisch wirken, sondern eben auch kranklich werden und letzten Endes absterben, so ist man bemüht, ihnen das Leben zu retten, indem man sie vom Ungeziefer befreit soweit man es irgend vermag. Denn wenn die Pflanze da ist, ist sie leichter zu befeuchten, als man ihrem Erscheinung vorzubeugen imstande ist. Als ein durchaus wirksames Mittel hat sich Tabakrauch gegen Blattläuse bewährt. Nur sehen die Pflanzen dann wenig nett und schön; denn der Staub legt sich recht fest auf Blätter und Stängel an, und ist gar nicht beimal leicht zu entfernen. Da ist das Warmwasserbad für die von Linsen befallenen Pflanzen das Geheuer. Für Topfpflanzen wähle man ein Voll-, für Hochpflanzen ein Spritzbad. Das Vollbad erfolgt in der Weise, daß man die Pflanzen einen ganz kurzen Augenblick über einen Kübel mit Wasser unter- und ein- taucht, dem man zuvor eine Temperatur von 40 bis 50 Grad gegeben hat. Unmittelbar nach dem Bade werden die Blätter zwar ansehnlich als ob man sie völlig verbrüht habe; aber nach wenigen Minuten werden sie sich schon wieder zu strecken beginnen und „wie neugeboren“ erscheinen. Damit sind dann auch zu gleicher Zeit die Läufe befreit. Hochpflanzen besprüht man mit etwas mehr erwärmtem Wasser und erlebt dann den gleichen Erfolg. In hartnäckigeren Fällen hilft die Kuraussetzung. Man überdeckt die Pflanze zu diesem Zweck mit einer aus festem Papier verfertigten Düte und bläst den Tabakrauch hinunter. Hat die Düte soviel aufgenommen, daß der Rauch anscheinlich nicht mehr Platz darunter hat, so läßt man die Düte etwa zwei Stunden über der Pflanze stehen und befreit sie erst nach dieser Zeit von ihrem „Helm“. Die Läufe sind dann tot und fallen ab, und so rettet man auf leichte und angenehme Weise den Vieblingen des Zimmers, unseren Winterpflanzen die Gesundheit und das Leben.

## Blicke in die Praxis der Landwirtschaft.

Von W. Greiser.

Die künstliche Düngung des Bodens, die nicht mehr und nicht weniger bezweckt, als die dem landwirtschaftlichen Ertragsboden durch Saat und Ernte immer wieder entnommenen Nährstoffe der Pflanzenwelt zuzuführen, wird zu allen Zeiten ein Problem bleiben, dem die Wissenschaft und Forschung, dem Theoretiker und Praxis die weitesten Möglichkeiten der Erschließung neuer Wege und neuer Mittel in jeder erdenklichen Weise werden einräumen müssen; denn es steht außer Frage, daß die Trieb- und Ertragsfähigkeit selbst des kultivierten Bodens von Jahr zu Jahr nachläßt. Früher war es die Frucht, die es ermöglichte, dem Boden verbrauchte Stoffe wieder zuzuführen. Heute, wo es unpraktisch wäre, die rationelle Nutzung des Bodens der Landwirtschaft durch Notrabgaben zu unterbrechen, wo allein schon die Ernährungsfrage unseres Volkes dazu nötigt, jedes Stück ungebauten Landes in wirtschaftlicher Form zu erschließen, da muß die künstliche Düngung Industrie dazu beifügen und angelegt sein, jeden Verlust an Verbrauch mineralischer Bodenstoffe der Pflanzen durch die Zuführung der verbrauchten Stoffe in möglichst kürzester Zeit zu ersetzen.

Da ist es vor allen Dingen die Stickstoffindustrie, die diesen Forderungen Rechnung trägt. Sie hat sich die wissenschaftlichen Erfindungen der Chemie und ihrer gesonderten Theorien und Erfindungen zu eigen zu machen gewußt und damit eine Großindustrie in Erscheinung treten lassen, ohne deren Entwicklung die Landwirtschaft zu ihrem eigenen Nachteile gezwungen worden wäre, noch mehr als bisher zur Nutzung des Düngesbedarfes ihrer Felder den Auslandsmarkt in Anspruch zu nehmen. Davor hat uns die Stickstoffindustrie der engeren Heimat mit starken Ertragsmitteln zu schützen gewußt.

Kalkiumgehalt und der Stickstoffgehalt der Luft sind die beiden Grundbausteine, aus denen die moderne Industrie der einschlägigen Chemie die Stoffe gewinnt, die dem Boden von Jahr zu Jahr wiedergegeben werden müssen: Kali, Phosphorsäure und Stickstoffdüngung. Man teilt sie in der Industrie und damit in der Nutzung für sich selbst am besten und übersichtlichsten ein in: wasserlösliche Düngerguppen und unlösliche Düngerguppen. Weiterhin dienen der künstlichen Düngung alle reinen Kali- und Ammoniumsalze, alle kalihaltigen Düngemittel. Weiterhin dienen der künstlichen Düngung alle reinen Kali- und Ammoniumsalze, alle kalihaltigen Düngemittel, Stickstoff und alle kalihaltigen Düngemittel. Weiterhin dienen der künstlichen Düngung alle reinen Kali- und Ammoniumsalze, alle kalihaltigen Düngemittel, Stickstoff und alle kalihaltigen Düngemittel.

Neuerlich ist viel und sogar sehr viel von einer elektrischen Bodendüngung geschrieben worden. Man steht ihr am besten aber noch abwartend gegenüber; denn die Elektrolyse dieser Art zeigt noch immer sehr wenig an eigenen Erfahrungen und ist noch zu unversucht im Erfolge. Die Elektrolyse scheint auf anderen Gebieten weit mehr dazu berufen zu sein, in eine fortschrittliche Rationalisierung aller landwirtschaftlichen Arbeiten eingestellt zu werden. Sie ist der geeignete Faktor zur intensiven Bodenwirtschaft. Hier geht sie abhand mit den künstlichen Düngemitteln Hand in Hand, indem sie den Boden zubereiten hilft, der nach dem Ertragsfähigkeit genutzt werden soll. Damit tritt die Maschine in den Arbeitsbereich der Landwirtschaft ein, die elektrische Stromzuführung in den Arbeitsbereich der Menschhand; aber für die Düngemittel der Gegenwart taugt die Stromleitung nur in dem Grade, in dem sie zukünftig geeignet sein wird, ihre Theorie durch die Praxis zu belegen.

Denn es entspricht ganz gewiß einem hohen Zweck, auch den kleinbäuerlichen Betrieb immer noch mehr als es bisher der Fall war, der elektrischen Angliederung zu erschließen. Man denke allein an Vorteile, die die erhöhte Feuerfestigkeit des elektrischen Stromes in sich trägt. Das sollte vielen Betrieben der Landwirtschaft reichlich zu denken geben. Wohnungen und Stallungen, Öfen und Wege sind gleichmäßiger Durchlichtung angelegt. Automatische Wärmeleitungen können genutzt werden und vor allem tritt die Arbeitsmaschine und das elektrisch angeglichene Arbeitsgerät in die Nutzung des Gesamtbetriebes ein. Der Kraftflug dieser Art ist freilich nur anwendbar, wenn der Anschluß zu einer Kraftabteilung vorhanden ist; aber sonst wird sich ökonomische Sparfaktordarkeit des elektrischen Stromes und seiner Übertragungen sehr bald ergeben für schwere und kleinere Antriebsmaschinen, für alle Arten Gewinnmaschinen und für die Maschinen der Umformungsarbeiten (Transmissions, Schlepper, Trecker — Mähd., Binde-, Häckel-, Mähmaschinen, Pumpenanlagen — Separatoren, Hütemaschinen, Rübenschneller.)

Hier überall ist die Nutzung des elektrischen Stromes für die Praxis und Ausgestaltung der landwirtschaftlichen Steigerungskraft am rechten und richtigen Orte. Hier ergötzt er die Bodenbereitung durch Düngung und Pflege und die Faktoren der Sparfaktordarkeit an Kraft und Zeit und gewährt damit der Landwirtschaft Vorteile, die ihr in jedem, auch im kleinsten Betrieb von Grund willkommen sein werden. Solche Ausblicke von Zeit zu Zeit immer wieder einmal besonders zu erfassen, dürfte deshalb nicht unwillkommen sein.

Nur ein paar Meter ein jed' Stück Land;  
Endlos aber zum Himmel gespannt,  
Und endlos tief zum Erdenhoh.  
Jeder ein König auf eigener Scholle!  
Trotz gepflückter Herrscherrolle:  
Dreißelt träumendes Menschenlos!

## Landwirtschaftliche Schulen und tierärztlicher Unterricht.

Von Dr. med. vet. Pletschauer.

In den landwirtschaftlichen Schulen ist außer den Hauptunterrichtsfächern auch der Tierheilkunde als Hilfswissenschaft eine Reihe Stunden im Wintersemester eingeräumt. Es ist selbstverständlich, daß in dieser Zeit bemessenen Zeit das umfangreiche Gebiet der Tierheilkunde bei weitem nicht erschöpft werden kann, sondern dem betreffenden Dozenten nur das in großen Umrissen vorzutragen möglich ist, was dem künftigen praktischen Landwirt von Interesse und Nutzen ist. Natürlich ist darauf Gewicht zu legen, die für die Hörer insoweit mangelnder medizinischer Vorkenntnisse recht schwer genießbare Kost möglichst schmackhaft vorzusetzen und die Vorträge allgemein verständlich zu gestalten.

Der tierärztliche Unterricht darf nicht den Zweck haben, den Hörern den Glauben beizubringen, daß sie nun später in der Praxis infolge der gesammelten Kenntnisse der Krankheiten ihrer Tiere selbst eingreifen und des Tierarztes dabei entbehren können, sondern der Unterricht soll ihnen nur die Anzeichen und Erscheinungen der hauptsächlichsten Krankheiten und Seuchen vermitteln und sie über die dem ganzen Tierbestand drohenden Gefahren aufklären. Deshalb müssen die Seuchenlehre und die Seuchengesetzgebung besonders ausführlich in den Vorkursen behandelt werden. Jeder Landwirt muß die Merkmale anstehender Tierkrankheiten kennen, um nicht in Unkenntnis darüber, selbst eine Seuche weiterzuschleppen, sondern um durch sofortige Zuziehung eines Fachmannes die nötigen Abwehr- und Vorkehrungsregeln mit anschließender Behandlung vornehmen zu lassen. Auch die verschiedenen Seuchensymptome und die Pflichten des Tierhalters sind möglichst an Hand von Beispielen eingehend zu besprechen.

Stallhygiene und Desinfektion sind ebenfalls von weitgehender Bedeutung und bedürfen deshalb besonderer Hinweis. Gerade bei Geburtsfällen spielt die sorgfältige Desinfektion der Hände und Arme des Geburtshelfers eine bedeutende Rolle und darf nie außer acht gelassen werden. Da bei Schweregeburten, in erster Linie bei Verlagerung des Fetus, nur ein Tierarzt die fehlerhafte Lage korrigieren kann, sollte man dabei von allen latenten Gefahren absehen, da hierdurch nur dem Muttertier sowohl als auch dem zu entwickelnden Neugeborenen größter Schaden zugefügt werden kann.

Ebenso wie jeder Mensch seine eigene Körperwärme wissen muß, so ist es auch erforderlich, daß der Landwirt über die normalen Temperaturen, wenigstens von Pferden und Rindern, orientiert ist. Dies ist z. B. besonders wichtig bei der Brusteuche der Pferde. Bei Ausbruch dieser Krankheit in einem Stall ist nicht zu umgehen, auch bei den Pferden täglich zweimal Temperatur aufzunehmen, die scheinbar noch völlig gesund sind. Nur dadurch kann man feststellen, ob diese Tiere tatsächlich noch frei von der Krankheit sind, und sie, sobald sich febrile Erscheinungen durch Messung der Körperwärme erweisen, schonen und außer Dienst stellen. Weiterhin ist bei dem tierärztlichen Unterricht auf die wichtigsten äußeren und inneren Erkrankungen der Tiere, ihre Erkennung, Verhütung und erste Behandlung näher einzugehen. Es soll sich hierbei natürlich nicht um tierärztliche Behandlungsmethoden, sondern nur um erste Hilfe bei Unglücksfällen usw. handeln, damit der Landwirt in der Lage ist, sich bis zum Eintreffen des Tierarztes einigermaßen zu behelfen.

Um auf alle Fälle vorbereitet zu sein, sollten auf jedem Gute oder in jeder Wirtschaft Hilfsmittel zur Hand sein, die bei Krankheiten der Tiere gebraucht werden. Hierzu gehört vor allem ein sogenanntes Hängezeug, das, aus einer festen Platte und einem Flaschenzug besteht, vermittels einfacher eiserner Defen, die an der tragfähigen Stalldecke eingehängt werden, mit Haken angebracht wird. Dieses dient dazu, Tiere, bei denen längeres Liegen Komplikationen, wie Durchliegen usw., zur Folge hat, aufzuheben und ihnen dann beim Stehen eine Stütze durch den Hängeapparat zu geben.

Fieberthermometer, Irrigator, evtl. auch nur ein längerer Gummischlauch, Desinfektionsmittel und ein Trokar, der im höchsten Notfall bei der sogenannten Tympanitis (Aufblähung) der Rinder verwendet wird, vervollständigen im großen und ganzen das Nützliche des Landwirtes. In dem tierärztlichen Unterricht ist jedoch vor Anwendung eigenmächtiger Einspritzungen und Injektionen zu warnen. Mancher Landwirt besitzt eine Injektionspritze, mit der er kranken Pferden irgendwelche flüssige Arzneimittel unter die Haut spritzt. Er verfährt dabei jedoch nachlässig, ohne dabei zu bedenken, daß Dosisierung und Heilmittel bei jeder Art der Rolle — und es gibt deren eine halbe Anzahl — völlig verschieden sind. Solche Injektionen dürfen nur dem Fachmann überlassen bleiben, ebenso verfährt es sich bei Injektionen der Schweine gegen Rotlauf.

Ein weiterer Zweig des Unterrichtes bildet die Geburtslehre. Ueber Trächtigkeitdauer, normale Lage und Geburt des Fetus, über Krankheiten, die sich an die Geburt anschließen können, z. B. Kaiserschnitt, Vorfälle mannigfacher Art, Gebärmutterentzündung u. dgl., darf der Landwirt nicht in Unkenntnis bleiben. Er muß das Normale vom Normalen zu unterscheiden wissen, um gegebenenfalls sofort tierärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Auch von dem Bau und den Einrichtungen des Fusses und Hufes der Pferde soll der Besitzer eine gewisse Kenntnis haben, denn nur so kann er den Fußbeschlag selbst mit überwachen und etwas beurteilen.

Wird der künftige Landwirt im tierärztlichen Unterricht der landwirtschaftlichen Schulen auf alles dies aufmerksam gemacht und befolgt er später die ihm gegebenen Richtlinien, dann ist das erreicht, was der Unterricht erstrebt: Den Landwirt vor Schaden zu bewahren und ihm die Möglichkeit zu geben, daß er auf Grund der erworbenen Kenntnisse von den hauptsächlichsten Tierkrankheiten sofort keine Maßnahmen treffen und seinen Tieren sachmännische Hilfe zuteil werden lassen kann.



# Neujahrserlasse an die Wehrmacht.

Berlin. (Funkpr.) Aus Anlaß des Jahreswechsels sind folgende Neujahrserlasse an die Wehrmacht ergangen:

## An die Wehrmacht!

Der deutschen Wehrmacht entbiete ich zum neuen Jahre meine herzlichsten Wünsche und Grüße. Es war mir eine Freude, im abgelaufenen Jahr Ozean und Äthiopien bei ihrer ersten und verantwortungsvollen Arbeit sehen und Ihre guten Leistungen anerkennen zu können.

Ich habe die feste Zuversicht, daß die Reichswehr auch im neuen Jahr ihre Schuldigkeit tun wird.  
Der Reichspräsident,  
Gen. von Hindenburg.

## An die Reichswehr!

Allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichswehr meine herzlichsten Neujahrsgriße.

Der Wille ist nicht in Hufeisen schlagen. Geist ist unabhängig von Schwere der äußeren Form. Willen und Geist zu spüren, ist unser bester Dienst am deutschen Volk.  
Gen. Grosse, Reichswehrminister.

## An das Reichsheer!

Allen Angehörigen des Reichsheeres meine besten Wünsche zum neuen Jahr. Wir wollen unsere Pflicht tun.  
Gen. Grosse,  
General der Infanterie u. Chef der Heeresleitung.

## An die Reichsmarine!

Zum Jahreswechsel spreche ich der Reichsmarine meine besten Wünsche aus. Auch im kommenden Jahre werden wir unsere Pflicht erfüllen. Einig im Ziel und fest im Glauben an Deutschlands Zukunft!  
Gen. Raeder,  
Admiral Dr. h. c. Chef der Marineleitung.

## Sechste Funkpr.-Meldungen und Telegramme vom 31. Dezember 1928.

3 Personen vergiftet.

Berlin. (Funkpr.) Am Sonntag nachmittag wurden 3 Personen, Mann, Frau und eine 10jährige Nichte in ihrer Wohnung vergiftet aufgefunden. Der Mann und das Kind waren bereits tot, die Frau wurde in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Man nimmt an, daß sie schlechtgewordenes eingemachtes Obst gegessen haben.

Größter in Ostpreußen.

Duisburg. (Funkpr.) Eine auf dem Gelände der Mannesmann-Röhrenwerke liegende große Baugrube, die der „Gute Hoffnungshütte“ in Osterode gehört, brannte aus noch nicht festgestellter Ursache vollkommen nieder. Der Schaden ist beträchtlich. U. a. wurden 5 große Motoren vollkommen vernichtet.

Schwerer Unfall in Ostende.

Ostende. (Funkpr.) Gestern früh um 10 Uhr wurde auf dem 18. Mittelmeer einer Fußballmannschaft bekannt, aus unbekannter Ursache in ein Wasserbecken. 16 Personen, von denen eine sehr schwer verletzt ist, wurden herausgeholt. Die 2 übrigen, darunter der Führer des Teams, kamen ums Leben.

Angriff auf Polizeibeamte.

Stettin. (Funkpr.) Gestern früh zwischen drei und vier Uhr wurden in der Stoltingstraße zwei Polizeiwachmeister bei der Feststellung einer Person von einer ganzen Anzahl von Personen angegriffen. Man entriß den Beamten die Seitengewehre, nach dem sie ein und verletzte sie so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Mord an einer Dienstmagd.

Krefeld. (Funkpr.) In der Nacht zum Montag wurde in Venrad bei Krefeld die 19jährige Dienstmagd Emilie Reppach von dem 19jährigen Arbeiter Alexander Reppach ermordet. Der Täter lauerte dem Mädchen, das sich mit ihrem Viehhüter in einer Wirtshauskneipe befand, auf dem Nachhausewege auf und tötete es durch Beißwunden. Die Leiche schleifte er in einen nahe gelegenen Garten, wo sie heute gefunden wurde. Bei seiner ersten Vernehmung verhielt sich der Mörder ganz teilnahmslos. Er gilt als geistig minderwertig.

Verhaftung eines Schiffsführer Bankiers.

Paris. (Funkpr.) Dasas meldet aus Kolumbien: Auf Grund einer Klage von Gläubigern und Mitgliefern des Verwaltungsrates der Schiffsführer Bank ist der Bankier Wolff, der, wie erinnerlich, in die Sachlieferungsaffäre verwickelt war, unter der Beschuldigung des Betruges, Vertrauensmißbrauch und Vertrodes gegen das Gesch. betreffend Aktiengesellschaften verhaftet worden. Seine Bank steht mit einem Passivum von 6 bis 8 Millionen Francs in Konkurs.

Das Befinden des Königs von England.

London. (Funkpr.) Nach dem offiziellen Bulletin hat der König eine ziemlich ruhige Nacht verbracht. Die allgemein körperliche Verfassung des Kranken hält sich auf dem alten Stand, obwohl, wie schon in früheren Bulletin festgelegt, der Zustand der Erholung ein schwieriges Problem darstellt. Es ist eine etwas größere Bereitwilligkeit zur Nahrungsaufnahme festzustellen.

Drohende Haltung der Diamantengräber in Namaqua-Land.

London. „Morning Post“ meldet aus Johannesburg: Für den 7. Januar werden in Namaqua-Land ernste Ereignisse befürchtet, da die Diamantengräber angekündigt haben, daß sie an diesem Tage gewalttätig von den Diamanten-Feldern Besitz ergreifen wollen, deren Erschließung die Regierung vorläufig verboten hat. Die Diamantengräber erklären, sie würden unbewaffnet kommen und würden es der Polizei überlassen, auf sie zu feuern. In dem gefährdeten Gebiet werden Polizeikräfte zusammengezogen.

Die Verlegung des Streites zwischen Bolivien und Paraguay.

Washington. Die paraguayische Gesandtschaft gab bekannt, daß Paraguay das von der panamerikanischen Konferenz entworfene Protokoll zur Verlegung des Streites zwischen Bolivien und Paraguay im wesentlichen angenommen habe.

## Zum Jahresende.

Verrauschet hat das Festes Wieder, verklingen heiliger Weihnachtskling, das Jahresende kehret wieder mit seiner Glocken hehren Klang.

Der ersten Töne hanges Fragen entfliehet ins neue Jahr hinein, erinnernd uns an Not und Klagen und an der Sorge dühren Schein.

Vorüber ziehn des Schicksals Mächte in wilder Jagd zur Zukunft hin, und in den Abgrund ewiger Rächte verflucht des alten Jahres Sinn.

Segt ab die dunklen Traumgestalten, frisch weht des neuen Jahres Hauch, bestat mag der Klang der Gläser wallen nach unsrer Väter schönem Brauch.  
G. J.

## Antlicher Wintersportwetterdienst der Sächsischen Landeswetterwarte vom 31. Dezember 1928.

Dresden: Nebel, Schneehöhe 20 Zentimeter, verhascht, Ekl und Robelsport gut.  
Waltersdorf a. d. Rausche: Bedeckt, Schneehöhe 25 Zentimeter, geföhrt, Ekl und Robelsport gut.  
Schmilka (Gr. Winterberg): Nebel, Schneehöhe 16 Zentimeter, verhascht, Ekl und Robelsport gut.

Bad Gottleuba: Regen, Schneehöhe 20 Zentimeter, verhascht, nur Eisbahn möglich.  
Weißing: Nebel, Schneehöhe 20 Zentimeter, verhascht, Ekl und Robelsport gut.  
Wittenberg: Wolke, Nebel, Schneehöhe 40 Zentimeter, geföhrt, Ekl und Robelsport gut.  
Zinnwald: Bedeckt, Schneehöhe 65 Zentimeter, Pulverschnee, Ekl und Robelsport sehr gut.  
Rappahausen: Nebel, Schneehöhe 15 Zentimeter, verhascht, Ekl und Robelsport gut.  
Schellerhaas: Schneeregen, Schneehöhe 25 Zentimeter, geföhrt, Ekl und Robelsport gut.  
Oberkranich: Wolke, Nebel, Schneehöhe 25 Zentimeter, gleichmäßig, Ekl und Robelsport sehr gut.  
Germersdorf-Neuseiß: Bedeckt, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pulverschnee, Ekl und Robelsport sehr gut.  
Frauenstein: Wolke, Nebel, Schneehöhe 10 Zentimeter, verhascht, Ekl und Robelsport mäßig.  
Kamberg-Blühberg: Schneefall, Schneehöhe 24 Zentimeter, Pulverschnee, Robel und Ekl sehr gut.  
Oberwiesenthal: Wolke, Nebel, Schneehöhe 70 Zentimeter, Pulverschnee, Ekl und Robelsport sehr gut.  
Hilbersberg: Wolke, Nebel, Schneehöhe 80 Zentimeter, Pulverschnee, Ekl und Robelsport sehr gut.  
Johanngeorgenstadt: Bedeckt, Schneehöhe 40 Zentimeter, verhascht, Ekl und Robelsport sehr gut.  
Schnee: Bedeckt, Schneehöhe 85 Zentimeter, gleichmäßig, Ekl und Robelsport sehr gut.  
Kursdorf: Bedeckt, Schneehöhe 60 Zentimeter, hart verhascht, Ekl und Robelsport sehr gut.  
Schnee a. Spruce: Nebel, Schneehöhe 15 Zentimeter, hart verhascht, Ekl und Robelsport auf Waldwegen.  
Bad Elber: Starker Schneefall, Schneehöhe 25 Zentimeter, gleichmäßig, Ekl und Robelsport sehr gut.  
Witterungsaussichten: Dertlich noch Schneefall, Anhalten des Frostes.  
Anfänglich höhere Erhebungen zeitweise in den Wolken.

## Reichswinterwetterdienst vom 31. Dezember 1928.

Ort	Temp. in °C	Wetter	Schnee-höhe	Rein-schnee am	Schnee-festigkeit	Sport-möglichkeit Ekl, Robel
München: S. Marienkirchen	-2	wolkig	30	1-2	verhascht	gut
Berchtesgaden						
Schliersee						
Garmisch						
Drummlage	-2	Nebel	15	6-10	Pulver	sehr gut
Isar, Waldb: Oberhof						
Friedrichsrode	-0	Schneefall	26	3-5		
Schneeberg: Brunnhübel						
Brüdenberg						
Schreiberhau	-2		24	1-2	Pulver	

# Bildschmud für Anzeigen.

Insere mit Bildschmud, Zeichnungen, resp. Bildschmud sind von ganz besonderer Wirkung und erhöhen den Erfolg des Inserates.

## Für unsere Inserenten

Halten wir eine schöne Auswahl bereitiger moderner Bildmaterialien zur Verfügung, sodass sie auf die Anschaffung der teuren Bildschmud verzichten können.

J. H. haben wir herrliche Entwürfe für

## Inventur- Ausverkaufs-Inserate

für Herren- und Damenkonfektion, Pelze, Gardinen und Teppiche.

## Karnevals-Inserate

ferner für Betten und Federn, Steppdecken, Sandhaue, Hüte, Strümpfe usw.

Vorlage, Auskunft und Beratung bereitwillig in der Geschäftsstelle des

Rieser Tageblatt, Riesa, Goethestr. 59.

## Seine Eltern können dich nicht vergessen.

Erzählung von H. H. Schneider, Riesa.

... und wenn ich nicht wieder zu Euch zurückkommen kann, dann, liebe Eltern, vergesst mich — Das war das Ende vom letzten Briefe, der vom Sohne gekommen war, welcher auf einem Kriegsschiffe zur Zeit des großen Krieges diente. Der Brief muß vorzeitig abgebrochen sein, denn die sonst üblichen Grüße mit der Unterschrift fehlten.  
Die sonderbar der liebe Junge da geschrieben hat. In der Seeschlacht bei den Falklandsinseln ist er mit gefallen und auf den Meeresgrund gesunken.  
„Vergesst mich.“ Sein letzter Wunsch an die Eltern. Ständig wehrten sich diese gegen das immer wiederkehrende Gebenden des Sohnes. Sie wollten ihm seinen letzten Wunsch erfüllen und sprachen nicht von ihm. Oft aber, wenn eines von den Eltern das andere ansah, merkte es, daß auch dessen Gedanken eben bei dem Kinde weilten. Und als die Mutter an gebrochenem Herzen starb, waren ihre letzten im Stiller gesprochenen Worte: „Unser Edgar.“ Nun wollte der alleinlebende Vater, gleich bei der Erziehung eines Seemannskindes, das Kindes Wunsch erfüllen.

Die Ausstattungsküche, mit denen sich ein Ehepaar sein Heim gestaltet hat, sprechen eine nie schweigende Sprache. Jedes Stück hat seine Geschichte und rebet ohne Worte in die Herzen. Beim Definieren des Küchenschrankes erblickt mit innrem Auge der Witwer, wie einst seine Lebensgefährtin demoden und Schürchen für das Kind hervorwachte.  
Es war am Sonntag nachmittag, den 29. Februar 1920. Der gegen die Erinnerung ankämpfende Mann nahm ein Buch zur Hand, seine Gedanken durch Lesen zu bannen. Da klopfte die Uhr ins Leben hinein: „Der-ge-l-e-t-mich-ber-ge-l-e-t-mich.“ Er legte das Buch hin und rüstete sich zu einem Gang ins Freie. Als er die Stufe und die Häuser hinter sich hatte, kam er eine Freitreppe herunter an den Stadtpark. Der Park war vom letzten Hochwasser in Uebermenschenhöhe überschwemmt gewesen. Nun hatte sich die Flutung wieder verzogen, die Wege waren wieder mit Sand aufgeschüttelt. An den Bäumen und Sträuchern aber war Schlamme und Gras hängen geblieben und diese graue Schicht gab beim Scheine der Sonne dem Park das Aussehen wie ein Meeresgrund, auf dem die Menschen unterm Wasser hindurch gehen. Da waren sie wieder da, die Gedanken an den Sohn. Der Vater sah ihn am Schiffsgelände stehen und dieses noch bedenken, als schon das

Schiff sank. Weiter kämpfte er im Wollen nach Vergessen. Während dieses Seelenkampfes hatte er den Park durchschritten und stand am Stromufer. Die Strahlen der untergehenden Sonne spiegeln sich im Wasser und seine Fläche leuchtete rot, gleich einem blühenden Rohnfeld. Der Alte war bis dicht an die mit Steinen gewölbte Böschung des Stromes herangeklettert. Ein starkes Verlangen nach Ruhe kam über ihn. Weil er keinen anderen Platz zum Rasten fand, setzte er sich auf die Steinböschung. Nur kurze Zeit wollte er ausrufen. Er fühlte nicht die Kälte der Steine. Ein wohliges Kribbeln befiel ihn. Auf dem vorrückenden Wasser erblickte er wieder das schon einmal irgendwo gesehene Bild: „Der letzte Mann.“ Da ein Brack auf den Wellen treibt und ein Seemann darauf hebt die deutsche Flagge empor und — — — der letzte Mann, das ist sein Sohn. Da durchquerte noch einmal ihn das Wollen, den Sohn zu vergessen. Schwach bewegten sich seine Lippen zum inbrünstigem Gebet: „Vergessen gib mir.“  
Am Stromufer wurde zur Zeit der Abenddämmerung ein Foter gefunden. Die friedlichen Gesichtszüge des stillen Schläfers zeigten, daß der Lob ihm gebracht hat, was das Leben nicht geben konnte, das Vergessen.





Die Unterzeichneten zählen dem Wohlthätigkeitsverein „Stammisch zum Kreuz Nr. 77“ in Nies a einen Beitrag zu Gunsten würdiger und bedürftiger Armer, erachten sich demzufolge der üblichen schriftlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel für entbunden und bringen nur auf diesem Wege ihre besten

# Glück- und Segenswünsche

für das Jahr 1929 dar.

Kiermann, Adolf  
Abler, Curt, Goethestr. 87, 2.  
Anders, Ernst, Metzendorf  
Anemüller, Eduard  
Arnold, Dr., Alfred, Stadtapotheke  
Arnold, elektro-techn. Werkstätten

Bachmann, Paul  
Barth, Emil, Konditorei und Café  
Bartsch, Rudolf, Ind. Emil Fischer  
Berg, Otto, Bäckermeister  
Bergmann, Franz, Kassierer  
Bilina, Hermann, Tapezierermeister  
Bindig, Arthur, Holzmöbel  
Reparatur

Blei, Robert, Seibain, Lebens-  
mittelhandlung  
Blante, Alwin, Fa. Tapferelegeschäft  
Blumenstein, Rudolf, Bettnerstr. 35  
Boden, Richard  
Böhme, Karl, Tischlermeister  
Böhme, Rob., Gahrn, Ortst. Gröbda  
Bormann, Adolf, Kaffee-Röstwerk  
Brand, Hermann, Bäcker  
Büchner, Fritz  
Bürger, Clemens  
Büttner, Friedrich, Anferdrogerie  
Büchner, Robert, Bäckermeister

Cigaretten-Gehle, Bauhzer Straße 3  
Claus, Curt, Friseur

Dankwart, Schuldir. a. D. u. Familie  
Delius, Erich, Fa. Richard Weich  
Dietrich, Paul, Tischlermstr.  
Döcker, Th., Kolonialwaren  
Donner, Arthur  
Döhl, Fritz, Aug. Wolbemar  
Döhl, Theodor  
Döring, Fritz, Kaufm., Goethestr. 48

Einhorn, Carl  
Einhorn, Max  
Erdmann, Oswald, Ober-Werm.-Sekt.  
Epperlein, Bruno  
Evertz, Curt, Bankdirektor

Fiebig, Otto  
Fiedler, R. verm., Dachdeckungs-  
geschäft  
Fischer, Paul, Bez.-Schornsteinfeger-  
meister, und Frau  
Fischer, Max, Fa. Gartenbaubetrieb  
Föhler, Richard, Milchhandlung,  
Goethestraße  
Förster, Fritz, prakt. Arzt  
Förster, Oskar, Central-Drogerie  
Förster, Rosa, verm.  
Förster, Lina, verm., Baugeschäfts-  
inhaberin, Goethestraße 98  
Förster, Robert, Architekt  
Förster, Otto, Malermeister  
Frenzel, W. Kaufm., Ind. Otto Opel  
Friedrich, Paul, Sigarenh.  
Frische, Ernst G., Bismarckstr. 42  
Frische, Frau Margarete, verm.  
Frische, Johannes, Bismarckstr. 42  
Frische, Wilhelm, Bismarckstr. 42

Gald, Otto & Sohn, Schlossermstr.  
Gammig, Clemens, Gutbesitzer,  
Loppitz  
Geißler, Edmund, Fußbeschlagmstr.  
Gelbrich, Curt, Klempnermeister  
Göhl, Hermann, Kaufmann  
Göke, Julius, Fleischermeister  
Grafe, Georg u. Frau, Dot. Sächl. Hof  
Grimm, H., Dachdeckermeister  
Große, Curt, Ober-Sekretär  
Große, Oskar, Fischermeister

Gröbmann, Johannes, Verm.-Inspr.  
Grubann u. Anke, Seifenfabrik  
Grünberg, Hermann, Fa. Altmarkt  
Grunert, Max, Oberlehrer, Nies-  
a-Mergendorf  
Gruß, Curt, Oberschulrat i. R.  
Gübne, Ernst, Bäckermstr., Bahnhofstr.  
Günter, Martin, Verwaltungsdirektor

Gastmann, Alfred  
Gastmann, Reinhold  
Gammig, G., Stadtkassendir. i. R.  
Gans, Bürgermeister  
Gantusch, Oskar, Kohlenhandlung  
Gara, August, Malermeister  
Gaug, Richard, Bäckermeister  
Gauswald, Robert, & Co.  
Gauswald, Max, Glasermeister  
Geinze, Franz  
Geleemann, Alfr., Konditorei und  
Café, Stadtplatz Gröbda

Gennis, Max, Volkereidirektor  
Gennis, Otto, Weidhaus  
Gennis, Martin, Gasthofbes., Poppitz  
Gering, Albert, Glöckstraße 7  
Geyn, Alfred  
Gildebrandt, Max, Tischlermeister  
Gisch, Oskar, Carolakstraße 10  
Göhl, Fritz, verm., Sigaren-  
geschäft, Schulstraße  
Gosmann, Ernst, Fleischermeister,  
Bismarckstr. 73

H. W. Gosmann, Inhaber Richard  
Gosmann, Bauhzer Straße 2  
Gosmann, Richard, Tapezierermeister  
Gosmann, Kurt, Klempnermeister  
Goppe, Kurt, Nies-Weida, Lange-  
straße 10  
Gougl, Paul, Bäckermeister  
Göbel, Arthur, Wäschegelell  
Gougl, Franz

Göber, W., Gem. Reinigungsbankalt  
und Fräberer  
Göbel, Martin, Bäckermeister  
Götsch, Theodor, Buchbindermstr.  
Günther, Paul, Gerberei

Graue, Franz, Bahnhofswirtschaft  
Grawitz  
Grau, Franz, Schiedemeister  
Grau, Wild., Elektricitätsmstr.  
Grau, Kurt, u. Alfred, Gartenbau-  
betrieb  
Greineidam, Julius, Schuhm.-Haus  
Gröbner, Th., Bäckermeister  
Gröbner, Alfred, Grochenbainer Str. 3  
Gröbner, Arno, Fleischermeister  
Gröbner, Tischlermeister, Poppitz  
Gröbner, Franz, Dentist  
Gröbner, Paul  
Gröbner, Anna, verm., Malergeschäft  
Gröbner, H., Kaufm., Hauptstr. 60  
Gröbner, Johannes, Bettnerstr. 6

Graue, Wily, Bahnhofstraße 25  
Grawitz, Curt, Buchdruckereibesitzer  
Leipnitz, Rechnungs-Ober-Inspektor  
Leonhardt, Rudolf, Tapeziermstr.,  
Poppitzer Str. 19 c  
Lentz, Curt, Stadtkassier  
Liescher, Richard, Weingroßhdlg.  
Lindemann, Max, Dienstmstr.

Mädel, Dr. jur., Rechtsanwält  
Männel, Eduard, Bäckermeister  
Mammisch, Heinz, Schuhmacherm.  
Marsberg, Otto, Weidhaus  
Marle, Gustav, Sattlermeister

Matthäus, Bruno, Betr.-Inspr. Gröbda  
Meißner, Otto, Darm- u. Dröbda  
Meißner, G., Eisenhandlung  
Meißner, A. M., Möbelaustratungs-  
haus a. d. Kirche

Mittan, Ernst  
Möbner, Hermann, Schulstraße 3  
Möbner, Ernst, Samenhandlung  
Mros, Max, Sattlermeister  
Müller, A., Bahnhofswirt  
Müller, Bernd., i. Fa. Ferd. Müller  
Müller, Ferdinand, Schuhmachermstr.  
Müller, Generalobersterleutnant a. D.  
Tierarzt  
Müller, Max, Friseur  
Müller, Max, Goldschmiedmeister  
Müller, Max, Schuhmachermstr.,  
und Frau  
Müller, Theodor, Fa.  
Munkelt, Hugo  
Müller, Moriz, Krankenkassen-  
Kendant i. R.

Nathan, Richard, Dipl.-Optiker  
Naumann, Ober-Werm.-Sekretär  
Neubert, Paul, Holzbildhauermstr.  
Nehne, Studiendirektor der Deffentl.  
Höheren Handelshochschule  
Nehne, Bruno, Fleischermeister  
Nitz, Arthur, Schneidermstr., u. Frau

Nisch, Martin, Bäcker-  
Konditorei, Standstraße 1  
Nisch, Volker-Oberinspektor  
Nisch, F., Bismarckstraße 19  
Nisch, Oberstraße  
Nisch, Lebensmittelhdlg.  
Nisch, Fleischermeister  
Nitz, D., Bauhzer, Baumhulen  
Nitz, Max, Malermeister  
Noll, Max, Bäckermeister, u. Frau

Quas, Hermann, Bäckermeister

Raabe, Max, Feiseurgeschäft  
Raffs, Ferdinand  
Reichel, Oskar, Viehhändler  
Reichel, Karl, Fleischermeister  
Reichapothek, Nies, u. Weidner  
Reiter, Curt, Röhrestr. 5  
Reiter, Otto, Ortsteil Neu-Weida  
Reiter, H., Bäckermstr., Poppitzer Str.  
Reiters Musikhaus, Rathhausplatz  
Reibel, G., Rechnungsdirektor i. R.  
Reibel, Gebr., Ind. Bruno Gasse  
Reiser, Schuballe, O. Schneider  
Reiser, Fritz, Bestickungs-Handlung  
Reiser, Voltmar, Brotbackstr. d. Fa.  
G. C. Brandt

Röhren, Hugo, Bräunmühle  
Röhren, Karl, Bäckermeister  
Röhren, Johannes, Bäckermeister  
Röhren, Hermann, Steuerassistent  
Röhren, Alfred, Bankdirektor  
Röhren, W., Bäckermeister  
Röhren, Arthur, Schuhhaus Fortuna  
Röhren, Curt, Haus- und Küchen-  
geräte und Spielwaren

Schäbl, Oskar, Fleischermeister  
Schäfer, Ernst, Kaufm., Ind. Ernst  
Kreishaus  
Schäfer, Dr. jur., Ober-Bürgermeister  
Schäfer, Oskar, Nies-Gröbda  
Schäfer, Otto, Rosenplatz 4 a  
Schäfer, Otto, Fleischermeister  
Schlegel, Ferdinand, Fa., Ind. Paul  
und Max Schlegel

Schmalz, Ferdinand  
Schmidt, Eduard, Mühle Poppitz  
Schmidt, Kurt, Dienstmeister  
Schmidt, Karl, Fußbeschlagmstr.  
Schmoel, Ernst, Weberschmiedmstr.  
Schneider, Aug., Ind. Maria Gahls  
Schneider, Hermann, Feinholzhdlg.  
Schneider, Louis, Baugeschäft,  
Kommanditgesellschaft

Schönborg, Paul, Fleischermeister  
Schöne, Arthur, Uhrmachermstr.  
Schöne, August, Tischlermeister  
Schönebaum, Iwan  
Schönfuß, Emil  
Schönberg, Robert  
Schöler, Arthur, Stadtbaumeister  
Schoppmann, Albert, Direktor  
Schulze, G. u., Kolonialwarenhdlg.  
Schumann, G., Rohwaren, Ind.  
Willy Schumann, Hauptstr. 48  
Schumann, Georg, Goldschmied  
Schumann, Max, Verm.-Ober-  
Sekretär

Schumann, Otto, Tischlermeister  
Schumann, Paul, Baumeister  
Schumann, Paul, Tischlermeister  
Schulze, Alfred, Bäckermeister, Poppitz  
Schwabe, Richard, Exportierhaus  
Schwarz, Marika u. Gertrud  
Schwarz, Heinrich, Malermeister  
Seeger, Carl  
Seiber, Reinhold, Direktor  
Seibitz, Albert, Verm.-Sekretär  
Seitinger, Max, Obersekretär  
Stark, Paul, Kolonialwarenhdlg.  
Stark, Max, i. Fa. Gebr. Stark  
Steder, Kurt, Schuhmacher  
Steinbach, Alfred, Tischlermeister  
Stettin, Ernst, Schulstraße 8.  
Streit, Rektor, Dr.  
Striegler, Max, Bürstenfabrikant  
Strödel, Alf., Direktor der Stadt-  
bank u. Sparkasse, Dohstr. 32

Trantner, Rudolf, Dentist  
Thomas, Oswald, Glasermeister  
Thomas, Richard, Schuhgeschäft

Uhlmann, Heinrich, Schriftleiter  
Ullrich, Max, Gutgeschäft  
Ulrich, Karl, Buchdruckereibesitzer

Wieshäuser, Gustav, Kaufmann

Wachsmuth, Richard, Fleischermstr.  
Wagner, Friedr., Schneidmstr., Optiker, 59  
Wagner, Ad., Kassierer, Röhrestr. 9  
Waldemüller, Theodor u. Familie,  
Hauptstraße 89,  
Wende, Paul, i. Fa. Ernst Müller  
Wendt, Max  
Werner, Erhardt, Bäckermeister,  
Bismarckstraße

Wertz, Joseph, Lindenstraße 37  
Weyer, Ad., Schuhmachermstr.  
Weyer, Carl, Hof-Jahnsbäuser  
Wibner, J.  
Wilmann, Arthur, Wittib, der Fa.  
Dr. Richter  
Winkler, Kurt, Bäckermeister  
Winkler, Paul, Fleischermeister,  
Wolf, Clemens, Sattlermeister  
Wolf, Conrad, Bäckermeister

Wänder, Frommberg, Baumeister  
Wand, Kurt, Feiseurgeschäft  
Wand, Alwin, Schlossstraße 30  
Wand, W. Kaufm., G. Frische,  
Rathhaus  
Wand, Johannes

Herzlichen Glückwünsche  
zum Jahreswechsel

unsern werten  
Kunden, Freunden  
und Bekannten  
Willy Müller u. Frau  
Gartenbaubetrieb  
Nies-Gröbda  
Strehlaer Straße

Meiner werten Rundschau  
und allen Sportfreunden  
herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel!  
W. Dietrich, Fabrik-  
handlung  
Nies-Gröbda

Unsern werten Rundschau,  
Freunden und Bekannten  
wünschen

ein glückliches  
Neujahr

Gutgeschäft und  
Kohlenhandlung  
Alfred Schulze u. Frau  
Gröbda, Strehlaer Straße

Unsern werten Kunden,  
Freunden und Bekannten

ein glückliches  
neues Jahr!

Fleischer Martin Neitsch  
und Frau, Poppitz

Meinen Kunden, Freunden  
und Bekannten wünsche  
ein glückliches  
Neujahr

Paul Niese und Frau  
Fubrgesch., Kohlenhandlg.  
Nies-Gröbda

Ein gefundes  
neues Jahr

wünschen ihren werten  
Kunden  
Ernst Wacker  
Schuhmachermstr.  
Otto Baum, Friseur  
Nies-Weida.

Herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel  
unsern werten Kunden,  
Geschäftsfreunden und  
Bekanntem  
Oswald Schlorer u. Frau  
Zigarettenhaus  
Nies-Gröbda, Röhrestr.

Herzlichen Glückwünsche  
zum neuen Jahre

allen werten Kunden  
und Bekannten.

Gustav Wörner u. Frau  
Holzmöbelgeschäft  
und Sattlerei  
Neu-Weida.

Meiner werten Rundschau  
Freunden und Bekannten  
die besten Glückwünsche  
zum neuen Jahr.

2. Nieber, Schuhmacher  
Neu-Weida.

Meiner werten Rund-  
schau wünsche  
ein frohes und  
glückliches Neujahr!

J. Winkler  
Lebensmittelgeschäft  
Goethestr. 48

Ein glückliches  
Neujahr

wünscht seiner werten  
Rundschau  
H. Teichgräber u. Familie  
Bäckermeister  
Nies-Weida.

MMMMMM

Unsern werten Kunden,  
Freunden und Bekannten  
zum neuen Jahre die  
besten Wünsche.

Gutgeschäft  
Richard Wachsmuth  
und Frau.

WWWWWW

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
die herzlichsten Glück-  
und Segenswünsche  
zum Jahreswechsel.  
Alfred Kubisch nebst Mutter,  
Geyren-Wäschehandlung, Seibain.

Meiner werten Rundschau, sowie allen Freunden  
und Bekannten  
die herzlichsten Glück-  
und Segenswünsche  
zum Jahreswechsel.  
Oswald Fischer und Frau,  
Seibain, den 1. Januar 1929.

Zum Jahreswechsel werten Kunden und  
Bekanntem  
die besten Glückwünsche  
Dekorationsmaler Rudolf Starke  
Nies, Selgendauerstraße 48.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
zum Jahreswechsel  
die herzlichsten  
Glückwünsche  
O. Schwanhammer, Schneidmstr.  
Folligatstraße 2.

Meiner werten Rundschau, Freunden  
und Bekannten  
herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel  
Erich Wutzler und Frau  
Schulstraße 18

Allen meinen lieben Kunden,  
Geschäftsfreunden und Be-  
kannnten, bringe ich hiermit  
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche  
zum Jahreswechsel entgegen  
Kurt Börner u. Frau  
Autorepar.-Werkstätten  
W a i l d - N i e s

Unsern werten Rundschau und Freunden  
wünschen wir  
ein glückliches, neues Jahr  
Nies, Glöckstr. 2  
Reinhold Tisch und Frau  
Vertreter d. Aktienbrauerei  
Weidner Seifenfabrik.

Schwarzbunt.  
Petersen-Johannsen/Wedel.  
Unsern werten Kunden zum Jahreswechsel  
die besten Glückwünsche.  
Aust Rolle und Frau, Neue Hofnung 55.

Zum Jubiläum 'Zeilheim-Loyan'  
Allen Ehen und Freunden  
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche  
zum neuen Jahre.  
Paul Grafe und Frau.

Gasthof Seerhausen  
Unsern werten Gästen, Kunden  
und Geschäftsfreunden von  
Stadt und Land wünsche ein  
glückliches Neujahr  
Albert Nientzsch u. Frau

Bringen allen werten Geschäftsfreunden,  
Verwandten, Freunden und Bekannten  
zum Jahreswechsel  
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.  
Paul Dinger und Frau,  
Nies-Gröbda, Neujahr 1929.



**Das neue Jahr.**

Von R. R. Reuberl.

1929! 365 Tage, 12 Monate, 52 Wochen! Auf dem neuen Kalender sind schon alle jene Tage bezeichnet, die uns noch harrten und jeder Tag hat einen bestimmten Zweck bekommen. Da Müllern wir gewöhnlich darin sind, haben vielleicht für den 18. März ein Wort von Kurbach: „Der Tag ist verloren aus der Reihe dieses Lebens, den du in Trübsinn und tabakischer Vergewaltigung verbarst.“ Noch wissen wir nicht, welche Bedeutung dieser Tag für uns gewinnen, wir ahnen nicht, was dieser Tag uns sein kann. Vielleicht werden wir diesen 18. März in „Trübsinn und tabakischer Vergewaltigung“ und schließlich unser Bild auf diesen Kalender fallen und das Wort lesen: „Der Tag ist verloren.“ Wir wissen noch nichts von dir, 1929! Wir wissen nur von 365 Tagen!

Denke noch, da die Silvesterböden eben erst ausgefrachten sind und das Biel im Wasser zu mystischen Formen kann erstarrte, heute noch bist du ein unberührtes Land, dessen ferne Ufer uns locken. Wissen wir, welche Saaten drüben aufgehen, welche Ströme fließen, welche Gipfel aufragen, welche Menschen dort wandern, welche Sonnen über jenen Ufern scheinen werden? Wenn wir es wüßten, wie feierten wir Neujahr! Wie verkümmerten diese, die eben „Prosit Neujahr“, gerufen, wie sich entgilt der Hand das Weinglas, das sie eben an die Lippen setzten, um einem Nachbarn auszurufen: „Auf ein glückliches neues Jahr!“ Wie erlachten die mit feuerroten Wangen um den Kettel des Siedenden, wenn jene harmlosen Gebilde, aus denen sie das Schicksal zu ersehen versuchten, ja, wenn diese wirklich die Gestalt der Zukunft annahmen wollten: eine würgende Faust vielleicht, oder eine schleichende Krankheit, einen schweren Verlust, eine Ermahnung von vielen Bitternissen und Enttäuschungen? Und wie viele auch, die still waren und in Sorgen mürmelte, wie ahmeten sie auf, wenn sie wüßten, was diese 365 Tage des neuen Jahres für sie in Aussicht stellten.

Wenn sie es alle wüßten, es gingen heute hundert und tausend Menschen den eingeschlagenen Weg gütlich, es befänden sich noch einmal die „Glücklichen“, die sich glücklich wähnen, es gäbe soundsoviel Entlohnungen, soundsoviel Scheidungsflagen, soundsoviel Todesanzeigen von



lieben Menschen und heimlichen Hoffnungen. Es unterließen Geschäftsabschlüsse und viele neue Firmen hätten nicht den Mut, sich zu etablieren. Es schloßen Pensionsbesitzer die Pforten ihres neuen Filmpalastes, es nähmen tausend Schneider keine Bestellungen entgegen, es gäben noch viel mehr Kaufleute keinen Kredit, es bejohl-

ten viele Käufer gewisse Stiefel nicht und Zimmervermieterinnen nähmen gewisse Mieter nicht auf. Man würde sich in gewissen Fällen nicht mehr verlieben, und manche Reize unterlassen, die man mit einem Auge unternehmen würde, der irgendwo entgleist. Man würde dieses und jenes, und man würde noch mehr dieses und jenes nicht, wenn man eben wüßte. Da man es nun doch nicht weiß, bleibt dieser Zustand bestehen, und man kann sich nur mit der Ahnung trösten, daß es auch nicht besser sein würde, wenn man alles wüßte. Dann wüßte man wieder zu viel.

Würden wir dann Silvester Blei gießen? Würden wir uns dann verlieben? Verheiraten? Würden wir dann überhaupt noch jenes Lebensgefühl haben, das uns zum Kampf treibt und allein Leben ist: Das Ungetoisse, das Orkämpfermüssen, das Erringen!

Wir würden Silvester wie Geisse besitzen und denken, daß am 24. August fünf Minuten vor 12 Uhr etwas Schreckliches passiert. Wir würden das Schreckliche nicht abwenden und keine Bombe mehr trinken können. Wir hätten keine Silvesterstimmung, wenn wir alles wüßten, wir würden vielleicht nicht „Prosit Neujahr“ rufen und es sorglos, statt auf den Straßen und in Lokalen zu dummeln, in das Bett zu kriechen und zu heulen. Wir würden keine Pfannkuchen essen, weil wir wüßten, daß wir übermorgen Leibschmerzen haben werden, wir würden zu wandelnden Steinbildern und bekämen deren aus Gummi und hätten nur das Wort auf den Lippen: „Es lohnt sich nicht!“

So aber lohnt es sich herrlich. Es lohnt sich, das neue Jahr zu feiern, es lohnt sich schon, Silvester einen kleinen Kampf zu haben, es lohnt sich, zu träumen und zu hoffen, von Gehaltssteigerungen und Beförderungen, von schönen Reisen und besagten Rechnungen, von treuen Frauen und ebensolchen treuen Gemännern. Es lohnt sich auch, Fehler und Dummheiten zu begehen und gewisse Leiden, die mehr oder weniger süß sein sollen, zu ertragen.

Ein neues Jahr bricht an. Wir wissen noch nichts von ihm als das, was uns der Kalender sagen kann. Wir aber sind bereit, hineinzutreten in dieses Ungetoisse, hinüberzuwallen zu den lodenden Ufern, den grünen Saaten, den ragenden Bergen, zu seltsamen oder gewöhnlichen Schicksalen, zu neuen Freunden und Losen, zu Schmerzen und Freuden, wir Wanderer ins neue Jahr!

**Riesa Troplowitz Riesa**

Das Kaufhaus für Alle  
wünscht seinen geehrten Kunden ein frohes Neujahr!

Unsere werten Kunden, Götter,  
Freunden und Bekannten ein

**frohes neues Jahr!**

D. Grube und Frau  
Konditorei und Café Grube.

**Viel Glück im neuen Jahre**

wünscht seiner werten Kundenschaft  
Bäckermeister Hermann Jäger  
Riesa-Weiß.

**Hotel Reichshof, Zellhain.**

Allen werten Göttern, Freunden und Gönnern  
zum Jahreswechsel

bergl. Glück- und Segenswünsche.

Seitdahn, den 31. Dezember 1928.

Wilhelm Oestner und Frau.

Unsere werten Kunden  
**die besten Glückwünsche**

zum neuen Jahre  
Fleischermeister Alwin Ufer und Frau  
Dorf Zellhain und Lager Zellhain.

**Ein gesundes neues Jahr**

wünscht ihrer werten Kundenschaft und Bekannten

**Familie Paul Scheina**

Schneidermeister und Schnittwarengeschäft.

**Restaurant Bürgergarten**

Gesundes neues Jahr

wünschen allen werten Göttern, Freunden u. Bekannten

**Willy Große und Frau.**

**Restaurant Bürgerhof.**

Werten Göttern, Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

**herzliche Glückwünsche.**

Riesa, 1. Jan. 1929. Oswald Ritter.

**Herzlichste Glückwünsche zum Neuen Jahre**

sende ich allen, die mich so lebhaft mit Einkäufen bedacht haben, wofür mir  
von der Firma

**Wilhelm Jentzsch, Dresden-Neustadt**

Kakao- und Schokoladenwerk, Zuckerwarenabteilung

der Verkauf von Kakao, Tafelschokoladen, Pralinen und Süßigkeiten aller Art über-  
tragen worden ist. Die Firma empfiehlt sich Ihnen bestens, dankt Ihnen, und ich  
verspreche, auch weiterhin nur fabrikmäßig, gute Qualitäten zu niedrigsten  
Preisen zu bringen.

**Schokoladen-Reinhardt, Riesa a. E., Hauptstr. 81.**



Mögen Ihnen  
Ihre Uhren im neuen Jahr immer  
**glückliche Stunden**

schlagen.

Das ist der Wunsch Ihres Uhrmachers

**B. Köllsch.**

Unsere werten Kundenschaft

**herzlichste Glückwünsche**

zum Jahreswechsel

**Bergbrauerei Riesa**

A.-G.

**Sie glückliches und gesundes  
neues Jahr**

wünscht allen seinen werten Kunden und Geschäfts-  
freunden von Riesa-Gröba und Umgegend

**Malermmeister G. Rost, Riesa-Gröba,**

Friedrich-Ober-Platz 4.

Gleichzeitig danke ich für das im abgelaufenen Jahr  
mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, mir  
beifolgende auch im neuen Jahre in recht reichem Maße  
entgegenbringen zu wollen.

Wünsche meiner werten  
Kundenschaft von Stadt und  
Land ein

**glückliches und gesundes  
neues Jahr.**

**Familie Schoritz,**

Geiststr. 78.

Allen werten Kunden und  
Bekanntem im neuen Jahre

die bergl. Glückwünsche.

Fleischermeister  
Geil Müller und Frau.

**Marke Bölck**

Zur Gedächtnis meiner  
verehrten Kundenschaft die  
besten Wünsche.

Friedrich Bölck  
Bad Odesloe  
in Pölslein.

Ottwin Stollig und Frau  
Röderau,  
Siebling.

Allen unseren lieben Geschäftskunden, Freunden  
und Bekannten von Riesa-Stadt und -Land  
wünschen wir ein recht

**glückbringendes neues Jahr.**

**Eduard Böhm**

Gut-, Mägen und  
Belwarengeschäft  
Hauptstraße 10.

**Otto Wollgast**

Kleiderstoffe, Mode-  
waren  
Stangenstraße  
Hauptstraße 20.

Unsere geehrten Kundenschaft und allen Bekannten  
in Stadt und Land

**ein recht gesundes  
und glückliches neues Jahr.**

Schneidermeister Franz Winkler und Frau  
Hofplatz 21, part.

**Gasthof zum Schwan**  
Merzdorf.

Ein glückliches neues Jahr

wünschen allen Freunden  
Göttern und Gönnern

**Otto Müller und Frau.**



**Viel Glück im neuen Jahre**

wünschen ihren Kunden, Freunden und Bekannten

**Schuhmachermeister Otto Jähnsen u. Frau**

Riesa-Weiß.

**Sie gesundes, glückliches Neujahr**

wünschen ihren Kunden, Freunden und Bekannten

**Erich Steinert und Frau**

Herren- und Damenschneider, Riesa-Weiß.

Meinen werten Kunden, Freunden  
und Bekannten  
**die herzlichsten Glückwünsche**  
zum neuen Jahre!

Zigarrenhaus H. Emert-Gessinger.  
Bahnhofstr. 10 - Rost.



# Neujahrs-Beilage

## Profit Neujahr!



## Zum neuen Jahr

(Nachdruck verboten.)

Wir sind geneigt, das Gute oder Böse, das uns das Jahr bringt, als ein über uns verhängtes Schicksal aufzufassen, mit der Einschränkung natürlich, daß wir das eine als wohlverdient, das andere aber als unverschuldet zu betrachten pflegen. Doch sollten wir, gerade wenn ein junges Jahr anhebt und sich als neuer Ring um unser Leben legt, nicht nur um uns, sondern auch in uns schauen; nicht nur den äußeren Geschäften nachgrübeln, sondern auch ihren inneren Ursachen. Die ruhen in unserer eigenen Brust, und wenn wir mit jedem Jahre tiefer würden, wie es der letzte Sinn alles Lebens ist, wenn wir an Erkenntnis und Klarheit gewinnen und immer mehr begreifen, wie unser eng umgrenztes Sein eins ist mit dem unendlichen All, denselben ewig-beitigen Gesetzen unterworfen, dann würden wir auch begreifen, daß unsere äußeren Erfolge und Mißerfolge, all das, was wir Glück oder Unglück zu nennen gewohnt sind, in uns selber seine Wurzeln hat und in dem Maße wächst, in dem wir unser Ich entfalten. Dann wird auch dieses äußere Wohl und Wehe, dem wir so breiten Raum in unserem Dasein gönnen, seine Gewalt über uns verlieren. Wir werden erkennen, was Wilhelm von Humboldt erkannte: „Nicht wie unser Schicksal ist, sondern wie wir es aufnehmen; das ist das Wesentliche.“

Und dann wird uns jedes neue Jahr zu einem segneten werden, gleichviel, ob es uns Leid oder Freude beschert.

Anno-Marie Mampel.

## Die Neujahrsnacht.



„Straße, wie wunderbar“

## Der wandernde Schal.

Von  
Oella Hofmann.

(Nachdruck verboten.)

Am Silvesterabend sah der Freundeskreis der Junggesellen am gewohnten Stammtisch, um gemeinsam das neue Jahr, von dem jeder viel Glück und keine Pein wünschte, zu begrüßen. Am letzten Silvesterabend geschah unserem Freunde Franz das Unglück, erinnerte sich einer, „da hat er sich verlobt.“ In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und der aus dem Junggesellenstand in die Ehe verschiedene Franz Meier trat höchstpersönlich ein. An seinem Lieberlock fehlten einige Locken und sein Hut schien schon seit längerer Zeit keinerlei Beziehung zu einer Bürste zu unterhalten. Das Kuffelbündel an ihm aber war ein handgestrickter Schal, der, rot- und grüngerüstet, neuartig hervorlugte. Als sich die erste Verwunderung gelegt hatte, wurde der unerwartete Besuch mit Fragen überschüttet. „Ich bleibe heute bei euch!“ sagte er. „Momentan bin ich frei wie ihr, wenn ich auch nicht weiß, wie lange. Meine Frau hat mich verlassen!“

Die Freunde waren etwas verlegen. Eigentlich hätte man den Vermählten als verlorenen Sohn begrüßen müssen; aber seinen Worten schien man nicht recht zu trauen. Sollte er die einmal begangene Dummheit nochmals wiederholen? „Franz!“ plätschte endlich einer heraus. „Wenn einer ein zweites Mal heiratet, ist er es gar nicht wert, daß ihn das Schicksal von der ersten Frau erlöse!“ — „Ihr habt leicht reden“, meinte der andere, „aber ich bin der Ansicht, daß dem Menschen sein Schicksal vorbestimmt wird. Ich war sicher schon als Säugling der geborene Ehemann. Heimlich war ich in eurem Kreise stets ein Abtrünniger. Ich heiratete nur nicht früher, weil es die liebe Gott mit uns Männern zu gut gemeint hat: er hat jubelnde Frauen geschaffen. Und geht es mit dem Heiraten wie den Frauen mit den Weihnachtseinkäufen: je länger sie wählen, desto schwerer finden sie etwas Passendes, und zum Schluss nehmen sie den ärgsten Ladendüster. Doch einen Vorteil haben sie: nach Weihnachten können sie Umtauschen gehen, was auch ein Vergnügen ist; wir aber... Na, lassen wir das! Voriges Jahr hatte ich zwei Mädchen in die engere Wahl gezogen. Die eine hieß Lotte, die andere Bili. Am Weihnachtabend war ich bei Lottes Eltern eingeladen, zu Silvester bei Bili. An dem Geschenk, das mir jede geben würde, wollte ich den Grad ihrer Liebe erkennen. Lotte spendete mir, hold erdend, den Schal, den ihr hier seht. Als ich ihn bekam, ahnte ich nicht, welche Rolle er in meinem Leben spielen würde, daß er meine

## Das Herz in der Silvesternacht.

Von  
Margarete Gabl.

(Nachdruck verboten.)

Das alte Fräulein Walsenberg hatte schon lange seinen frühlichen Abend mehr veriebt. Sie war eine pensionierte Lehrerin, lebte friedlich und allein in ihrer hübschen Wohnung und kümmerte sich nicht viel um die Welt. Des Morgens kam eine Aufwärterin und besorgte den kleinen Haushalt, so daß sie schon am Vormittag an ihrem geliebten Klavier sitzen konnte. Bei gutem Wetter ging sie in der Mittagsstunde ein wenig spazieren, bei schlechtem Wetter sah sie lieber zu Hause in ihrem Kutschstuhl und las. Des Nachmittags ließen sich gewöhnlich einige junge Mädchen bei ihr ein, die ihre Kenntnisse in Literatur, Kunstgeschichte oder Musik bereichern wollten, und am Abend war sie hin und wieder im Theater. Neben diesen abwechslungsreichen und gemüthlichen Stunden gab es aber auch viele leere und traurige. Dann sah sie sich manchmal in ihrem traulichen Zimmer um, als fürchtete sie sich vor einem Gespenst. Es blieb nicht Sorge oder Krankheit, auch nicht Langeweile oder gar Verdüsterung, sondern man hätte es am ehesten eine Wehmut nennen können. Durch die kleine Wohnung wehte es trotz aller Gemüthlichkeit wie Grabeshauch. Fräulein Walsenberg war so sehr allein und schaute sich nach Liebe, nach einem Menschen, der zu ihr gehörte.

Sie hatte sich schon damit abgefunden gehabt, daß der Silvesterabend einer der traurigen und einsamen sein würde, und nun sah sie sich wider Erwarten in einer fröhlichen Tafelrunde. Eine ihrer Schülerinnen hatte sie eingeladen. Vor ihr glühte ein Feuer im Kamin und auf ihrem Teller lagen köstliche, noch warme Berliner Pfannkuchen. Der Lannbaum brannte und warf ein stimmungsvolles Licht auf alle die jungen und alten Gesichter. Es wurde gesungen, gescherzt und gelacht. In den bunten Knallbomben, die verteilt worden waren, hatte man Papiermännchen entdeckt, und die Jugend schenkte sich damit. Fräulein Walsenberg schaute sich zu alt und zu würdig für eine Karrenlatte; aber sie lächelte freundlich zu dem Lebensübermut der anderen und war gern bereit, ihnen die Karten zu legen. Dabei erwiderte sie so viel seine Ironie, Humor und Geist, daß das Jubelstimmeln kein Ende war. In der zwölften Stunde sollte viel gegessen werden, und jeder bekam ein Klumpchen, das geschmolzen als überhelle Flüssigkeit ins Wasser rann, um darin wieder Festigkeit und Gestalt anzunehmen. Fröhlich deutete man an den traurigen Gesichten herum.

„Ich möchte mein Schicksal nicht befragen“, sagte Fräulein Walsenberg mit leiser Behmut. „Es würde erschrecken, wenn ich mir einen Satz oder einen Antrag gößen würde. Was ist sonst noch für mich zu hoffen?“ Sie schauerte leise zusammen. „Es muß schwer sein, einsam zu werden.“

„Mit teilnehmenden Augen sah sie die Gastgeberin an. „Können Sie nicht ein junges Mädchen zu sich nehmen?“

„Um Gottes willen! Dann wäre es sicher mit meiner schönen Ruhe vorbei.“

Unwillkürlich dachte sie dabei an einen Brief, den sie vor einigen Tagen erhalten hatte. Ihre Schwester, die auf dem Lande wohnte, hat sie darin, ihr Lächeln zu sich in Pension zu nehmen, damit es in einer größeren Stadt eine höhere Schule besuchen konnte. Sie war sehr entschlossen, der Kleinen den Eintritt in ihr friedliches Heim zu verweigern. Moderne Jugend! Sie würde vielleicht einen Lon in ihr harmonisches Reich bringen, der nicht hinein gehörte.

Mittlerweile hatte das neue Jahr seinen Eingang gehalten. Die Glocken sangen tief und schwer durch die Nacht. Im behaglich-warmen Zimmer klangen die Gläser hell und verheißungsvoll. Auf der Straße wurde es lebendig. „Profit Neujahr! Profit Neujahr!“ Kinder ergötzen sich an buntem Feuerwerk. Rot, gelb, blau und grün flammte es hier und dort auf. Fräulein Walsenberg stand am offenen Fenster und hob die Augen auf zum Sternbild des Orion, das hoch und klar am dunklen Himmel stand. Es war ihr, als offenbarte sich Gott in der leuchtenden Nacht der Sterne, als verkündete sie in ihrer schweigenden Majestät ein uraltes Geheimnis von Bergänglichkeit und Vergleichen.

Eine Stunde später war sie wieder allein in ihrer stillen Wohnung. Der Festtag läutete ihr noch in den Ohren. Die Menschen alle hatten ein Herz, an das sie sich schließen konnten,

und sie war so allein, so grenzenlos allein! Das neue Jahr, was mochte es bringen! Sie schaute schmerzlich, einsam, leise Einsamkeit!

In ihrem Schlafgemach verlagte das elektrische Licht, und sie zündete daher eine Kerze an. Aber vorläufig sollte sie sie auf ihren Schreibtisch. Sie wollte noch einmal nachsehen, ob denn auch alle Türen sicher verschlossen waren; denn sie fürchtete sich immer ein wenig vor Eindringern.

Als sie zurückkehrte war die Kerze umgefallen und erloschen. Das Stearin war auf der glatten Platte zerfließen und wieder fest geworden. Die alte Dame stand und schaute. Vor ihr lag wohl und stummlos ein Herz, ein ganz deutsches Herz. Sie löste es sanft mit einem kleinen Messer los und nahm es bedäufam in die Hand. Ein Herz! Sie hatte sich geweiheit, Alie zu gleichen. Nun kam das Oratel dennoch zu ihr. Ein Herz! Das war es, was sie in all ihren leidvollen, einsamen Stunden ersehnte. Seine Kreiselte die alte Hand über das gerie Gebilde, und mit einem Male empfand sie bang und schwer ihre Sehnsucht, und weinte bitterlich.

Ein Jahr war vergangen, und wieder senkte sich der Silvesterabend zur Erde nieder. Diesmal dachte Fräulein Walsenberg nicht daran, ihn in fröhlicher Gesellschaft zu verbringen; denn das Jahr hatte ihr einen Trauerfall gebracht. Ihre einzige Schwester lebte nicht mehr. Sinnen sah sie in ihrem Kutschstuhl und sah nach den Schneeflocken, die brauchen im Schein einer Laternen spielten. Da öffnete sich die Tür, und ein etwa vierzehnjähriges Mädchen trat ins Zimmer. Unter seinem Pelzmütchen schaute sie lobendes, lockiges Haar hervor, und ein Hauch von Frische und Gesundheit umwehte die Kleine.

„Ich habe dir etwas mitgebracht, Tante Leni“, sagte eine heile, kindliche Stimme. „Vielleicht freust du dich darüber.“ Ein parter Duft schwebte zu der alten Dame hin. Mit einem Male hielt sie einen kleinen Strauß Weiden und Ragglächchen in der Hand.

„Ich habe dich so lieb, Tante Leni“, zwitscherte die süße Stimme wieder, „und ich bin so dankbar, daß ich dich habe. Wie würde sich die Mutter freuen, wenn sie wüßte, daß wir beide uns so gut verstehen!“

Fräulein Walsenberg sah ganz verflört aus. Sie dachte an das Herz in der Silvesternacht im vorigen Jahre. Wenn sie es nicht gefunden hätte, dann würde sie vielleicht dem lieben Kinde da ihr Heim verweigert haben, und dann trar es wohl nur bei kalten, fremden Menschen. Das Herz in der Silvesternacht! Es hatte ein Oratel verkündet, das sich erfüllt hatte. In der Hoffnung, Liebe von der Kleinen Rechte zu empfangen, hatte die alte Dame sie aufgenommen, obgleich sie schon fest entschlossen war, es nicht zu tun. Nach dem Tode der Mutter war es nun selbstverständlich, daß das Kind bei ihr blieb. Nun blühte sich Fräulein Walsenberg nicht mehr fürchtam um in ihrer hübschen Wohnung. Kein Grabeshauch, sondern frische Jugend durchwehte, belebte sie. Nun besah die gute, alte Seele, was sie sich in ihrem ganzen Leben gewünscht hatte — ein Herz, das für sie schlug.



über meine Frau zu: „Du bist an deinem Glück vorbeigegangen. Du hast die einzige, tüchtige Hausfrau und liebevolle Gattin unter den modernen Mädchen verschmäht!“ Deshalb konnte ich nicht zufrieden sein. Im Sommer, als ich den Schal nicht sah, verirrten wir uns wieder; aber als der Winter kam, wollte mir der Schal sagen: „Du trägst deinen alten Mantel und mußt bei mir Wärme suchen; deiner Frau oder daß du einen Pelz kaufst. Das hätte Lotte nie zugegeben!“ Schließlich blieb der Schal Sieger. Meine Frau hielt die ewigen Bergleise mit Lotte nicht aus, und ging noch vor Weihnachten zu ihren Eltern zurück, obwohl wir einander eigentlich noch immer lieb hatten!“

„Und was willst du jetzt anfangen?“ fragten die Freunde. „Der Schal treibt mich zu Lotte“, sagte er. „Jede Nacht, die sie kriecht, scheint mich zu ihr zu ziehen, obwohl ich noch immer an meine Kleine, süße Frau denken muß. Es ist einfach schrecklich!“

Der vielbesprochene Schal war während der Erzählung auf die Erde gefallen. Dort lag er wie eine rot-grün-gefräute Schlange. Ein Herr, der eben eintrat, hob ihn auf. „Wem gehört dieses Konstrukt?“ fragte er, ein wenig angeheitert vom Wein und der Neujahrsstimmung. „Den Schal sollte ich kennen, oder er hat einen Zwillingenbruder, der als Geiß durch unsere Familie gewandelt ist. Meine Tante Catalina kriecht ihn und schenkte ihn meiner Schwester. Die meinte vor Mut, als sie ihn bekam, und gab ihn mir. Auch ich gab ihn weiter. So wanderte er von einem Familienmitglied zum anderen. Er war der Schrecken jedes Weihnachtstisches; denn aus irgendeinem Gedanken fand er sich immer. Endlich bekam ihn eine entferntere Verwandte, Lotte Müller, im Familienkreise die „Schimmel-Lotte“ genannt, weil sie nur für Lansen und Bus Sinn hat. Lotte schenkte den Schal irgendeinem Diener, der sie liebte, zu Weihnachten. Anschließend war er aber doch nicht so heilig; denn er heiratete nicht sie, sondern eine andere. Lotte war sehr froh, daß sie ihm nichts Besseres geschenkt hatte, und Tante Catalina Schal kam wenigstens aus der Familie. Aber jagte Sie nur, wenn gedür denn dieser Zwillingenbruder unseres Familiengepenkes!“

Franz Meier war sehr bleich geworden. Das alte war Lotte, die tüchtige Hausfrau! Er hätte Tante Catalina heiraten müssen! Und deshalb habe ich meine arme, kleine Frau so schlecht behandelt!“ dachte er traurig.

In diesem Augenblick klangen zwei Wiederschläge. „Profit Neujahr!“ riefen die Freunde. „Gottlob, daß du jetzt glücklich bist. Aber wenn du wirklich wieder heiraten willst, dann nimm dir die Bili zurück. Was tauscht sich doch nie etwas Besseres ein. Gut umzutauschen verhalten sie nur die Frauen. Ein Mann wird auf jeden Fall bereinigt!“



# Was wird das neue Jahr uns allen bringen?



## Der schüchternen Toni.

Eine Neujahrsgeschichte.  
Von  
Wilhelmine Balthasar.

(Nachdruck verboten.)

Flüsterer Rollen zeigte der Himmel am letzten Tage des Jahres. Der Toni fröhlich nun schon seit dem vorigen Silvesterabend um die Diefel herum. Damals hatte er sie im Dunkeln geküßt, damit war es eine eigene Sache. Diefel wachte heutzutage noch nicht, daß dieser Kuß von Toni war. In jener Silvesternacht hatte man — dem unbekannten Brauch folgend — Schlag zwölf für einen, der Jugend viel zu kurz erscheinenden Augenblick in der festlichen Wohnstube die Kerzen ausgeblasen. Es wurde still, und unter sanftem Geflüster verließ der Toni die Stube noch nicht ein paar Minuten vor zwölf traurig in die Küche geschlichen; er hatte den ganzen Abend Diefels verlebte Blicke bemerkt, und wollte nicht im Dunkeln dürftig neben der angebeteten Diefel sitzen, deren Mund unfehlbar der lächerlichen Nebenbuhler erobert würde. So war er lieber seinen Qualen aus dem Wege gegangen und hatte sich in die trübendunkle Küche verflochten. Auch dort war es dunkel, in der traulich-müßigen Wärme vergoß Toni Tränen der — durch seine maßlose Schüchternheit — zum Schweigen gezwungenen Liebe. Da tappte Diefel herein und drummte leise über das Dunkel. Dem Toni preßte es das Herz zusammen, als er ihre Nähe spürte. In solchen Augenblicken — besonders, wenn sie dunkel sind — wachsen Freigänge zu Gelden. Mit einem Sprung war Toni bei dem Rüssel und küßte es in atemberaubender Hast. Diefel wehrte sich mit einer fassigen Ohnmacht; aber das nützte nichts mehr. Toni hatte erreicht, was er wollte: er hatte den Silvesterkuß bekommen. Und den Wangen voll süßer Krämpfe, auf den Lippen die noch wohlwollendere Herdbreit von Diefels Mund, auf der Wange das glühende Zeichen ihrer festen kleinen Hand, rann er ins Freie. Die wenigen Sekunden dieser Jahreswende waren die glücklichsten in seinem bisherigen Leben.

Aber leider ist nur einmal im Jahre Silvester, und der arme Toni fand nie wieder Gelegenheit, sich Diefel zu nähern. Nur der Strahe wie er ihr aus und hätte es nie gewagt, ihr nach jener Kußüberempfindung in die Augen zu blicken. Diefel aber drehte dem diesmal unglücklichen Hansel nach jener Silvesternacht beharrlich den Rücken, und erklärte, mit so einem Frechling spreche sie kein Sterbenswörtlein mehr. Der Hansel glaubte, sie hätte ihn für froh, weil er sie nicht geküßt hatte, und kam sich ungeheuer blamiert vor.

Schüchternheit ist eine Art Krankheit, die auch dem klügsten und lebensfähigsten Menschen anhaften kann. Der Toni hatte schon in der Kindheit Qualen ausgekostet, so oft er ein Rädel zum Lachen auffordern mußte. Den Arm um sie zu legen, war ihm glühende Hölle; einer seine Liebe zu gestehen, hielt er für eine Tat, die nur Außerwählter gestehen könne. Dabei schonte er sich ganz fürchterlich nach einem lieben Rädel; aber er hielt es damit wie die Studenten, die den Doktorhut gern ohne Prüfungen erlangen möchten. Toni fand, daß es auf der Welt sehr schlecht eingerichtet sei, daß der Bürsche dem Mädchen die Liebe gestehen müsse und nicht umgekehrt. Der resoluteren Diefel traute er es nämlich an, daß sie dem Manne ihrer Wahl rückhaltlos sagen würde: „Wagst du dich, Hansel — Diefel bemerke die Blicke des Toni; diese Art von Anbetung war ihr nicht unangenehm. Er war lieb und demütig, ein guter Kerl, und sehr noch dazu. Sie erwartete, daß er in der Ehe sehr lehrbar sein würde. Diefel verheiratete ihre Freundin. Sie gab Toni zu verstehen, daß gerade sein Rädel Wesen ihr zusagte, daß der Hansel ein nichtswürdiger Halbort sei. Das Witz, von ihr beachtet zu werden, schmälerte dem Toni die Kräfte zu. Er hätte etwas darum gegeben, wenn es ihm gelüht wäre, in die Erde zu sinken, anstatt das Feuer ihres Blicks auszuhalten zu müssen. Die Diefel dachte natürlich: „Wider Diefel!“ und machte noch liebere Augen.

So war das Jahr jener Silvesternacht vergangen. Der Kuß aber trübte zwölf Monate lang in Tonis Blut, und machte ihn noch schüchternlicher und verliebter.

Am Nachmittag vor dem Silvesterabend ging Toni zu seinem Leibarzt, dem alten Rüssel. Ihm erzählte er in leisen, schamhaften Worten die Geschichte vom einzigen Kuß seines Lebens. Daß er es aber nicht brachte, davon zu sprechen, geschah nur darum, weil im Rüsselzimmer die Türen geschlossen waren und ein leichtes Dunkel es unmöglich machte, daß der Alte das Gesicht des Kindes sehen konnte. „Bist ein Werdhiesel, Toni!“ ließ sich der Rüssel nach Schluß der Lebensbedeute bemerken.

„Warum denn?“ verwunderte sich der Toni.

„Weil du's mit dem Jögern nur hast dringst, daß dir das Rädel wegschnappt wird!“

„Aber, was soll ich denn tun?“

„Bei beiden Gänb nehmen, richtig abhuffeln, mit wieder loslassen!“

„I trau' mi aber nit!“

„Har's dich damals geküßt?“

„Na, aber i woach ja nit, od's mi lab hat!“

„Wann es erst schwört auf weis, od' du den Schand aufmachst, du Batschlappen!“ Na ganz. Dein Kuß hat ja in jener Nacht, der woach, war man das Weißbrot auszubackst!“

„Komm' heut' um Silvesternacht zu mir, und hilf mir beim Glöckchen.“ I wert' icho all und mehr, die Arme woach ja nit immer recht. Und die Diefel kann i dir dann was beschnen!“

„I komm' bestimmt!“ versprach Toni. Vor dem Beschlusse ging der Rüssel zum Krümer, wo er auch, wie erwartet, Diefel fand. Der Rüssel ließ sich auf ein kleines „Glauschert“ ein. Lieber den Schanz und über die Trauer von Diefels Mutter, der längst eine Schwester gefunden war, weshalb sie auch schwer dem Silvester nicht festlich begingen. Und warum denn Diefel nicht endlich heiratet? Aber eigentlich hätte sie recht, die Mannheit' heutzutage seien nicht viel wert, lauter Griesengassen, geht!“

„Mit alle!“ sagte Diefel mit Bestimmtheit.

„So? Na, das muß so ein hübsches Rädel wohl besser wissen als i Alter!“

Er trat an ihrer Seite in den dümmrigen Winterabendmittag hinaus.

„Hübsch bist, Diefel. Dein seliger Vata hatt' a Freud', wenn er bi so jäh' Ra, warum wird also nit g'heirat', wenn's noch brave Bürschen gibst!“

„Berb' schon!“

„Du hast ein'n gern?“

„Bleibst!“

„Für amal, Diefel“, der Rüssel dampfte die Stimme, obwohl die Dorfstraße ganz ausgelesen war. „Rauscher Überglauben hat was auf sich! Hast du Mut?“

„Den hab' i schon!“

„Also dann will i dir was sag'n. Mei' Großmutter, Gott hab' sie selig, hat mir immer berjährt, wie sie zu ihr'm Alois kumma is. Der war a schüchtern, aber freudbraver Kerl, nur a bissel wenig g'sprächig. Na, und die Großmutter war so a Rädel wie du. So stamm, stolz, blühschön. Draußt mi auf die Erd' zu schau'n, woach woach is, darf man sag'n. Und da is a alte Frau zu Großmutter kumma und hat g'sagt: Rädel, in der Silvesternacht schleicht zur Kirch'n. Punkt zwölf Uhr mußt im Dachstuhl ob'n sein bei den Glöck'n! Und wenn sie zu läuten anfangen und i alte Joahr ausdämmeln, mußt aus Seidesträften schreien: „I hab den Alois! I hab den Alois!“

So lange, bis die Glöck'n schweigen. Dann tringst ihu aus. Die Großmutter woar nit lab. Sie hat a g'weites Rosenfranzel g'numma, und is aufg'liegen und hat der Al'n g'folgt. Und im selben Joahr har's ihu richtig bekommen! Da hat er auf einmal a red'n angfangt, daß es a Passion woar! Dös woach' i dir nur sag'n. Denn's also epper an gern hat, der a so a bissel schüchtern is, dann laß i di gern zu meine Glöck'n ausi, und verlaß' halt dein Glöck' so wiar mei' Großmutter. Ueberleg's dir, und seht ables, i muach hoam, i wird spät, i muach Besper laun'!“

Diefel stand im Schnee und sah ihm nach, wie er zur Kirche kumpelte. Ih'r Herz klopfte. Das war doch ein Fingerzeig. Heute konnte sie sich den schüchternen Toni von Gott erbitten; wenn das alte Jahr ausgekürzt werden würde, sieg auch ihr Gebet gen Himmel. Stolz sein? Pah! Der alte Rüssel war gewiß verschwiegen und ein ehrlicher Mensch, den auch ihr Vater geschätzt hatte. Diefels Entscheidung fand sie.

Als sie nach Hause kam, sagte die Mutter: „Der Hans woar da, und sein Schein, er woar bi was frag'n!“

„Er soll sein schweigen; mit dem Frechling red' i nit!“

„Aber Diefel, er schwört doch, daß er's nit g'weiss' is, der bi damals g'föhrt hat!“

„Der wird's denn sonst g'weiss' sein! Der schüchternen Toni epper!“ lachte das Rädel.

„Na, der doch bestimmt nit!“ rief die Mutter, und machte mitlächen.

Um ein Uhr verließ Diefel ganz leise ihre Kammer, und lief zur Kirche. Auf ihr leises Klopfen öffnete der Rüssel.

„Da wär' i halt“, sagte das Mädchen, und wurde nun doch ein wenig verlegen. Der Alte half ihr mit seiner Schlichtheit darüber hinweg.

„Also, dös is recht! Und jetzt seht du dich hierher und tringst a warmes Schindl. Vor zwölf Uhr geh' hann ausi, i hab' di.“

„Er wies auf die Holzstiege, die zur Kirchturmtreppe führte.“

„Ist dir epper bang?“

„Na, i hab' a g'weites Rosenfranzel bei mir.“

„Hilf' mir, wenn du zwölf Uhr begleitet der Alte Diefel zu den Glöck'n hinauf. Ein dicken Knag hatte Diefel doch, als sie die eiserne Wendeltreppe emporklimmen. Das Licht der Laterne, die ihr der Rüssel gegeben hatte, sprang unruhig vor ihnen her. Mit dem Rosenfranzel in den zitternden Händen, ließ der Rüssel sie oben allein; denn jetzt mußte er hinauf, um in der kleinen Turmlammer an den Glöckentönen zu stehen. „Bergig nit!“ rief er noch einmal zurück, das Sprüchlein auch noch zu sagen, wenn die Glöck'n a nur noch ganz leise zum Schluß dimmeln!“

Als er wieder in die Stube kam, klopfte es oben gegen die Eingangstür. Toni kam, um ihm zu helfen. Die beiden gingen in die kleine Glöckentammer, welche durch eine Türe von der Turmtreppe getrennt war. Eine Freunde war das, wie der Toni dachte. „So a paar harre Arme!“ rief der Rüssel. „Und die solten a Rädel nit festhalten können! Scham bi, Hans!“

Toni schämte sich ja auch, aber das half nicht.

„Wacht, Vate“, erwiderte er, „glaub' halt immer, a Gewaltschickel mußt' dastieren, wenn's mi zu an G'fändnis bring'n soll!“

„A Gewaltschickel, so? Dös glaub' i selber bald!“

Diefel stand unterdessen bei den bräunlichen Glöck'n oben. Sie kloperte sich an einem Stöcken des Dachstuhls und überfuhr aus Seidesträften die fallenden Glöck'n: „I hab den Toni! I hab den Toni!“ Das mußte bestimmt ganz heiser war sie schon. Unheimlich war es doch, vor sich die Riefenglöck'n, dunkel, wie von Weitherhand bewegt, drängen die ihre Winternacht, schwebelauer Himmel mit stirrenden Sternengewimmel. Und dazu die eigene schreiende Stimme.

„Die Glöck'n klingen heut' so merkwürdig“, sagte der Toni.

„Oder is woi' is's in der Kirch' nit g'woacht dir? Mir is, als wär' noch a kein's Glöckel daneben, das nur a bissel piepst.“

„Dös muach' nur“, sagte der Alte. „Nach einer Weile laß sich der Rüssel fuchend um, und rief: „Hast, Toni, i glaub', i hab' auf der Turmtreppe mit' Saicra' beha lassen. In mei' Wit“

wird man vergeblich. Wacht' ne mit poten, sonst könnt leicht a Feuer entstehn; i Schling'laun' mach' i mit' schon selber!“ Toni ging zur Treppe. Plötzlich kam ihm der Alte nach, und beachte den Schlüssel um. Oben dimmelten die Glöck'n nur noch ganz leise. Jetzt hörte man deutlich Diefels Stimme: „I hab den Toni!“ In gedächter, horchender Haltung lehnte der Rüssel an der geschlossenen Türe, und schmunzelte schlaun. „So is recht!“ Der Toni aber, der im Dunkeln stand und seine Laterne sah, hörte mit Entsetzen die hochschwebende Stimme. Er glaubte, daß sei Teufelspiel, und wollte hastig in die Turmlammer gehn. Die Türe war verschlossen; mit mächtigen Händen hämmerte er gegen das alte Holz. „Rach' auf, Har! Rach' auf!“ Nichts rührte sich. War dem Alten etwas zugefallen? Oben hörte die dünne Stimme immer weiter: „I hab den Toni!“ Das der letzte Glöckentöne leise verhallt war. Dann tasteten leise die starrende Treppe hinab. In Erwartung des Glöckengespenstes stand Toni mit geballten Fäusten, Sprung- und Kampfgerüst mit dem Rücken gegen die Türe. Es kam näher und näher. Ein Lichtschein huschte über die weitgehende Wand; jetzt schaute sich ein schmaler Schatten ab. Da sah er Diefels Antlitz: sie stand vor ihm, die Laterne in der hochgehobenen Hand. „Diefel!“ Sie blieb erschrocken stehen, war vom Gedächtnis der Glöck'n noch halb taub, das Licht blendete ihre Augen, Einzelne harre sie ins Meer. „Hast mi g'ruft, Rüssel?“ Als keine Antwort kam, leuchtete sie zur Türe hinab, erhellte den Toni, und ließ mit einem Schrei die Laterne fallen. Splitternd erschall das Licht. Ins Dunkel hinein fragte das Mädchen: „Toni — ist's dein Geist?“

„Na, dös bin nur i!“

„Aber wiar kommst du hierher?“

„I woach nit!“ kammelte der Bürsche.

„Aber i woach es!“ flücherte der vergnügte Rüssel hinter seiner Türe. Was weiter gesprochen wurde, konnte er nicht hören. Als es still blieb, wurde ihm doch ein wenig bang, und er öffnete die Türe. Der Lichtschein aus der Kammer fiel auf die beiden, die engumschlungen auf der Wendeltreppe standen, und in einem seltsamen Kuß die ganze Welt und das neue Jahr vergaßen. Wie ein Verdursteter trank der Toni alle Küsse, die er in zwölf Monaten hätte erntenden müssen. „Prost! Neujahr, Rüssel!“ rief der Alte. Aber sie hörten ihn nicht, waren ganz vertieft in ihr großes Glück. Um zu erproben, ob die beiden nicht etwa verzaubert seien, schlug der Rüssel Toni hart über den Rücken. Wie gekörte Nachtvögel fuhren die Verliebten auseinander. Der stolze Leutnant küßte mit schamloser Anerkennung gegen die Braut: „Schau, Schau! Zum Rüssel is der schüchternen Toni aber gar nit aufs Rauf g'fall'n!“

## Silvester.

Von  
Hans Ludwig Stabenack.

(Nachdruck verboten.)

Es geht wie ein weches Stöhnen  
Durch die Stille der Winternacht!  
Zwölf Glöckenschläge dröhnen:  
„Das Ende ist da, das Welt' ist vollbracht!“

Es geht wie ein seltsames Klingen,  
Das über die Täler und Hügel zieht:  
Zwölf Glöckenschläge klingen  
Der aufstehenden Welt ein Wiegenlied.

Zwölf Glöckenschläge klingen  
Von Schmerz und Trauer, von Haß und Zwist:  
Zwölf Glöckenschläge klingen,  
Wie schön doch, wie köstlich das Leben ist.

Zwölf Glöckenschläge mahnen,  
Das Laufen zu wagen, solang' es noch Zeit,  
Und rufen an Erinnern und Ahnen,  
Hervor aus dem Schoße der Ewigkeit.

Zwölf Glöckenschläge verhaften,  
Und wecken ein Echo im weiten Land.  
Die Geister der Toten wallen  
Mit Ungeborenen Hand in Hand.

Sie wachen vorbei und winken,  
Sie lächeln und rufen dich feils und saht  
Und lässeln sich auf und verlinken ...  
Und mittelvoll über dir blinken  
Die süßen Sterne der Winternacht

## Neujahr in China.

(Nachdruck verboten.)

Das Fest Neujahr wird in China erst im Laufe des Februar gefeiert; denn China hat neben dem Gregorianischen Kalender noch den alten Mondkalender. Daneben gelten im Jahre 24 Sonnentermine. Am 5. Februar ist Frühlingssanfang, darauf folgen immer nach 14 Tagen: Erwachen der Winterschläfer, Frühlingssäquinoxium, Kleine Arbeit, Kornregen, Sommeranfang, Kleine Hitze, Redentorn, Sommerföhn, Kleine Hitze, Große Hitze, Herbstanfang, Ende der Hitze, Weißer Tau, Herbstäquinoxium, kalter Tau, Herbstblumen des Reiss, Winteranfang, Kleiner Schnee, Großer Schnee, Winterföhn, Kleine Kälte, Große Kälte. Am härtesten gefeiert wird Neujahr. Dies ist das Fest der Familie. Wer es ermöglichen kann, reist in seine Heimat. Für viele sind dies die einzigen freien Tage, da es in China keine Sonntage gibt. Der Herbsttag, dessen Bild das ganze Jahr über dem Herde hing, ging am 24. des zwölften Monats nach dem Himmel, um dort Bericht zu erstatten. Feuerwerk und Böllerschüsse geben ihm das Geleit; sein Rauch wird mit süßem Kleister vermischt, damit nichts Unangenehmes über seine Lippen kommt. Auch die Bilder der Armen werden an Neujahr aufgehängt. Papierdrachen werden steigen gelassen und Neujahrskaternen umhergetragen, die die sonderbarsten Formen haben. In der Gegend von Peking werden Dramen mit Schattenbildern aufgeführt. Ueber den Hausseingang werden Vorhänge gehängt, um damit die bösen Geister fernzuhalten. In den meisten Gegenden erstreckt sich die Feiertage des neuen Jahres auf einen halben Monat. Ma.

## Der Neujahrsmantel.





**Stadt Metz.** Allen werten Gästen, Nachbarn und Bekannten wünscht ein glückliches neues Jahr  
Hisa Nahn.

**Die besten Wünsche zum Jahreswechsel** entbieten ihrer werten Kundschaft Freunden und Bekannten  
**Wilhelm Groger sen. u. Jun.** Sohnsidermeister.

**Gasthof Gröba.** Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr bringen allen werten Gästen, Bekannten u. Geschäftsfreunden das  
Paul Grohe und Frau.

**Zum Jahreswechsel** allen Kunden, Freunden und Bekannten unsere herzlichsten Glückwünsche  
Fleischermesser **Fritz Otto und Frau** Gröba, Streblauer Straße.

**Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel** entbietet allen Kunden  
**Gewerbeverein Zelthain-Lager**

**Restaurant „Goldner Engel“** Riesa, Popplitzer Str. 31. 33333  
Unsere lieben Gästen, Freunden und Gönnern zum neuen Jahre die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.  
**Albin Döderlein u. Frau.**

Unserer w. Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten ein  
**glückliches u. gesundes Neujahr!**  
**Ernst Arunman und Frau** Riesa, Elbstraße, Holz- und Roblengeschäft.

Allen werten Kunden, Freunden, Nachbarn und Bekannten  
**die besten Wünsche zum neuen Jahre!**  
Fleischermesser **Max Mann u. Frau, Weiba.**

Allen werten Kunden u. Bekannten zum neuen Jahre  
**die herzlichsten Glückwünsche**  
**Paul Emil Müller u. Frau** Riesa, Hauptstr. 69. Motorfahrzeuge, Nähmaschinen, elektr. Installationen.

**Zum Jahreswechsel** senden allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.  
**Richard Seyffert und Frau** Roblhandlung und Schuhgeschäft, Gröba.

Allen Freunden, Nachbarn und Bekannten  
**die besten Wünsche zum Jahreswechsel**  
**Robert Ziegenhals u. Frau** Schuhwarengeschäft, Goethestraße 5a

**Osw. Thierers Restaurant.** Allen werten Gästen, Freunden u. Bekannten ein frohes Neujahr!  
Albert Thier u. Frau.

**Zum Jahreswechsel** allen werten Kunden und Freunden die herzlichsten Glückwünsche  
Familie **Carl Jäger, Gröba.**

**Goldne Krone** Niederingstraße 11.  
Allen Gästen und Bekannten wünschen ein **gesundes, frohes Neujahr**  
**G. Koubertz und Frau.**

**Neujahr-Fest.** Dienstag, 1. Januar 1929 (Neujahr)  
Zum Neujahr gelangt auf vielseitigen Wunsch das wohlbedürftige Dresdner **Feldschlößchen-Brot** Warmer Schinken, sowie Gedächtnis mit Majonaisen-Salat.  
Gummi! Alles lacht! Stimmt an!  
Anfang von Sonntag Montag, 31. Dezember 1928.

**Gesundes, glückliches Neujahr** wünschen ihren werten Kunden und Bekannten  
**Kurt Müller und Frau** Schuhwarengeschäft, Riesa-Weiba.

**Ein gesundes, glückl. Neujahr** wünschen ihren werten Kunden und Bekannten  
**Emma Schilling und Tochter** Schuhwarengeschäft, Riesa-Weiba.

**Gasthof Gute Quelle** Allen lieben Gästen, Freunden und Bekannten wünschen **Fröhliches Neujahr**  
**Rudolf Köhler und Frau** Riesa, Neujahr 1929.

**Gesundes, glückliches Neujahr** unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten.  
Fleischermesser **Emil Gerdorf u. Frau** Riesa-Weiba.

**Gesundes Neujahr** wünschen ihren werten Gästen, Kunden und Freunden  
**Emil Schöne und Frau** Café Edelweiß, Riesa-Weiba.

Unsere werten Kunden und Bekannten bringen für das Jahr 1929 die herzlichsten Glückwünsche  
Fleischermesser **Ernst Karl u. Frau.**

Unsere werten Kundschaft von Riesa und Umgegend die besten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre!  
**Osw. Manns u. Frau** Riesa.

Unsere werten Kunden und Gönner zum neuen Jahre die herzlichsten **Glückwünsche.**  
Fleischermesser **Arthur Schreyer u. Frau** Gröba, Oststr. 5.

Allen werten Kunden und Bekannten  
**ein glückliches neues Jahr!**  
Familie **G. Rirsche** Expedition, Riesa.

**Die herzlichsten Glückwünsche** unseren werten Kunden und Nachbarn zum neuen Jahre.  
**Oswald Köhler u. Frau** Weiba.

**Restaurant zur Burg.** Allen werten Gästen und Gönnern die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre.  
**Carl Seibel und Frau.**

**Ein glückliches Neujahr** wünscht all. Freunden und Bekannten  
**Edith Fichtner** Schnitt-, Holzwaren-geschäft, Goethestr. 22

**Rob-Schlächterei** Goethestr. wünscht ihrer werten Kundschaft ein **gesundes neues Jahr.**  
Oskar Stein.

Unsere werten Kunden und Bekannten zum Jahreswechsel die besten **Glückwünsche.**  
Schmiedemeister **Osw. Grohe und Frau** Riesa.

**Restaurant Karpenschänke.** Allen werten Gästen, Gönnern u. Freunden zum neuen Jahre die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.  
**Max Brenneke u. Frau.**

Unsere werten Kunden und Bekannten  
**die besten Wünsche zum neuen Jahre.**  
**Hilf. Gutmann u. Frau.** Riesa, Hauptstraße.

**Die besten Wünsche fürs neue Jahr** bringen allen werten Geschäftsfreunden und Bekannten  
**Willy Spensler u. Frau** Schuhwaren u. Bekleidungs-geschäft, Riesa, 31. 12. 28.

Unsere werten Kundschaft  
**die herzlichsten Glückwünsche** zum neuen Jahre.  
**Familie Herbst** Hauptstr. 18.

Unsere werten Kunden und Freunde zum neuen Jahre **herzliche Glückwünsche.**  
**Schwarz Alfred Böhmig und Frau.**

**1929**

Unsere verehrten Lesern, Geschäftsfreunden, Inserenten und Mitarbeitern entbieten wir zum Jahreswechsel die

**besten Glückwünsche**

und bitten, uns auch im neuen Jahre dieselbe Unterstützung und das gleiche Wohlwollen wie bisher entgegenzubringen

*Werbung und Veranlassung des Riesaer Tageblattes*

**Die besten Wünsche zum Jahreswechsel** unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten  
**Otto Junghans und Frau** Tourage- und Roblhandlung, Seibain.

**Ein glückliches, gesundes Neujahr** wünscht allen Gästen und Freunden  
**Schägenhaus Riesa.**

**Zum Anker Gröba.** Die besten Glückwünsche zum Neujahr allen meinen lieben Gästen, Freunden und Gönnern.  
**Otto Pletsch.**

**Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel** allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
**L. Porges, Riesa.**

Unsere werten Kunden  
**die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel**  
Fleischermesser **Max Weiss und Frau** Alberg 5.

**Ein glückliches Neujahr** wünschen Ihren werten Kundschaft, Freunden u. Bekannten  
**Franz Hävide u. Frau** Riesa, Standischstraße 14.

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten  
**ein frohes, gesundes Neujahr.**  
**Emil Jäger und Frau** Bismarckstraße.

Unsere werten Kundschaft ein **gesundes und glückliches Neujahr**  
**Otto Neudel u. Frau** Riesa.

Unsere werten Kundschaft, Freunden und Bekannten  
**ein glückliches Neujahr.**  
**Riesa.** **G. Müller und Frau** BRICKHÄNDLER.

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre  
**die besten Glückwünsche.**  
**Paul Ruffel, Dachdeckermeister, und Familie.** Seibain, Neujahr 1929.

**viel Glück im neuen Jahre** wünschen ihren werten Gästen, Kunden u. Bekannten  
**S. Schneider und Frau** Seibain.

**Viel Glück im neuen Jahre** unsere werten Kunden und Freunde  
**Schmiedemeister Röber und Frau** Riesa-Weiba

**Viel Glück im neuen Jahre** unseren werten Kunden, Nachbarn und Bekannten.  
Fleischermesser **Max Wehls u. Frau** Riesa-Weiba.

**Ein gesundes Neujahr** wünschen ihrer werten Kundschaft  
**Ernst Jähne und Frau, Riesa-Weiba.**  
**Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche** zum Jahreswechsel allen werten Kunden und Bekannten.  
Schmiedemeister **Alfred Richter u. Frau.**



Beim zwölften Schlag.

Mit vielen gleichmäßig-freien Sekundenstritten ist es vorwärts gegangen, dieses Jahr, welches nun den Schlüssel ins Schloß stellt, um die Tür hinter sich zuzuschließen.

Und es ist gut, daß sie es tun! Denn so mancher kommt in einem ganzen langen (und doch so kurzen!) Jahre vor allem mühseligem — vielleicht auch altem — Wege nicht dazu, darüber nachzudenken, daß die vielen Sekundenstritte nimmer still stehen, daß sie vorwärts gehen, immerzu, und auch der mühseligste Weg mit ihnen.

Was's besser? Ja, du kannst schon recht haben, altes Jahr! Aber das antwortet nicht mehr, denn der Feiger der Uhr rückt auf zwölf zu, da hat es mit seinem Schlüssel zu tun.

Jetzt knarrt der Schlüssel im Schloß: ein ... zwei ... drei ... zwölf Mal muß das alte Jahr ihn herumdrehen; zwölf Glockenschläge von allen Türmen hallen langsam und feierlich.

Doch ein Neues ist aufgewacht beim zwölften Schlag: Rings ein Rufen und Wägen, ein Leben und Treiben. Fast so ist's, als ob eine Schar ausziehe am frühen Morgen zu wandern über Berg und Tal, durch Freie und Wald und weiten Weg.

Viele, gar viele gehen mit dir. Du kennst sie nicht, du weißt nichts von ihnen meistens. Aber sie gehen doch denselben Weg wie du, den Weg, den das neue Jahr uns alle fährt.



Jahreswechsel.

Wieder fließt ein Jahr — vor 365 Tagen wie alle ihm vorangehenden, jubelnd begrüßt — alterstübe ins ewige Grab der Zeit. Ein neues Jahr steigt jugendlich aus dem Schoße der Unendlichkeit.

Blei als Schicksalsrührer.

Gäbe es ein Silvesterfest ohne Bleigießen? Der alte Brauch ist noch heute so fest unter und verwurzelt, daß sich sogar die Industrie seiner in großem Maßstab bemächtigt hat und uns die Blei- und Zinnfiguren für das Gießen in sinnvoller Aufmachung liefert.

Erhöhte Bedeutung wird dem Bleigießen mancherorts beigegeben, wenn es durch den Ramm eines Schlüssels erfolgt, dessen Bart ein Kreuz bildet, oder auch durch einen von den Vorfahren ererbten Schlüssel oder aus einem Erbstück durch einen Erbbschlüssel in eine Erbschlüssel. Aus den Figuren, die das geschmolzene Blei in kaltem Wasser bildet, sucht man sein Schicksal im nächsten Jahr zu erraten.

Unserer geehrten Kundschaft und allen Bekannten in Stadt und Land ein recht gesundes und glückliches Neujahr! Stadtbrauerei Kirchhain N.-L. Vertreter für Riesa: Oswald Beger.

Ein glückliches Neujahr wünscht seinen werten Kunden u. Geschäftsfreunden Max Flücher und Frau Siggaren- u. Schloßstraße.

Die besten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel bringt allen werten Kunden und Bekannten Gläubig, Neujahr 1929. Bäckerei D. Sillig.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel anbieten allen werten Kunden, Freunden und Bekannten Arthur Jähmig und Frau Schneidermeister, Riesa, Goethestr. 43

Café Neue Schänke Mehrheuer. Unsern werten Gästen und Bekannten zum neuen Jahre die besten Wünsche Hermann Kindler und Frau

Unserer werten Kundschaft wünschen wir ein frohes und gesundes neues Jahr Rinsow Kniffen E. Pökel u. Frau Hauptstr. 64 Dreiteich.

Unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten ein glückliches Neujahr Fleischermeister Otto Kretschmar und Frau Stadthof Gröba

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten wünschen ein glückliches Neujahr! Oskar Sieger und Frau, Viehhandlung Postweg bei Riesa.

Schuhwarenhaus Galsch Gröba, Kirchstraße 32. wünscht werten Kunden Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr!

Unserer verehrten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel. Georg Bod, Malermeister, und Frau Gröba, Poststraße 7.

Ihrer verehrten Kundschaft die besten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel. Uhlig's Manufakturw.- u. Restergeschäft, Pansitzer Str. 10

RESTAURANT Zum Jahreswechsel werten Gästen, Freunden und Bekannten ein gesundes und frohliches Prosit Neujahr! Ernst Thalmaun und Frau.

Allen werten Gästen ein gesundes Prosit Neujahr wünscht Gasthof Mautitz. Allen werten Kunden und Bekannten von Riesa und Umgebung wünschen ein frohes neues Jahr Familie Lejmann Reibala.

Gesundes Neujahr allen Freunden und Bekannten W. Schwarz und Frau Stellmachereimer Riesa-Gröba

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr. Emil Berag und Frau Olenicher und Scherwertsmaurer Riesa-Gröba, Str. 10.



# Die Frau und ihre Welt

## Am Jahresende.

(Nachdruck verboten.)

Am Jahresende ist es gut,  
wenn man ein kleines Weilchen ruht  
von vieler Arbeit, mancher Weis  
In seiner Stube ganz allein  
Und sich bedachtig überlegt,  
Ob man das Jahr zur Seite legt:  
Wie war es nun in all den Tagen?  
Was mehr der Freuden, mehr der Sorgen?  
Sind manche Früchte dir gediegen?  
Sahst du nur graue Wolken ziehn,  
Obst warst du in lichter Zeit  
Von Blüten silbern überzogen?

Und bist du wohl ein weiser Mann,  
Der recht sein Leben wagen kann,  
So wirst bedachtig du dir sagen,  
Was dir erwauns aus all den Tagen:  
Die lauten sind verweht, dahin,  
Ein großer Schein, ein tiefer Sinn.  
Die stillen, leisen sind Laternen  
Mit gold'nem Licht aus gold'nen Farnen,  
Das, wie ein reines Gotteswort,  
In mir wirkt fort und immerfort.

Gägen

## Silvesterputz.

Stilge von  
Emma Bötzger.

(Nachdruck verboten.)

Kurt Witzlaff fuhr von einer Silvesterfeier nach Hause;  
Eigentlich war seine Zeit zum Feiern gewesen;  
denn sein Vater war erst vor wenigen Tagen zur letzten Ruhe  
gebettet worden. Aber der Ackerbürger wurde, der dem er zu  
Wast gewesen, verstand wohl, daß Witzlaff der Wirtin aus  
dem Hause nicht, das durch des Vaters Tod das seine ge-  
worden, entlassen war. Er verstand auch, was das Witzlaff  
gerade zu ihm gekommen war, zu ihm und seiner Tochter Erna,  
die jung war, frisch und heilig. Denn es ist nicht das Witzlaff,  
wenn ein Mann allein auf seinem Hofe sitzt.

Und Kunde hatte ausgezogen und eingeschickt. Und Witzlaff  
hatte nur noch das was geblieben und das was geblieben,  
das ist so freundlich anzuheben. Und als es dem Vater schließlich  
genug erschienen war, hatte er den Witzlaff zum Majorat gemagt.  
In jeligter Laune betrug dieser seinen Wagen und ließ die  
braunen Dreijährigen ausziehen.

Witzlaff lag über der oden Landstraße; die entlaufenen  
Wägen zu beiden Seiten bogen sich in die eigenen Räder. Liefen  
trotz der Mann in seinen Weg hinein. Ihn war noch warm  
und wohl. Aufrieden schmunzelte er. Es war in diesen Tagen  
etwas aus ihm geworden; gleich kam er auf seinem eigenen  
Grund und Boden. Das Leben war gar nicht so schwer, wie  
die Leute immer sagten.

Witzlaff, er hatte seinem Vater in dessen letzter Stunde ver-  
prochen, sofort nach seinem Ableben seinen zweiten Sohn  
Klaus in Amerika davon zu benachrichtigen und das Erbe  
reihlich mit ihm zu teilen. Aber wäre das nicht eine unerhörte  
Dummheit gewesen? Der Bruder galt längst als verstorben.  
Sein Bruder hatte Kenntnis von seinem Auszuge. Der  
Vater hatte ihn einst im Horn aus seinem Hause gewiesen und  
seiner nie mehr erwähnt. Was jetzt? Das hatte aber niemand  
weiter gehört. Dem Bruder würde es nicht einfallen, zurück-  
zukommen, und der Vater war nicht mehr da.

Kurt Witzlaff inlachte mit der Weitsicht, und die mutigen  
Tiere machten einen Satz. Da wurde es auf einmal koudustel.  
Der Mond war hinter eine schwarze Wolke getreten.

Die Pferde kannten ihren Weg. Sie traiden weiter. Des  
bauern Gedanken wurden durch die Umgebung nicht mehr ab-  
gelenkt; sie waiden bei Erna, der jungen und frischen, schweissen  
von der jüngsten Vergangenheit hinüber in eine traumvolle  
Zukunft.

Inzwischen zog die düstere Wolke vorüber, und es wurde  
wieder hell. Die gerade Straße lag wieder wie ein weiches  
weißes Band; ähgend bogen sich die Wägen.

Schnaubend fanden die Pferde.  
Der Bauer schmalzte mit der Junge und ruffte am Jügel.  
Die Tiere fanden wie angewurzelt.

Da inlachte Kurt Witzlaff wieder mit der Weitsicht.  
Die beiden Braunen stiegen erst vorn, dann hinten in die  
Gäbe; aber sie gingen nicht vorwärts.

Kurt Witzlaff blinnte der Mann an sich. Da überließ es ihm auf  
einmal lebend-geil. Zur linken lag ein Friebshof, da war des  
Vaters Grab. Auf der Rechten eine große, weisse Marmor-  
taube.

Kurt Witzlaff jitterte so stark, daß ihm die Beine entglitt.  
Doch dann rief er sich zusammen. „Sie schauen vor dem weichen  
Stein!“ dachte er, und lag vom Wagen herunter. „Ich muß  
sie hier wegbringen. Schnell!“

Er nahm sie bei den Kinnrücken. Mit „Höh!“ und „Höh!“  
bekam er sie weiter. Nachdem er die Pferde eine Weile ge-  
führt hatte, lag er wieder auf den Wägen.

Wieder wechselte das Licht, und es wurde schwarze Nacht.  
Und jetzt hatte Witzlaff das Gefühl, als läge jemand hinter  
ihm im Wagen. Ein Grausen erfaßte ihn, eine wilde Angst.  
Er ließ die Wägen galoppieren. Verflucht waren Raufch und  
Liederkraut.

Der Tropfen wurde zum Heiligem. Er hätte nicht gewagt,  
sich umzuschauen. Nur vorwärts! Hin aus dem Friebshof und  
Einsamkeit! Vorwärts!

Und dann — das Herz fand ihm still — fühlte er zwei  
Hände auf seinen Schultern. Unbeweglich sah er da, die Wägen  
nach vorn ins Dunkle gerichtet, die Hände um die Reinen ge-  
krampft.

Bester fühlte er den Druck auf seinen Schultern. Er krümmte  
sich. Er sank zusammen.

Und endlich schrie er in die Nacht: „Vater! Ich werde tun,  
was ich versprochen habe. Morgen soll es mein erstes sein!“  
Wie leblos sank er feittwärts auf den Steg.

Die Pferde gingen ihren Weg. Halb fanden sie vor des  
bauern Tür. Die Knechte hatten auch noch Silvester gefeiert.  
Sie kamen heraus und beleuchteten Kurt Witzlaff mit der  
Laternen. Und sie nahmen ihn vom Wagen und brachten ihn  
ins Bett. Und lachten sich zu: „Silvesterputz!“

Kurt Witzlaffs Erklärung ging in einen leichten Schlaf über.  
Als er am anderen Morgen erwachte, riefen schon die Glocken  
zur Kirche. Witzlaff schrie er sich an. Dann setzte er sich hin und  
schrieb an seinen Bruder, daß der Vater gestorben war, und  
daß er beide zu gleichen Teilen seines Erbes sein wolle.

## Neujahrsgebäck bei den Litauern.

(Nachdruck verboten.)

In der unklaren Bewandlung Litauens ist es von jeder  
Brauch, für den Neujahrsfest Gebäck in neuen verschiedenen  
Formen herzustellen. Diese Gebäckarten haben die Formen  
eines Mannes, einer Frau, eines Löwenkopfes, einer Gold-  
münze, eines Hutes, eines Ringes, einer Waage, einer Leiter  
und eines Schiffs. Jede dieser Gebäckarten hat eine andere  
Bedeutung. Am Silvesterabend kommt das Neujahrsgebäck in  
eine große Schüssel oder in einen sonstigen Behälter. Dann  
treten die einzelnen Familienangehörigen mit verdunkelten  
Augen an den Behälter heran und nehmen sich je drei Stücke  
heraus. Diese drei Stücke verzehren dann die Familien-  
mitglieder, denen sie zugefallen sind. Zugleich sollen die Ge-  
bäcke aber auch auf die Zukunft hinweisen. So nachdem, was  
der einzelne gegessen hat, wird sich auch seine Zukunft im  
nächsten Jahre gestalten. Ein Gebäck in Form einer Gold-  
münze bedeutet, daß im nächsten Jahre das Geld nicht aus-  
geht; die Waage bedeutet baldige Heirat oder die Ankunft eines  
Kindchens; die Leiter prophezeit ein großes Glück im neuen  
Jahre, das Brot ein gutes Einkommen.

A. M.

## Neujahrsküffe.

(Nachdruck verboten.)

Bekannt ist, daß man sich bei den Russen, wie zu Otern, so  
auch zum Neujahrsfest bei Besuchen und Begegnungen küßt.  
In England küßt man sich zu Weihnachten unter dem Mittel-  
zweig; doch bleibt dieser oft noch das Neujahr hängen, so daß  
junge Mädchen auch noch zu Neujahr einen Kuß nicht ver-  
weigern können, wenn sie unter dem Mittelzweig angetroffen  
werden. Seit einigen Jahren hat sich auch in Frankreich das  
Kußrecht zu Neujahr eingebürgert. Es kam zuerst in Süd-  
frankreich auf, drang dann immer weiter nach dem Norden  
vor, und so ist der Brauch auch in Paris bekannt geworden.  
Zur Einbürgerung des Brauches in Paris mögen allerdings  
auch die vielen Russen beigetragen haben, die seit dem Nieder-  
bruch des Zarenrums in Paris wohnen.

A. M.

## Ein Silvester-Erlebnis.

Humoreske von  
Regina Verhoh.

(Nachdruck verboten.)

Mar und Fritz sind meine besten Freunde. Aber sie sind  
es gewesen! Und heute, am Silvesterabend, als sie bei mir  
waren und mich, wie gewöhnlich, zu einer stundenlang durch  
die freudig gestimmte Stadt mit ihren verschiedenen lebenden  
Gaststätten einluden, habe ich kalt abgelehnt. Ja, das habe ich  
über mich vermocht! Sie nannten mich überheblich, hart-  
herzig und was alles noch. Aber ich blieb fest. Soll ich mich  
etwas wieder so verlopfen lassen, wie im vorigen Jahre um  
die Jahreswende?

Rein, das vergesse ich ihnen nie — nie! —  
Ich soll es erzählen? Nun gut, wenn auch ein ganzes Jahr  
darüber hingegangen ist und somit, wie Mar und Fritz be-  
haupten, längst Gras darüber wächst, wie über die Schönheit  
einer Frau, wenn sie die Fünzig erreicht hat.

Also, die Sache hat sich folgendermaßen zugetragen:  
Fritz und Mar kamen am Nachmittag zu mir und ver-  
händerten, daß sie heute noch zu schaffen hätten, was mir sehr  
sonderbar vorkam, diemals meine lieben Freunde durchaus  
keine Freunde der Arbeit waren. Ich fragte sie also, was es  
denn so Wichtiges zu tun gäbe.

„Das ist eine sonderbare Geschichte“, sagte mit heuch-  
lerischem Ernst der Fritz. „Du weißt doch, daß mein Bruder  
bei der Begräbnisgesellschaft angeheilt ist. Nun sind heute in  
der Stadt sehr viel Leute gestorben, und die Beichtträger  
streifen. Da habe ich den Weg mitgenommen, und wir sind  
zur Kuchentheke dort eingetreten. Denke dir, für jeden Satz, den  
wir gesprochen, gibt es zehn Mark.“

„Das kann ich auch nicht verdenken“, entgegnete ich arglos.  
Und der Fritz fuhr fort:

„Gibst du, da haben wir noch einen Satz fortzuschaffen,  
ganz in der Nähe von unserer Stammtische. Kommt mit! Es  
dauert gar nicht lange. Dann können wir unser Silvester  
feiern, wie jedes Jahr!“

Ich ging also frohm und bieder mit, und die beiden be-  
schwandten denn auch in einem kleinen Hause, in der Gasse  
beim Reiterdenkmal.

Nicht lange brauchte ich zu warten; da waren sie auch wieder  
zur Stelle und schlugen unter der Decke des Ganges, über den  
ein schwarzes Tuch gebreitet war.

„Was ist eine neue Art der Beichtträgerberufung“, be-  
merkte ich.

„Nun ja! Die Beichtträger; da muß man sich beschaffen, so  
gut es geht. Aber schwer ist das Ding!“

„Sie setzen den Satz ab und wählten sich den Schwere-  
sten von der Seite.“

„Ihr seid es noch nicht gewohnt“, meinte ich mitleidig.  
„Aber was ist denn der Beichtträgerberufung?“

„Ja, wo bleibt denn der?“ Sie guckten sich um und um.  
„Wohin die am Ende mit uns Schindluder treiben? Wir  
kannnen doch für unsere zehn Mark den schwarzen Satz nicht  
zum Friebshof hinaus tragen!“

Wir warteten und warteten — kein Beichttrager kam  
zu sehen.

„Schafft doch den Satz wieder hinaus in den Beichttrager-  
den“, meinte ich mehr ungeduldig als bleisch. „Aber da kam  
ich schon an.“

„Du bist wohl nicht gefaselt! Würde dir das passen, wenn  
bei dir jemand gestorben wäre, daß man dein Loten wieder-  
bringt? Nein, ich weiß da besseren Rat. Bleibe du hier. Wir  
beide gehen telefonieren; gleich um die Ecke ist ein öffentlicher  
Fernsprecher. Dann wird der Wagen gleich kommen.“

Sie verschwanden, und ich wartete bei meiner Reihe eine  
Stunde — zwei Stunden. Um mich her nicht wie Freunde und  
Silvestertrüber — und ich konnte nicht fort! Ich erwog, ein-  
fach nach Hause zu gehen; aber diese Überlegung wies ich weit  
von mir. Was sollte mir der armen Leiche geschehen? Am  
Ende mußte sie jemand, und ich hätte sie dann ersehen müssen!  
Durchdars Vorkehrung!

Da war in Verzweiflung! Dazu die niederrückliche Kalle,  
und aus den nächsten Häusern der Duft von Stollen und  
Wasserdunst, der frühliche Spektakel mit dem man das alte Jahr  
einspargen pflegt, und auf das neue wartet. Und ich wartete  
hier bei meiner Reihe!

Da haben die Glocken an — zwei gewichtige Schläger  
überall, jeder man Silvester, protest und heute ist  
und die Leute gucken und lachen, wie sie mich haben sehen;  
denn in der abgegangenen Woche war man auch ein wenig haben.

Da kam gewöhnlich Schritte ein Schritt auf mich zu, der  
mit seinem amüßigen Gruß mehr zu mir, als zu den anderen  
Leuten zu passen schien.

„Was haben Sie da unter dem schwarzen Tuch?“ schrie er  
mich an.

„Eine Leiche. Herr Witzlaff“, sagte ich kleinlaut.  
„Meine Freunde sind bei der Begräbnisgesellschaft zur Kuch-  
entheke angeheilt; die sind fort, um den Beichttrager zu holen.“

„Was reden Sie da für dummes Zeug! — Was heißt  
„Er hob das schwarze Tuch hoch.“

„Das ist doch — eine leere Bierflasche! — Herr, wollen Sie  
mich upen, oder haben Sie schon zuviel getrunken?“

Ich erzählte, ganz kleinlaut geworden, den ganzen Vorgang.  
Eine Menge Menschen hatten sich nach und nach um mich ver-  
samelt; sie hielten da und lachten, lachten mich aus und  
nannten mich —

„Aber warum soll ich denn das auch noch erzählen? — —  
Eben Sie, dieses Silvester werde ich in meinem Leben  
nicht vergessen! Habe ich nicht alle Ursache, mit den Reizen  
dies zu sein!“

## Silvester-Kuchen und Silvester-Lorien.

(Nachdruck verboten.)

1. Silvester-Sandkuchen. 300 Gramm Butter oder allerbeste  
Margarine rührt man mit 300 Gramm feinstem Zucker  
und dem Weiden von 7 Eiern zu einer recht schaumigen Masse.  
Dann würt man sie mit 3 Eßlöffel Arrak oder Jamaika-Rum,  
dem Abgeriebenen einer halben Zitrone, 4 Eßlöffel Rosenwasser  
und einer Prise Salz. Nun fügt man abwechselnd 1/2 Pfund  
Kartoffel- und 1/2 Pfund feinstes Weizenmehl hinzu und rührt  
alles zusammen noch einmal recht tüchtig, ehe man den fest-  
geschlagenen Schnee der Eier durchmengt. In eine gut-  
gebutierte Form gefüllt, bäckt man den Kuchen bei Mittel-  
hitze in längstens einer Stunde gar und füllt ihn sehr vor-  
sichtig. Man verzehrt ihn mit Zucker- oder Schokoladenguss.

2. Zucker- und Schokoladenguss. Man schlägt 2 Eißel zu  
möglichst festem Schnee und verrührt ihn mit 1/2 Pfund feinstem  
Zucker, dem Saft einer halben Zitrone und einem Eßlöffel  
Arrak oder Jamaika-Rum zu einer glatten, schaumigen Masse,  
die man schon gleichmäßig auf das Gebäck streicht und an  
warmer Stelle oder im abgedämpften Ofen trocknen läßt. Will  
man die Masse als Schokoladenguss verwenden, färbt man sie  
mit einigen Eßlöffeln etwas mit Arrak oder Zitronensaft an-  
gestricheltem Kakao.

3. Punschbrot. Man rührt 400 Gramm Butter oder beste  
Margarine zu Sahne, gibt 400 Gramm feinen Zucker und  
10 Eibottier hinzu und rührt das Ganze mit einem flachen  
Holzlöffel mindestens 1/2 Stunde nach derselben Richtung. Die  
Masse, die schaumig aussehen muß, würt man mit dem Ab-  
geriebenen einer halben Zitrone und dem Saft einer ganzen  
und mit einem Eßlöffel voll Arrak oder Punschessenz. Dann  
fügt man unter stetigem Rühren 400 Gramm Weizenmehl und  
zuletzt den festgeschlagenen Schnee der 10 Eier hinzu. Die  
Masse bäckt man in einer Lorienform, die sehr gut gebutert  
sein muß, bei Mittelhitze etwa eine Stunde, und bestreicht sie  
mit einer Punschglasur. Diese bereitet man aus einem großen  
Eißel, 1/2 Pfund Zucker, ein wenig Zitronensaft und einem  
Eßlöffel Punschessenz.

4. Silvester-Biskuit. 12 Eibottier rührt man mit 1/2 Pfund  
Zucker, dem Saft einer ganzen und dem Abgeriebenen einer  
halben Zitrone recht dick-schaumig, vermischt diese Masse sorg-  
fältig mit 1/2 Pfund Weizenmehl und zuletzt mit den sehr fest ge-  
schlagenen 12 Eißeln. Dann füllt man sie in die tüchtig ge-  
butierte und mit feinstem Weizenmehl ausgestreute Form und  
bäckt sie bei schwacher Mittelhitze dreiviertel bis eine Stunde.  
Roch warm, bestreicht man den Biskuit mit Puderzucker.

## Warme Silvester-Getränke.

(Nachdruck verboten.)

1. Glühwein. Zwei Flaschen guten Rotwein läßt man mit  
1/2 Pfund zerfeinertem Zuckerd, 10 Gramm in Stücken ge-  
brochenen Zimt, 10 Kernen und dem Saft einer mittleren  
Zitrone auf nicht zu hartem Feuer siedegrad erweichen. Dann  
beruht man auf heizer Herdplatte den Glühwein tüchtig, gießt  
ihn durch ein Haarfieb und serviert ihn.

2. Schlemmerrogg. Einen sehr wohlschmeckenden und be-  
wunderlichen Rogg bereitet man aus bestem Rum, womöglich  
aus altem Jamaika-Rum, den man in jedem besseren Kolonial-  
warengeschäft kaufen kann. So nachdem man den Rogg düster  
oder schwacher läßt, rechnet man auf einen Teil Rum vier bis  
sechs Teile kochendes Wasser und Zucker nach Belieben. Eine  
halbe Zitronenschale in jedes Glas getan, erhebt den Wohl-  
geschmack und die Wohlmitlichkeit.

3. Eierpunsch. Man bringt gut 1/2 Liter Wasser zum kochenden  
Kochen, gibt 20 Gramm Zucker, den Saft einer großen Zitrone,  
einige Zitronenschale, 4 Kernen und, nach Geschmack, ein wenig  
Vanille, und läßt alles zusammen gut siedeln. Dann gießt man  
die Flüssigkeit durch ein Haarfieb, gibt ein Glas Rogg, zwei  
Eißel Arrak und 6 bis 8 Eißel hinein und schüttet alles zu-  
sammen auf gutem Feuer bis zum Siedegrad. Kochen darf der  
Eierpunsch nicht. Vom Feuer genommen, schüttet man ihn noch  
eine Weile um das Gerinnen zu verhindern, und gießt ihn in  
Punschgläser.

4. Weinpunsch. Auf zwei Flaschen Rotwein bereitet man  
1/2 Liter kräftigen Tee. Man bringt ihn mit dem Weile, 1/2 Pfund  
Zucker, dem Saft einer Zitrone und etwas Zitronenschale auf  
dem Siedegrad und verquillt alles zusammen mit einem großen  
Eißel Arrak-Punschessenz.

5. Rotweinpunsch. Auf eine Flasche guten, alten Rotweins,  
am besten Bordeaux und Burgunder, rechnet man anderthalb  
bis zwei Flaschen Wasser. Man läßt den Wein mit 120 bis  
150 Gramm Zucker auf dem Siedegrad kochen, gießt das  
kochende Wasser, 1/2 Flasche Arrak oder Burgunder-Punsch-  
essenz und dem Saft einer mittleren Zitrone hinein. Sei  
hiergeinander geschüttelt, serviert man das heiße Getränk in  
Punschgläsern.

6. Rühlpunsch. In ein liter Wasser löst und löst man  
ein Pfund Zuckerd aus. Dann preßt man den Saft von  
zwei Apfelsinen und einer Zitrone hinein, schneidet etwas von  
den Schalen beider Früchte und einige Schalen Pfeffer-Korner  
dazu und läßt alles zusammen gut aufkochen. Nun füllt man  
die Flüssigkeit durch, gießt eine Flasche Rotwein, eine Flasche  
Rotwein, 1/2 Flasche Scherr, 1/2 Flasche Wassa, ein Glas  
Punschessenz hinzu und läßt alles zusammen unter autem  
Quelen recht tüchtig, aber nicht kochend werden.



unserer Bauart am Markt: Hühnerquartier der Straße verschiedener Jahrmarkte. Besondere Erwähnung: das Hühnerquartier, in dem die Firma Gally heute Strümpfe verfertigt. Hühnerquartier Bau der Straße: das Rosenquartier. Das Rosenquartier: Hühnerquartier. Der Markt: die weissen Strümpfe Leipziger Pelzwarenhandels. Im Osten stehen Dampfmaschinen und röhren Dampfmaschinen.

Der Hauptbahnhof, der weitesten einer, wo unter 20 Bahnhöfen ein hunderttotes Schienenweg Leipzig mit aller Welt verbindet. Die Promenade, ein Kranz grüner Anlagen, an Stelle einstiger Festungswälle, eingefasst von modernen Gebäuden des Handels, der Verwaltung und des Verkehrs, von Straßen, Theatern etc. umschlossen Inner-Leipzig, die Gasse.



# Unsere Heimat

## Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatbundes.

Ersteht in zweimonatlicher Folge als Beilage zum Leipziger Tageblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatschutz in Leipzig. Inhalt, wie im Inhaltsverzeichnis.

Nr. 58      Nr. 31, Dezember 1928      I. Jahrgang

### Von sächsischen Futmachern.

Von Hans Sireteism, Nürnberg.

Man würde der Beschreibung der Wolle und der daraus verfertigten Manufacturen kein volles Gelingen thun, wenn man eine so höchst notwendige und nützliche Manufactur als die Güte legen, mit Gleichschweigen vorbeigehen wolle. Wir wägen es aber wohl eine Manufactur nennen, weil der mühselige Futmacher in Anfertigung oder Wollung des Filzes rechtchaffen seine Hände und Arme daran freuden muß, bis er einen tüchtigen Filz zuwege bringen kan. Der allen ist es zu beklagen, wenn man einen arbeitsamen Mann durch Mangel leiden, welches aber bey vielen Futmachern geschieht, dahero man nicht übersehen, wie auch andere ihre Gewandtheit so viel als möglich zu ihrem besseren Fortkommen aus dem Weg räumen sollte; es möchte aber solches zu hoffen seyn, wenn wir bessere Zeiten bekommen und der gewöhnliche Mann durch Annahme der Commercien sich wieder in Stand setzen wird, daß er sich eben nicht so lang, wie jetzt geschieht, mit einem Gut befehlen dürffte, sondern dessen zum wenigsten jährlich einen neuen kaufen kan; denen Futmachern aber möchte man auf ihrer Seite recommendiren, daß, wenn sie gute Kunden schaffst haben wollen, sie auch tüchtige und vor allen wohl schwarzgefärbte Güte machen, und mit liebreichen Wegschlendern ihrer Güte sich einer dem andern den Markt nicht verderben solten.

auch besonderer Güte, wenn wie von einem ausgehenden Gut der Schweizer Ihre Freyheit-Bestimmungen zum Theil ihren Kaufung genommen hat) und geht schließlich, was uns hier am meisten angeht, auf die „Gewandtheiten und Rechte der sächsischen Futmacher, Ihre Handwerks-Gesetze und Innungs-Kritik und was einem sonst noch von diesem üblichen Handwerk zu bemerken seyn möchte“, sehr ausführlich ein.

Wegen „allerley Unrichtigkeiten zwischen denen Futmachern und denen Gesellen ihres Handwerks, auch sonst eithiger Kritiken“ erließ zu Dresden „am Tage Purificationis Martini“ 1829 „Moritz, Herzog zu Sachsen, des heiligen Königl. Reichs Erz-Herzogthum und Churfürst, Durchlaucht in Thüringen, Herzogthum zu Weissen und Burggraf zu Magdeburg“ eine Verordnung für das Futmachergewerbe und dessen Innungen, von denen diejenigen von „Pirna, Stolpen, Neustadt, Grotzschütz, Dornheim, Altenberg, Dippoldisdorff, Pöhlitz, Wildbuck, Reuditz, Radeberg, Orlitz, Radeburg, Gumbert, Dohna, Gottsche und Rößschameritz“ in den „Sächsischen Kreis der Innung gezogen waren“, und befohl gleichzeitig allen Amtleuten, Bürgermeistern und Räten der Städte, welche das Futmacher-Handwerk getrieben werde: „solches Handwerk der Futmacher bey dieser ihrer selbst verglichenen und durch das bestmögliche Innung stellen zu lassen, es haben zu schützen und zu handhaben, doch behalten wir uns vor, solche Innung unserer Befehle zu wehren, zu mindern oder wieder abzutun“.

Es würde im Rahmen eines Zeitungsartikels zu weit führen, auf alle Einzelheiten dieser Handwerksverordnungen des Herzogs Moritz zu Sachsen näher einzugehen; nur einiges Martiane soll daraus wiedergegeben werden:

Jeder Meister war gehalten, einen Groschen zum Quartalsgeld einzulegen, und die Innungen sollten dieses Geld in einer Kasse samt den Briefen

So lesen wir in einer „Beschreibung des Futmacher-Handwerks, sonderlich aber von der Futmacher Ihren Statut, Handwerks-Gebühren und Rechten zu wissen ist“ des Königl. Poln. und Chur-Sächsischen Hof- und Commercen-Raths Paul Jacob Wapberger, welches Werk, das mir in der reichhaltigen Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg in die Hände kam, 1719 im Verlag von Johann Ludwig Richter in Altenburg erschienen ist. Der Verfasser bespricht in sehr erschöpfender Weise das Futmacher-Handwerk, seine Eigenschaften in geschichtlicher und politischer Beziehung („der Chur- und Fürstlichen wie auch der roten Garbmäße. wie

### Ein der Wasserkränze

Wer kennt sie nicht, die alte sagenumwobene Wasserkränze am Postenweg? Jahrmarkte sind an sie vorübergegangen, seit ihrem Bestehen. In früheren Jahren war in ihr ein Wasserwerk untergebracht. Als in der Schlossbauerei der Betrieb eingestellt wurde, da waren auch für die Wasserkränze die Tage gekommen. Das thüringische Mühlrad wurde abgebaut und der Mühlgraben zugeschüttet. Heute steht nur noch der Turm, den man als Winteraus-Gewand hat sehen lassen. Um ihn vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren, ist er in neuerer Zeit einmal restaurirt worden. Früher often trank sich an seinem Wasserwerk empur, welcher zur Beschönigung des ganzen Turms dienen soll. Für Fremde und einheimische Spaziergänger ist er immer noch eine Sehenswürdigkeit.

Als das Werk noch im Gange war und das Mühlrad sich drehte, da wurde diese Stelle von sonnigen Wandflüglern gern aufgesucht.

Von weitem schon hörte man das Rauschen des Wassers. Der Mühlgraben war hoch angelegt, damit das Wasser von oben auf die Schaufeln des Rades fallen konnte. Durch die Wasserkränze kam das Wasser in beständige Bewegung. Vor dem Rade war ein Schützlein eingebaut, vor welchem sich das Wasser staut.

Im Innern des Turms verlaufen man ein ansehnliches Dampfwerk und Pochen, das man hörte, es wären gewisse Kräfte am Werke. Mit ängstlichen Blicken sah man zum Fenster hinaus, welches in der Wand angebracht war.

Gegenüber der Wasserkränze liegt der Rosenpark, welcher für das Publikum nicht mehr freigegeben ist. Oben auf dem Rasenberge befindet sich das ehemalige Rosenkranzwerk, welches noch an den ehemaligen Fenster erkenntlich ist.

Im langen Winterabend, wenn das Feuer im Ofen prasselte, da erzählten die Alten, es läme ein großer Hund am dem Rosenparken und legte sich mit den Vorderbeinen auf die Köpfe der Vorübergehenden, aber nur zur Weiserstunde. Man sagte, dort geht's nur.      2. B.

### Silvesterabend.

Von Carola von Rosen.

Silvesterabend! Ist's ... Vom grauen Alter Des müddernden, trüben Tags umhangen, Ist abendwärts ein goldener Lichter Tag In reiner Straßenweilen aufgezogen.

Die bunte Seele ringt in Schweißschweiß Und kann den Friedenstagen nicht erliegen; Mit matter Schmutze, netterstimmend, Den Kanen fern, die im Abend liegen.

Mein Gott! Beschwer mit Lebens Bedenken; Ich ich mein Herz in keine Hände legen; Daß einem Wollenstoll von Dummheit Nicht nur offen Meilen über meinen Wegen.

Druck und Verlag von Langert u. Winterlich, Halle. — Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Wilmann, Halle.

### Silvester.

Wieder ein Jahr vollbracht, Wieder voll aus Sternenschein In der stillen Winterzeit Und ein neues Jahr erbleben. Wie die Zukunft unsichtbar schwebt, Fühnen Glorien durch die Räume, Und das Herz nicht heben mag, Soll's ein Jahr der Eckenkante.

Mühsam gliedert unser Bild Aus des alten Jahres Spuren, Und das Herz nicht heben mag, Einmal noch, die wir erleben. Was das alte Jahr uns nahm, Will uns Schmerzhaft dem' kranken, Alles soll, das zu uns kam, Einmal noch vor uns erleben.

Doch durch Rath und Sorgen bringst Du ein Schein voll tiefem Frieden Eine neue Wunde thust Du dem Bild, das uns befehlen, Und das müde Herz nicht heben mag, Wie wir nicht so fassen heute Vor der Erde leuchtend auf Manche Stunde reiner Freude.

Und wir stehen, wie im Kranz Eines Jahres auch Rosen glühend, Wie aus Gottes Gnadenlang Selber Wunder und erblühen. In der ersten Stunde dich's kommt sein Sorgen und was thut, Was uns Schweres auch geschieht, Gott ist mit uns und gesegnet!

Und mit Gott ist mein Herz, Das ich dankel vor uns schließt, Dies wird und wunderbar, Wenn der Herr nur mit uns thut, Und an Rath und nicht gehet, Und an Sorgen und besorget, Nicht geht das neue Jahr, Wenn nur Gottes Trutz und segnet!

Geht das Glück!



# Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatbundes.

Bestellungen auf Sonderdrucke — auf gutem, bestmöglichen Papier — Preis 18 Hg. das Stück, nimmt entgegen

die Tageblatt-Verlagsstelle  
Halle, Poststraße 58. Telefon 28.





und Regiern vermögen, zwei Schlösser bauen  
legen und jeden Meister, so das Jahr zum Hand-  
werkmesser verordnet, einen Schlüssel zustellen, da-  
mit keiner ohne den anderen zu dieser Lade kommen  
mag". Meister durfte nur werden, wer das Hand-  
werk drei Jahre erlernt hatte, als Meisterstück mußte  
er anfertigen einen grauen Hirschhut, einen schwarzen  
Kappenhut, ein paar lange Reithosen, sämtlich unge-  
leimt. Hatte er diese Meisterprüfung bestanden, so  
mußte er Bürger werden, und wenn er zum Bürger  
angenommen worden, so soll er alljährlich 8 Gulden zum  
Meister-Nachfolger zu geben verpflichtet sein,  
davon ein Gulden dem gemeinen Kopfen zu Er-  
haltung der Armen den Vorstehern soll überantwor-  
tet werden". Der junge Meister sollte nicht eher sich  
eine Werkstatt schaffen, ehe er nicht verheiratet sei.  
Verband er die Prüfung als Meister nicht, so mußte  
er noch ein Jahr wandern. Ohne eigene Werkstatt  
durfte ein junger Meister seinen Lehrlingen zu sich  
nehmen. Der jüngste Meister hatte für das Hand-  
werk Vorkosten zu leisten.

Ueber das Lehrlingswesen hatten die In-  
nungen folgenden zu beachten: Nach Vorlegung eines  
Schutzbriefes und nachdem der Lehrling für  
tätig befunden, konnte er ins Handwerksbuch  
geschrieben werden, wenn er unter Zahlung eines  
Lehrgeldes von 10 Gulden und 12 Groschen für die  
Innung, von denen wieder 4 Groschen für die Armen-  
kasse gehen wurden, während die übrigen 8 Gro-  
schen in die Innungskasse kamen, sich dafür verbürgte,  
trenn das Handwerk anzulernen. Bei der Lehrling  
aus der Lehre, so ging er aller Ansprüche auf Hand-  
werk verlustig, er konnte auch bei keinem andern  
Meister angenommen werden; für den Meister aber  
hatte das Vorauszahlen seines Lehrlings noch den  
Nachteil, daß auch er keinen neuen Lehrling anneh-  
men durfte, bis die Lehrgelder des Davongegangenen be-  
endet gewesen wären. Gut dagegen der Lehrling  
seine Lehrgelder richtig beendete, so mußte ihm der Mei-  
ster 7 Ellen Tuch, die Elle zu 3 Groschen, zu einem  
Rock kaufen und, ihn vor Meister und zweien Gesel-  
len der Lehr-Jahre losprechen". Alle Meisterstüch-  
ter und die fremden Gesellen, die sich mit Meisters-Löh-  
nern oder Witwen verheirateten, und das Meisterstück  
machen wollten, waren von Gebühren des Meister-  
rechts befreit. Die landesherrliche Verordnung über  
die Gutmaherinnung regelte sogar die Verteilung der  
Meister auf die einzelnen Städte, so daß zu harte  
Konkurrenz ferngehalten wurde. Starb ein Gut-  
mahermeister, so hatte die Witwe das Recht, mit ihren  
Kindern und Gesellen das Handwerk mit gleichen  
Rechten weiter zu betreiben. Nichtmeistersöhne, die  
ausgelernt hatten und Meister werden wollten, mußten  
mindestens 3 Jahre als Geselle gearbeitet haben  
und mußten auch gemauert sein. Ein Meister, der  
seinen Wohnsitz wechselte, mußte an seinem neuen  
Wohnort das Meisterstück von neuem machen, nach-  
dem er Geburts- und Lehndriefe vorgelegt hatte, auch  
Zeugnisse über seine Gesellenzeit beigebracht hatte,  
und wenn er bestanden, konnte er Bürger am neuen  
Wohnort werden und darauf auch Meister. Namen  
außerordentliche Gutmaher auf die Märkte der Sur-

und Jurist. Esch. Städte mit minderwertigen Waren,  
so sollten sie durch die heimischen Meister gewarnt  
und abgewiesen werden. Kommen sie aus neue mit  
schlechter Ware wieder, wurde diese beschlagnahmt  
und der Obrigkeit überantwortet". Ein Geselle mit  
vollem Wochenlohn war verpflichtet, folgendes Tag-  
werk zu leisten:

"Hier Krause Hüte, fünf Mittel-Hüte, sechs grobe  
Hüte, alles geklappte Arbeit." Dafür erhielt er dann  
jede Woche an Lohn außer Verköstigung 5 Groschen,  
leiste der Geselle über das genannte Tagwerk, so  
erhielt er außerdem für einen Krausen-Hut 4 Pfg.,  
für einen Mittel-Hut 3 Pfg. und für einen groben  
Hut 2 Pfg. Das Feiern des hl. Marien Montags wurde  
mit Ausperrung für eine Woche bestraft, auch durfte  
vom Meister dem Gesellen keine Beförderung gewährt  
werden. Während der Krankheit eines Gesellen wurde  
dieser durch die Güte der Meister und Gesellen unter-  
stützt und erhalten; bei seinem Tod erhielten seine  
Kinder seine Freunde, ein Jahr lang um die Kost zu  
erlegen", lebten diese ab, so wurden die Kleider und  
der gesamte Nachlaß verkauft und der Erlös mußte bei  
dem Handwerk eingelegt werden, nachdem alle Un-  
kosten abgezogen waren. Was nicht verkauft werden  
konnte, wurde den Freunden zugestiftet, damit andere  
Personen des Handwerks an Meister und Gesellen  
forthin auch können erhalten werden". Unlautere  
Konkurrenz hielt die Verordnung vom Kaiser: Nach-  
dem auch andere Handwerker und leistungsfähige Leute  
sich unterziehen, böhmisches und andere Hüte in die  
Städte, Bieden und Dörfer zu tragen, und damit zu  
kaufieren; so soll solches hinfür nicht geduldet noch  
gestritten, sondern wo dieselben gefunden und ange-  
troffen, sollen ihnen die Hüte genommen und der  
Obrigkeit desselben Orts zugestellt werden".

Der Chronist bemerkt zu dieser schließlichen Ver-  
ordnung: Aus diesen sehr wohl abgefaßten Innungs-  
Artikeln wären viele schöne Moralia zu ziehen und  
zu weisen, wie Wohlthätige Handwerks-Innungen in  
Teutschland sich jederzeit dahin beflissen, ihre Kunst  
und Handwerk rein und unbedeckt, Christlich und  
Wohlthätig, als rechtschaffenen Christen und Bürgern ge-  
bühret, zu erhalten und sonderlich diejenige Artikeln  
und Praecautiones mit einzusehen zu lassen, welche  
zur Conservation ihres Handwerks dienlich sein könn-  
ten". Der Chronist schließt dieses Kapitel über das  
Gutmaherhandwerk mit folgenden Sätzen: Wir  
sagen als eine nützliche Remarque aus ihren Hand-  
werks-Artikeln noch bey, daß das ärgerliche und  
wüste Leben des guten Montags unter denen Gesellen  
abgeschafft, und wäre zu wünschen, daß mit denen  
heutigen Handwerks-Artikeln oder böhmisches Hutmach-  
erhandeln, auch also durchgehends geschehen möchte,  
so würde mancher Handwerker mehr Glück und Segen  
haben, als es bis dato nicht hat."

Es würde in heutiger Zeit des wirtschaftlichen  
Niedergangs in Deutschland manchemal nicht schaden,  
wenn von jenen Innungsverordnungen wieder etwas  
übernommen werden könnte. Jedenfalls zeichneten  
sich zu jener Zeit die Gutmaherinnungen durch eine  
strenge Disziplin in ihrem Handwerk aus und verstan-  
den es auch, diese mit den schärfsten Mitteln zu  
wahren.

## Die schöne sächsische Stadt.

Von Konrad Hakmann.

### Dresden.

Eisengraue Ruppeln bauschen über grünen Kupfer-  
dächern. Auf ragenden Türmen blitzen goldne Kreuze.  
Majestätisch flutet der Strom, von fünf schweren

Steinbrücken überschlagen, durch die heitern Kolofo-  
naden. Dresdens Stadtsilhouette vom Strom aus zählt  
zu den schönsten Europas. — In den Vorhöfen stiller  
Paläste spielen Ungeheuer über verriegelten Kolofo-

urnen. Hausvätergenossen wunden Rosenkranzen  
über barocken Stämmen. Hiesiger Brandet um graues  
Porphyrmauer; verschnittene Raubengänge und Schlan-  
genwege raunen von charmanten Damen in Weißrod  
und Seidenschuh. In großartiger Steinsehnsucht blüht  
lieblich und verlogen der Zwinger, Schaumburg  
August des Starcken. In göttlicher Annuit lächelt  
die „Sigmundische Madonna“, „Europas Pallast“, die  
Frühliche Terrasse, Nicht in 41 Eckenstufen zum  
Strom herab. Zwischen Terrasse und Zwinger türmt  
sich altergrauer Renaissanceemporempor: Das Re-  
nanzschloß mit den unerhört festbaren Sammlungen  
in prächtigen Gemälden, das ragende Georgenior,  
Schwarzer Katholische Hofkirche mit der Preisend auf  
doppelt balustradenüberschreitenden Steinbalken.  
Dahinter Altstadtpfaffenwinkel mit hohen Dreie-  
senfrontenhäusern, verzeigt auf Menschengewimmel  
und Reueitertele Wälder. Barockhäusergassen. Die  
Frauenkirche mit ihrer gewaltigen Steinkuppel wie  
ein dühner Traum wachend aus hohen verschliffenen  
Winkelgebellen. Am Altstadtwinkel liegen verputzte  
Blumenweiden um die ragende Siegesgöttin. Und  
Kronensitz, am Neuhofmarkt steht das goldglän-  
zende Thal des prächtigsten Kolofofürsten: August der  
Starke, auf bäumendem Roß, marschwarwärts gewand-  
ten Blicks „Reg Polonais".

### Reichen.

Reichen, uralte Stadt Heinrichs des Jüngeren,  
reizendes Kleinod eines im Krauze deutscher Städte.  
Jammer ihr's einem, als mühen Weistrod-Schäferinnen  
aus Reichenzeit mit Porzellanstücken einen Ringel-  
reihen um Alt-Reichen tanzten. Reicher Porzellan...  
Nüchtern Böhmer, goldbrauend zu Augusts des Star-  
cken Zeiten, erkand es in der Albrechtsburg. Altröte  
Stielgewirr um den Frauenkirchthurm gelagert.  
Eckstiege Kletterer zu Berge, wo von Edelsteinen  
Albrechtsburg und gothischer Dom gottjubelnd und lob-  
preisend den Himmel grüßen. Reicher Landes Herr-  
lichkeit strahlte von hier oben aus sichtbar durch die  
Jahreshunderte. — In reizvoller Verschrobenheit Alt-  
schönheit der Markt. Patriarchenbrunnen prunken stolz  
und fein. In wiederwärtigen Tagen wandelte  
Ludwig Richter durch Reichen Gassen, mit gemü-  
thlichem Griffel festhaltend, was ihm gefiel an Kinder-  
schen und Winkeln. Sieht man heute auf Reichen  
Winkel einen Kaiser seinen Krummstab machen —  
gleich spukt einem Ludwig Richter im Sinn. Winkler  
schreien breitpürrig in den Gassen. Fürstentümer  
bummeln reizenden Wäldern nach. Gruß dir, Alt-  
Reichen, du Feine....

### Pirna.

Alt-Pirna ist steingewordene gute alte Zeit, um  
der Nachtwächter noch singen könnte: Hört ihr Leute.  
Der Markt steht aus, als sei noch immer Anno Tabak.  
Das Rathaus wird umringt von alten Honoratioren-  
häusern, deren steile Winkler die Jahreshunderte  
schwarz dunkelten. An allen vier Marktecken vermooste  
Steinbrücke, in die geschwändig das Braunenwasser  
sprubelt. Ein Stützgebäude ist breitpürrig auf-  
geplagt wie ein Wachsoldat aus der Hopszeit. Ueber  
die Marktbrücke ragt das gewaltige Steildach von  
Sankt Marien und dahinter von den umgrünnten  
Helsen schaut Burg Sonnenstein über die Stadt. —  
An den Bürgerhäusern finden sich schöne Erker, alte  
Portale und Schweißgebelle. Abends flüstern Liebes-  
pärchen unter den spitzbogigen Toren und die Brun-  
nen sichern dazu. Sankt Marien, die gewaltige goi-  
sche Stadtkirche, Stützgebäude aller Baukunstschöp-  
fendigen, breitet mütterlich schützend ihr weites Stei-

das über die Stadt. Ein mackerer Pirnaer war The-  
odus Jacobler, der Apotheker, der Pirna aus dem  
Schwedeneiland rettete; sein Haus steht noch am Markt.  
Unter breitem Tor Ueberreste eines Klosters wie Rie-  
teres Mittelalter.

### Bautzen.

Ueber der Spree von granitnen Felsen zwang  
Bautzen mit Türmen, Mauern, Toren, wie eine ge-  
panzerte Ritterkaste ins Bautzener Land hinein. Aber  
es ist ein gutmütig Drohen, denn die mittelalterliche  
Befestigung ist zur reinernen Romantik geworden. —  
Der Reichturm, der Wendische Turm, der Rosen-  
turm, Alte und Neue Wasserwerk und die die-  
schuligen Ortenburg-Zwinger wissen von bösen Ge-  
boten. Polen, Ungarn, Meißner, Russen, Branden-  
burger, Schmecken und Wachsensteiner lagen abwech-  
selnd vor der festen Stadt. Gemähtvolle Stadttore, das  
Schillerthor und die Nicolaitur, Mühlthor und  
Reichturm, wehren heute niemand mehr den Eintritt  
in Krümmgassen und Winkelstraßen, wo schöne  
Barockhäuser stehen und die Giebel sich übereinander-  
türmen. — Zwischen hohen verweirerten Bürger-  
häusern mit gestülpten Dächern steht farbenhaft das  
Rathaus, bekrönt vom Ritter Dutschmann, Hansens  
Roland, der bei Reichen ein Wendenfürst und toll-  
stühner Weichmann gewesen sein soll. Und der  
Petribum gegenüber, ein gemallig emporkundend  
Hollwerk, in dem Evangelische und Katholiken ge-  
meinsam ihren Gottesdienst verrichten. Traditionelle  
Wendinnen in Bauhofrod und langbekänderter Filz-  
haube über glatzgeheiltem Haar, zumellen Hoch-  
zeitstücker mit hohem Hut und bunten Bändern am  
Arm, schreiten gelassen in den Straßen. — Ueber  
schroffem Granitfelsen der Spree die Ortenburg, mit  
Mauern, Türmen, Toren, Ziergiebeln ein trughaft  
Bild. Seit Jahresherien ist sie auf Gabeln  
Verderb mit dem Gesicht der Stadt verbunden. Zwei  
krumme Reichen Kleinodhäuser unter den Burgfel-  
sen geduckt. Jenseits der Spree die weise Kapelle  
auf dem Frolschenberg. Die waldgrünen Wenden-  
götterische Gernroth und Meichow und die  
Ebenbügel schauen von ferne wanderglückverheißend  
auf die aufgetürmte Stadt.

### Seipitz.

Moderne Handels- und Kaufhäuser der letzten  
Jahrzehnte stehen eng gedrängt neben den verrosteten  
Steinbrunnensäulen des Barock in engen Innerstadt-  
straßen. Straßenweit glänzende Schaufensterlichter  
der Kaufgeschäfte, übergoßen vom Lichtstrahlenglanz  
am Abend. Jederzeit von neuzeitlichem Großhand-  
verkehr bedrängt. Karawanenerei des Abendlandes!  
— Steingewordene Vergangenheit, der Markttag mit  
den emporgeschaffelten Dächern der Vorstadt, dem  
farbenfröhlichen Schwefelgebäude der „Alten Bange“  
und Hieronymus Lotter's köstlichem Landbau des  
Alten Rathauses. Moloß Messe forderte auch vom  
Markt neuzeitlichen Tribut: die unterirdische Markt-  
meßhalle. — Die heiligen Kirchen der Stadt zeugen  
eines gut Telles Stadtegeschichte. Sankt Thomas von  
Wachschon Orgelklang umstrahlt; Sankt Nicolai mit  
dem uralten Turm aus dem Häuserwerk alter und  
neuer Zeit emporkundend. Feiertag der Augustus-  
platz mit der halbjährtausend alten Alma Mater.  
Burgstadt mächtig das Neue Rathaus mit dem alten  
Reichenburgturm — Wahrzeichen alter und neuer Zeit.  
Festlich das Reichsgericht. Historische Jochen:  
Kuerbachs Keller, wo anno 1525 Doktor Faust's sein  
berühmtes Weisheitsstück anführte. Kolofofleinod  
die Alte Börse am Rathmarkt. Der Prunkbau des  
Thüringer Hofes im alten Burgstraßenviertel. Der



# Ein gesundes neues Jahr!

Vom Vorsitzenden des Reichsgesundheitsamtes,  
Dr. R. Gmel.

Ein gesundes neues Jahr! Was enthält dieser Wunsch, den wir an der Schwelle eines jeden Jahres denen darbringen, deren Glück und Wohlergehen uns am Herzen liegt? Verneinlich von Krankheit und Leid, gewiß, aber mehr noch als dies: den wahren Wunsch der Gesundheit und Lebensfreude, die der Quell aller tatkräftigen, zurechtfindenden Lebensgestaltung, jeden Erfolgs in Beruf und Leben, jeder Lebensfreude, kurz jeden materiellen und geistlichen Glücks ist. Und in diesem Sinne gilt auch mein Wunsch für das deutsche Volk vor allem seiner Volksgesundheit und Volkskraft, ihrer Stärkung und Erneuerung für eine Zukunft, die ihrer Entfaltung mehr Raum gibt als die Gegenwart.

Die schwere Erkrankung unseres Volkstörpers unter den erschöpfenden Einwirkungen der Kriege und Sorgen und der Not der Kriegsjahre ist glücklicherweise zum großen Teil wieder überwunden. Der Rückgang der Sterblichkeit und der Erkrankungsanfälligkeit, namentlich bei den an der Kraft des Volksganges am meisten zehrenden Faktoren — Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten und Säuglingskrankheiten — hat, gemessen an dem vor dem Kriege erreichten Stande, einen erfreulichen Fortschritt gebracht. Minderung und Verhütung von Krankheiten, Erhaltung von Menschenleben, Hebung der durchschnittlichen Lebensdauer sind aber ein nicht noch genug zu veranschlagender Erfolg auf dem Wege zur Festigung von Volksgesundheit und Volkskraft, der den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft, ihrer Anwendung auf die Einrichtungen der öffentlichen Gesundheitspflege, und in steigendem Maße auch der Hebung des Wissens um Gesundheits- und Krankheitsfragen durch die hygienische Volksbelehrung zu danken ist.

Je mehr wir uns aber auf dem Wege der Krankheitsverhütung den durch das natürliche Gesehene gesteckten Grenzen des Erreichbaren nähern, umso mehr müssen Wissenschaft und Praxis der Gesundheitspflege den weiteren Fortschritt ihrer Arbeit in der Festlegung der positiven Gesundheitsforderungen suchen. So sehen wir die Hygiene der Arbeit, deren Durchführung Gesundheit und Wohlfahrt des werktätigen Teils unseres Volkes unverzichtbar ist, in Theorie und Praxis ihrer Bestrebungen von der bloßen Fremderhaltung krankmachender Arbeitsstoffe immer mehr übergehen zur Durchdringung der Arbeitsvorgänge selbst mit den Grundfragen pflanzlicher Ausgestaltung der Arbeitsleistung und Arbeitskraft. Daraus ergibt sich die noch junge Wissenschaft der Arbeitsphysiologie mit dem praktischen Ziele, die von der Wirtschaft geforderten Leistungen des Arbeitsträgers unter größtmöglicher Schonung und Erhaltung der Leistungsfähigkeit zu verwirklichen.

Dieser Entwicklung kommt — wie auch in anderen Zweigen der Gesundheitspflege — der Wille des einzelnen zur

erneuernden Arbeit an sich selbst zu Hilfe. Unter dem Eindruck des infolge der Opfer des Krieges und der wirtschaftlichen und politischen Drangsal der Nachkriegszeit drohenden Niedergangs mit der Ursprünglichkeit einer geistigen Bewegung enthanden, frühzeitig von den Behörden übertrifft und — trotz der Not der Zeit — auch materiell gefördert, sind alle jene Bestrebungen, die der persönlichen Entfaltung dienen, mit stannenswerter Schnelligkeit in die weitesten Schichten des deutschen Volkes und vor allem der deutschen Jugend eingebracht. Selbstbewusste Pflege der Selbstübungen, Belebung des Sinnes für die Natur, freudige Nutzung der von ihr dargebotenen, Leib und Seele stärkenden Kräfte, Hebung der Leistungsfähigkeit des Volksganges durch unermüdete Arbeit an allen seinen Gliedern, das sind die ausgesprochenen Ziele dieser Bewegung, deren letzte Ausläufer auch der Älteren noch in der Freude an allem Jugentlichen; in dem Wunsche, jung zu sein und jung zu bleiben, an sich wahrnimmt.

Aber was so dem einzelnen und der Gesamtheit für die Gegenwart gewonnen wird, bedarf der Sicherung auch für die Zukunft.

Und da muß den denkenden Beobachter mit ernster Sorge die Gefahr erfüllen, die für den Bestand und die Erneuerung unserer Volkskraft aus dem immer bedrohlicher sich gestaltenden Geburtenrückgang erwächst. Noch sehen wir von dem Reichstum früherer Zeit. Denn die Generation, die heute und für die nächsten Jahre noch die Führer und Träger unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens stellt, die uns die Stirne und die Hände liefert, um uns im Lebenskampf wieder emporzurufen, ist noch hervorgegangen aus der Zeit des Geburtenrückgangs, dessen wir uns bis über die Jahrhundertwende hinaus zu erfreuen hatten. Noch vermögen, wenn auch hier der Wille zur Umkehr wie eine geistige Bewegung einsetzt, alle Quellen der Erneuerung und Verjüngung reich zu fließen und so einer gefährlichen Abwärtsbewegung Einhalt zu tun, die sonst in ihren letzten Konsequenzen den Volksgang bedroht. In dieser Umkehr bedarf es gewiß der Befreiung unseres Volkes von dem außenpolitischen und wirtschaftlichen Druck der Gegenwart, aber vor allem auch der sittlichen Umstellung und des Biederwachsens der Jugend und des Vertrauens in die Zukunft, die dem einzelnen wie dem ganzen nur das zurückgeben wird, was wir ihr anvertrauen.

Und darum ist mein Wunsch für das kommende Jahr: Erhaltung und Hebung der gesunden Kraft unseres Volkes und ihre Entfaltung frei von allen Hemmnissen der Gegenwart, vor allem aber ihre Sicherung und Erneuerung für eine bessere Zukunft durch einen

## traftvollen Nachwuchs!

Fast haben es unsere Lippen verlernt, ein Dankeswort zu sammeln. Wir sind so selbstgerecht, die eigenwillig Forderungen und Verlangenden geworden. Wollen wir nicht wenigstens in der letzten Stunde des alten Jahres befindende Einkehr halten? Haben wir nicht allen Grund, wenn wir auf das verfloßene Jahr zurückzusehen, dankbar zu sein für all das Gute, das es uns in so reichem Maße schenkte, trotz all des Bitteren, trotz der schmerzenden Wunden, die es uns schlug, trotz aller Enttäuschungen und Enttäuschungen?

Wenn wir für alle Segnungen ein einziges Dankeswort finden würden, wir hätten gar keine Zeit, über unser Unglück zu klagen.

Dem, denket nach!  
1928! Erinnerungen werden lebendig! Raum vernarbte Wunden brechen auf in wildem, wehem Schmerz. Ueber wieviel hoffnungsfreudiges Zukunftsglück legen sich schwere, dunkle Schatten! Wieviel Tränen sind geflossen im einsamen Kämmerlein! Ueber wieviel erdenfrohen Wölfen sich auf stillem Gottesacker verschwegene Hügel. Starke Glauben und frohes Hoffen gerbrach das dahinsinkende Jahr, und schwer lastend liegt es auf der Seele so mancher Unglücklichen!

1929! Hoffnungen wurden zerstückt... Tränen flossen... Herzen wurden bitter... Seelen erfalteten; und über sterbende Lippen drachen Todesstöße...

Und doch... und doch...! Aus Gottes segnender Vaterhand floß so unendlich viel Liebe und Güte, soviel

Erbarnten und Gnade. Darum birgt die letzte Stunde des Jahres auch einen so wunderbaren Trost:

„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal...“  
„Tag“ haben wir nicht allen Grund, zu danken und nur zu danken?

Gilvetter: Von dem nahen Turme fallen zwölft dumpfe Stadenschläge durch die Debe der frierenden Winternacht. Jung und morgenfrisch steigt aus dem dunklen Schoß der Zeiten ein neues Jahr und verbirgt sich für uns hinter un- durchdringlichem Dunkel.

Wieder stehen an seinem Anfange Hoffnungen und Wünsche. Auch 1929 wird nicht in allen Dingen Erfüllung bringen. Wie aber wolltest du, o Mensch, der du doch nur ein winziges Tröpfchen bist im Meer des Gesehene und der Zeiten, erweisen, was zu deinem Besten dient?

Am Anfang des neuen Jahres muß das Vertrauen stehen. Im Vertrauen auf unsere Kraft beschließen wir unser Geschick in dessen Hände, ohne dessen Willen kein Sperma vom Dache fällt. Sind wir, die wir uns ihm verbunden fühlen, denn nicht viel mehr als sie?

Darum: In diesem frohen Glauben laßt uns das neue Jahr beginnen!  
E. S. Sch.

Neujahr 1929

## Lieber Gartennachbar!

Junächst meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche für neue Jahr!

Während es draußen stürmt und schneit, gibt es genug Arbeit, die in diesen Tagen auszuführen ist. Junächst ist es notwendig, deinen Gartenplan für das Jahr 1929 anzufertigen. Dabei muß beachtet werden, daß der Boden nicht wieder mit derselben Saat bestellt wird wie voriges Jahr. Es ist also nicht ratsam, auf das Gelände, wo bereits im vergangenen Jahr Spinat oder dergleichen gestanden hat, wieder Spinat zu säen.

Die langen Winterabende sind am besten dazu geeignet, Deine Samenbestellungen aufzugeben. Nur zuverlässige und bekannte Samenhandlungen sind zu wählen. Bei Einkauf von Röhrenkompost achte darauf, daß Du abgeriebene Röhrenkompost erhältst, denn diese enthält viel mehr und bessere Körner als die nicht abgeriebene Saat. Im übrigen kannst Du Dir Deinen Bedarf selbst ausrechnen, denn für eine Anbaufläche von 10 Quadratmeter genügen: Für Erbsen 200-300 Gramm, Buschbohnen 80-100 Gramm, Stangenbohnen 80-90 Gramm, Kopsalat 6 Gramm, Spinat 40-50 Gramm, Zwiebeln 10-15 Gramm, Karotten 5-7 Gramm, Radieschen 20-25 Gramm, Weißkohl und die anderen Kohlraben 1/2 Gramm, Gurken 1 Gramm. Sämereien, die Du selbst gesammelt hast, reinige und sortiere; die überflüssigen prüfe auf Keimfähigkeit. — Mäusen und Ratten ist nachzugehen.

Bei offenem Wetter kannst Du das Land in roher Scholle umgraben und düngen. Komposthaufen umschichten, Pflanzenslöcher ausweiden, Gartenzäune und Gartengeräte ausbessern, Baumbänder prüfen. Bei mildem Wetter sind die Obstbäume mit der Drahtbürste zu behandeln, dabei achte man auf ein zweckmäßiges Verschneiden und Auslichten. Die letzte Zeit ist auch geeignet zum Schneiden der Obst-Edelreiser. Topfobstbäume benötigen Ruhe und sind auf keinen Fall ins warme Zimmer zu bringen. Pfirsich- und Aprikosenspalisaden sind weiterhin durch Decken zu schützen. Auch wenn Schnee liegt, lohnt sich ein Gang durch den Garten. Bei starkem Schneefall ist darauf zu achten, daß junge Obstbäume und Spalier nicht unter Schneelast leiden.

Für den Gemüsegarten kommt zur Zeit folgendes in Frage: Selleriefamen ist einzusäen, um denselben ins Frühjahr auszusäen. Wenn Du im nächsten Monat Erbsen oder Bohnen vorziehen willst, so mußt Du schon jetzt für passende Ristchen sorgen. Sie sind am besten 40-50 Zentimeter breit, 50-70 Zentimeter lang und 15-20 Zentimeter tief. Champignonkulturen können im Keller oder in sonstigen dunklen, nicht dämpfigen Räumen mit 10-20 Grad Celsius angelegt werden.

Aber auch die Stierpflanzen wollen versorgt sein. Stierpflanzen dürfen nicht gedüngt und nur wenig begossen werden, Rasteeen am besten gar nicht. Zimmerdicke verlangt 1-5 Grad Wärme, darf aber nicht im Zimmer oder gar Schlafstube stehen, weil er giftig ist. Um die Blütedauer bei den Winterblühern zu erhöhen, stellt man die Zimmerpflanzen in einen kühleren Raum. Balkons können mit jungen Stichten geschmückt werden, denn das gibt ein reizendes Bild.

Zum Schluss möchte ich Dir empfehlen, ein gutes Gartentuch zur Hand zu nehmen.

Mit besten Grüßen!  
Der Gartendoktor.

## Des Jahres letzte Stunde...

Jahre kommen... Jahre gehen... Stunden rinnen hinab... und Tage verfließen ins Meer der Unendlichkeit. Menschen werden... Menschen vergehen... Wände begegnen sich für Sekunden... ein Aufsteigen... dann krümmt die Hand der Zeit über alles hinweg...

Verden und Vergehen... darin liegt eine tiefe Tragik verborgen, eine heilige Mahnung und eine seltsame Erkenntnis: „Laßt uns hören auf den Schritt der Zeit!“

Des Jahres letzte Stunde! Mit leisem Flügelschlag senken sich die Schatten der Dämmerung auf die milde Erde nieder, breiten über die schweigende Welt ihre Schleier, hüllen sie ein in sanftes, wohlthuendes Dunkel.

Wir ist, als ginge ein schmerzliches Klagen durch die Welt: Abschiedsflügel. So naht die letzte Stunde des Jahres, die voll Tiefe, wenn nicht die tiefste und ernsteste Stunde des ganzen Jahres ist. Durch sie geht ein leises Erwagelstraunen; sie predigt die Vergänglichkeit alles dessen, was irdisch ist.

Und eine Mahnung liegt in ihr: Es kommt ein Tag... es kommt ein Tag!

Das Jahr 1928 gehört nun der Vergangenheit an, es will zur Ruhe gehen in Gottes große Jahreskammer.

Da laßt uns auf der Schwelle einen Augenblick verweilen, den Blick zurückwerfen. Und, nicht wahr, mahnt uns da nicht die letzte Stunde zur Dankbarkeit?

### Gasthof Bahra.

unseren werten Gästen und Gönnern zum neuen Jahre die besten Glückwünsche.  
Otto Otto und Frau.

### Führhaus Bobersien

Meinen werten Gästen u. Bekannten wünsche ich ein gesundes neues Jahr!  
Clara verw. Jahr.

### Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel sendet seiner werten Rundschicht  
Gandelsmann Robert Dresschmer Gröba, Diktstraße 19.

### Meiner werten Rundschicht

sowie allen Geschäftsfreunden ein gesundes frohes Neujahr!  
Familie Paulsach Malermeister Bauhütze Straße 22.

### Unserer werten Rundschicht,

sowie allen lieben Freunden und Bekannten ein glückliches

### Neujahr!

Maria Blume u. Frau Kolonialwarengeschäft Bismarckstr. 65

### Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre

unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten.  
Paul Bothe u. Frau Nießa-Gröba, Diktstraße 22.

### Herzlich. Glückwünsch zum neuen Jahr

senden allen Geschäftsfreunden und Bekannten  
Fleischer Paul Kühne u. Frau, Goethestr. 53.

### Restaurant Grüne Aue

Gröba, Alleestraße 39.  
Ihren lieben werten Gästen und Freunden wünschen nur das Beste im neuen Jahr  
Arthur Müller und Frau.

### Meiner geehrten Kundschaft von Stadt

und Land, Gönnern und Freunden die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel  
Rich. Münch, Nachf. Paul Hildebrand, Tischlermeister, Nießa, Schloßstr. 8.

Allen Freunden und Gästen ein

### erfolgreiches neues Jahr!

Hotel „Deutsches Haus“ Familie Gomoll.

### Gasthof „Admiral“ Bobersien

unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre  
die herzlichsten Glückwünsche  
Rudolf Hühnslein u. Frau

### Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

die besten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre  
Familie Paul Wenzel  
Schulzenhandlung und Metzgerei, Gröba.

### Glückliches Neujahr

wünschen ihren w. Kunden, Freunden u. Bekannten  
Karl Müller u. Frau. Mineralwaerfabrik Gröba.

Unserer verehrten Kundschaft von Nießa u. Umgebung, sowie Freunden u. Gönnern

### die herzlichsten Jahreswünsche

Curt Andra und Frau  
Waugeschäft, Nießa, Bismarckstraße 11a

### Herzliche Glückwünsche

zum neuen Jahre  
unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten  
Badermstr. Wilhelm u. Frau, Gröba, Kirchstr.

### Ein frohes neues Jahr

wünschen allen  
Otto Heinrich und Frau.  
Waugeschäft für Herren- und Damen-Garderobe.  
Gröba, Gassenstraße 10.

### Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.  
Karl Galle, Gröba-Nießa.

### Unseren werten Geschäftsfreunden und Kunden

zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche  
Rudolf Franke und Frau  
Kolonialwarenhandlung, Nießa, Reihner Str. 15





# Für unsere Jugend

## In den Urwäldern des Gran-Chaco

Der Mensch hat das Meer bezwungen, um es heute mit seinen großen Schiffen zu befahren... er hat die Luft besiegt, um sie mit seinen Flugmaschinen zu durchkreuzen... er hat mit seinen drahtlosen Wellen die allergrößten Entfernungen überbrückt... hat Häuser errichtet, die turmhoch ins Land hineinragen... hat Schächte angelegt, durch die er die Erde ihrer Schätze beraubt... hat, kurz gesagt, tausend Großtaten auf allen Gebieten vollbracht, aber die Erde, den Erdball, auf dem er lebt, den hat er noch nicht restlos erforscht! Denn so merkwürdig

das auch Klingen mag, so wahr ist es auch: Es gibt auf der Erde noch unerforschte Gebiete... weite Landstrecken, in denen Menschen wohnen, die noch im grauen Steinalter leben, Menschen, die den Acker noch mit Holzspaten umgraben und mit ihren Zähnen seltsame Dinge schnitzen... Menschen, die noch niemals einen Weißen erblickt haben. Mancher einer, der dieses liest, wird überrascht sein. Wird er staunt fragen: Wo liegt denn jenes geheimnisvolle Land? In Afrika etwa? Nein, meine Freunde, nicht in Afrika, nicht in Asien und auch nicht in Australien. Jenes bisher noch von keinem weißen Manne betretene Gebiet liegt in Südamerika, tief im Innern des Landes. Wer in letzter Zeit einmal eine Zeitung gelesen und dabei erfahren hat,



Die Weißen werden nicht immer so freundlich von den Indianern aufgenommen.

Das es zwischen den beiden südamerikanischen Staaten Bolivien und Paraguay zu blutigen Reibereien kam, der hat vielleicht auch einmal bei dieser Gelegenheit den Atlas zur Hand genommen und sich die Lage der beiden Länder angesehen. Dort erstreckt sich viele Laufende von Weiten weit der Gran Chaco („Großes Jagdgebiet“). Das ist ein, wenigstens in seinem nördlichen Teil, sumpfiges Urwaldgebiet, in dem Temperaturen von durchschnittlich 35 bis 40 Grad herrschen. Dort lebt jenes rätselhafteste Volk, zu dem noch kein Weißer gelangen konnte! Wieviel Forscher haben schon versucht, das Land der Unbekannten zu betreten! Es blieb jedoch immer bei dem Versuch, denn es sind der Hindernisse zu viele, die sich den kühnen, unerschrockenen Männern entgegenstellen. Als Gegner schlimmster Art erweisen sich aber die riesigen Urwaldgebiete des Gran Chaco.



Der Weg durch den schier undurchdringlichen Urwald des Gran-Chaco muß mit dem Beilmesser gebahnt werden...

In diesen unzugänglichen Geländen wohnen — in zahllosen Dörfern verstreut — etwa 35 000 Indianer. Hinter diesen Gebieten beginnt dann das gänzlich unbekannte Land. Jene Indianer, die von den Reisenden angetroffen wurden, sind im allgemeinen harmlos, friedlicher Natur, die sorglos in den Tag hineinleben, schlammigen, wenn Fischfang und Ernte sich günstig gestalten — und hungern, wenn die Nahrungsjaag ungünstig ausfällt. Es ist unsagbar schwer für weiße Forscher, zu ihnen tief im Urwald versteckten Dörfern zu gelangen, denn Wege in unserem Sinne gibt es nicht. Ueber Baumwurzeln, durch schier undurchdringliches Gestrüch, durch das ein Beilmesser erst den Raum bahnen muß, geht es dahin. Bis zu tausend Menschen wohnen in einem solchen Indianer-Urwaldort. Im großen und ganzen tut man den Weißen nichts zuleide. Man feiert gewöhnlich ihnen zu Ehren große Feste, bei denen die Forscher natürlich kräftig mitmachen müssen. Anders wird es dagegen, wenn die Weißen, ehrgeizig wie sie nun einmal sind, noch weiter vordringen wollen. Dann gelangen sie nämlich in das Gebiet der Siriono-Indianer — und diese Wilden sind wirklich nur



**Mit Kling und Klang und Jubelton, mit Klängen und mit Singen bestiegt ein neues Jahr den Thron. Was wird es uns wohl bringen?**

Nur Gutes? Oder Schlechtes gar? Nur Aerger? Kummer? — Gräßlich! Na, hör' mal, liebes neues Jahr, das länd' ich aber häßlich!

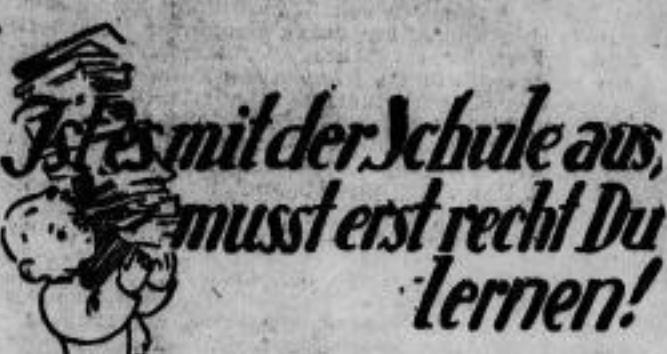
Doch nein, du lachst so still und fein, derweil die Glocken läuten! Das kann nur Luft und Sonnenschein, das kann nur Glück bedeuten!

Bringst du auch nur ein kleines Stück, uns ist es hochwillkommen, denn von uns Menschen wird das Glück stets dankend angenommen!

So schöpfen wir denn neuen Mut nach alter Neujahrswaise und geben dir ein „Sahre gut!“ mit auf die weite Reise!

B. O.

mit alleräußerster Vorsicht zu gehen. In Bolivien fürchtet man sie wegen ihrer Blutdürstigkeit, machen sie doch alle Pfade unsicher. Sie bilden einen großen, mächtigen Stamm, weil sie aber erklärte Feinde der Weißen sind, war es bisher keinem möglich, sie aufzusuchen. Weistens ist es so, daß man entweder mit Pfeilschüssen begrüßt wird — und die Sirionos sind gute Schützen, die außerdem noch mit vergifteten Pfeilen schießen — oder man findet ihre Ansiedlungen leer. Ist genug ist es auch schon vorgekommen, daß sie ihre Dörfer anzündeten und völlig niederbrennen ließen. Ueber wandern sie tagelang durch den Urwald, um einen neuen Siedlungsplatz zu suchen, als daß sie sich mit den verhassten weißen Eindringlingen gemein machen. Die anderen Indianerstämme jedoch — die Chiriguanos, Chacobos, Achuslans, Chorolis und wie sie sonst noch alle heißen — nehmen weiße Besucher freundlich auf, aber immerhin: ganz so einfach ist es nicht, sich durch die Urwälder des Gran Chaco hindurchzuschlagen, und es gehört schon eine eiserne Gesundheit dazu, die Strapazen zu ertragen, die dem weißen Wanderer — nicht zuletzt durch das Fieber! — auferlegt werden. Leider muß gesagt werden, daß von den vielen — und ganz besonders deutschen — Forschern nur ein geringer Teil in die Heimat zurückkehrt. Das sumpfige Klima ist eben Europäern wenig günstig. Dazu kommt, daß in den Urwäldern des Gran Chaco Schlangen leben, deren Biß auf jeden Fall tödlich wirkt. Auch sie erschweren naturgemäß die Aufgabe der Forscher, mußte doch schon mancher von ihnen durch ein solches Reptil das Leben lassen.



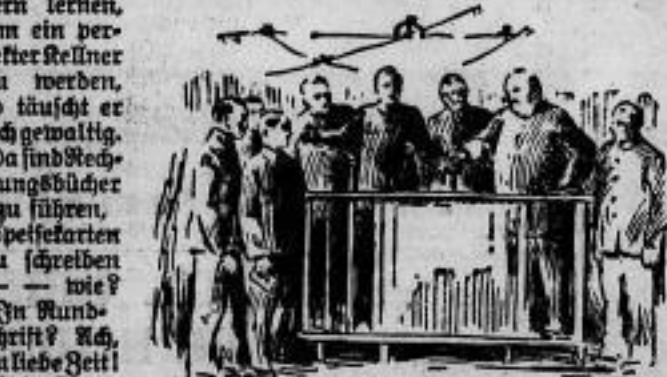
**Festes mit der Schule aus, musst erst recht Du lernen!**

Neujahr! Ein betteres Wort — und für diejenigen, die im Laufe dieses neuen Jahres die Schule verlassen werden, ein geheimnisvolles dazu. Ja, geheimnisvoll, denn man weiß ja nicht, wie sich nun alles gestalten wird.



So lernt man Autofahren!

Bisher füllte die Schule unser ganzes Sinnen und Trachten aus. Der eine ging gern hin, der andere mit Unlust. Und mancher hat sicher, als jetzt das neue Jahr begann, für sich im stillen gedacht: „Gottlob, nun nimmt das alte, eilige Lernen endlich bald ein Ende!“ hm, hm... wer so gedacht hat, hat ganz bestimmt falsch gedacht, denn eigentlich geht das Lernen erst dann richtig los, wenn man die Schule, nach der man sich, ach, nur allzubald in den meisten Fällen zurückkehrt, verlassen hat. Und noch eins erkennt man mit sichtlichem Verdruss: daß man nicht war, nicht in jedem Fache fleißig gebüffelt zu haben, denn draußen im Leben stehen wir oft beschämt da, wenn wir etwas nicht beherrschen, was wir von rechtswegen eigentlich im Schlafe wissen mühten! Eins hört nämlich „draußen“ auf, und das ist die Rücksicht, die uns sehr oft von unseren Lehrern zuteil wurde. Wer in der Welt nichts leistet und nichts kann, hat nicht nur das Nachsehen, sondern wird außerdem noch zurückgesetzt und ausgelacht. Da ist es nun ganz gleich, was man für den späteren Beruf lernt. Ob man Schuhmacher werden will oder Elektrotechniker, Beamter oder freier Künstler. Ueberall werden diejenigen bevorzugt, die über ein gutes Wissen verfügen. Zum Beispiel Hugo. Hugo will Kellner werden. Hugo strahlt förmlich vor lauter Wonne, daß er nun keine Aufsätze mehr schreiben braucht, denn als Kellner hat er es nicht mehr nötig, viel zu schreiben. So nimmt er an. Aber auch er denkt falsch. Wenn Hugo glaubt, er brauche nur als Pikkolo das Serviettenschneiden und das Balancieren von Tellern und Tassen, Schüsseln und Gläsern lernen, um ein perfekter Kellner zu werden, so täuscht er sich gewaltig. Da sind Rechnungsbücher zu führen, Speisekarten zu schreiben — wie?

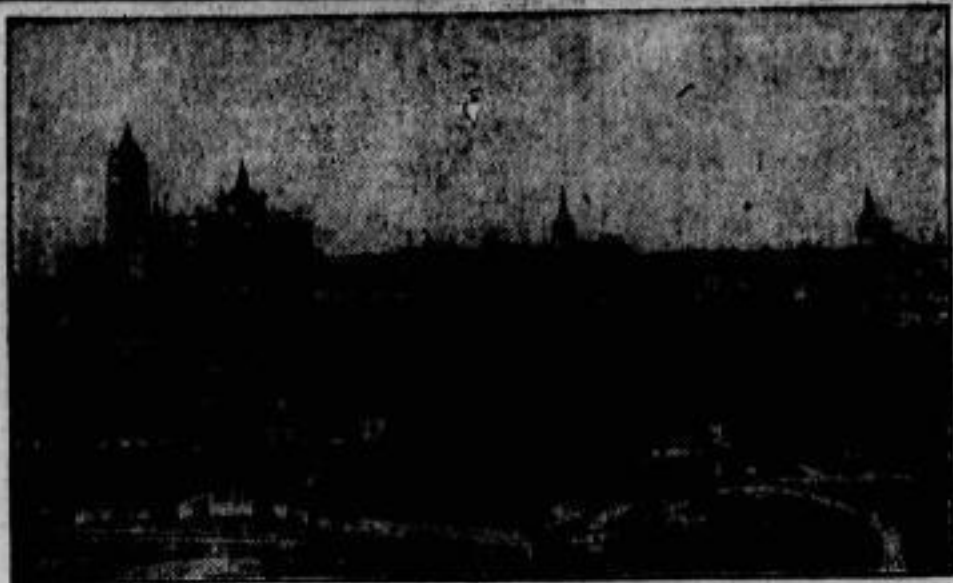


Der Straßenbahner muß monatelang lernen...

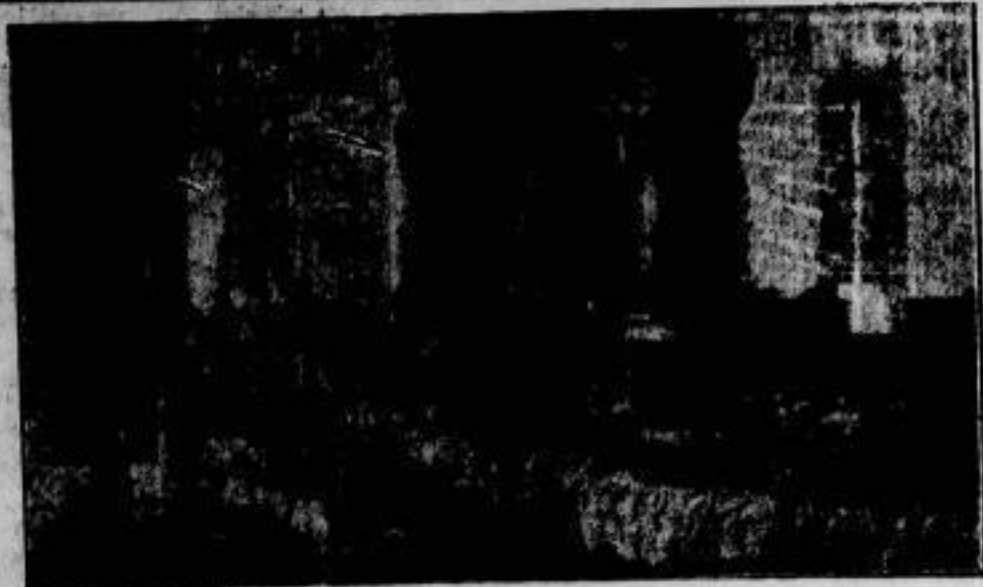
Und lernt Kundschrift! Und dabei glaubte er, die eilige Schreiberei hätte nun endlich mit Schulschluss ihr Ende gefunden... Ja, und darüber muß sich ein jeder klar sein, mit dem Augenblick, wo man die Schule verläßt und einen Beruf ergreift, geht das Lernen erst richtig los. Und je weiter man es im Leben bringen will, um so mehr muß man zu dem bereits Gelernten noch hinzulernen. Der Autoschlosser muß, wenn er Chauffeur werden will, einen Fachkursus und dann erst eine Prüfung durchmachen. Hat er nicht gründlich gelernt, sondern nur so oberflächlich, wird es ihm eines Tages passieren, daß er gegen einen Baum rast. Wer da nicht von allem Anfang an ehrlich und gewissenhaft lernt, wird es nie zu etwas bringen. Es geht nun einmal im Leben nicht ohne Lernen! Der Straßenbahner muß monatelang an einem präparierten Führerstand die Bedienung der Maschinen lernen, ehe er angestellt wird und Geld verdient. Und nun erst gar diejenigen, die studieren wollen. Da vergeht noch Jahr auf Jahr, ehe der erste Pfennig verdient ist!







Der Herz einer neuen Artillerie-Revolution in der spanischen Armee ist Segovia. Die gegensätzliche Stellung, die das spanische Artillerie-Offizierskorps gegen Primo de Rivera von jeder eingenommen hat, fand einen erneuten Ausbruch in den Kundgebungen, die von den Offiziersesperanten der Artillerie-Schule Segovia gegen den Diktator veranstaltet wurden. Etwa 100 Führer wurden wegen Gehorsamsverweigerung festgenommen.



Beim Goldenen Priesterjubiläum des Papstes, das kürzlich in der gesamten katholischen Welt feierlich begangen wurde, reichte der Heilige Vater einer größeren Anzahl von Kindern das Abendmahl.



Der neue Leiter der Haushaltsabteilung im Reichsfinanzministerium ist Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk als Nachfolger des Ministerialdirektors Dr. Rotholz, der der Präsident des Landesfinanzamtes Kassel wird.



Stätten der Arbeit. Bild aus dem Hamburger Hafen.



Geheimrat Professor Dr. Philippsen, der Direktor des Geographischen Instituts der Universität Bonn, wird am 1. Januar 65 Jahre alt.



Im Nist-Langlauf, der am 26. Dezember über 8 Kilometer ausgetragen wurde, siegte der Schweizerische Olympialämpfer Buhmann mit einer Zeit von 40 Minuten 26 Sekunden.



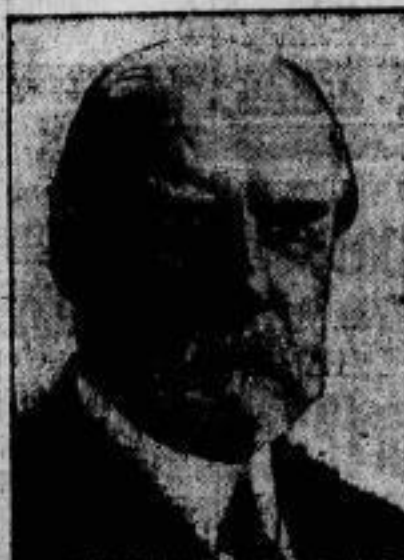
Ein Schöpfspiel aus Porzellan wurde von Professor Esler zu der im Jahre 1920 stattfindenden Tausendjahrfeier der Stadt Meißen, die durch ihre Porzellan-Manufaktur berühmt ist, geschaffen.



Der Schriftsteller Erwin Kolbenheyer in München, Mitglied der Dichtervereinigung, wird am 30. Dezember 50 Jahre alt.



Sieger im Weichboden-Stabhochsprung, der am 26. Dezember in Bad Reinerz (Schlesien) abgehalten wurde, war der bekannte schlesische Stabhochspringer Strieder mit Sprüngen von 41 und 53 Metern.



Als Amerikas Sachverständige bei der Reparationskonferenz werden — außer Owen Young — Staatssekretär Hughes (links) und Rufus Dawes (rechts), der jüngere Bruder des Generals und Vizepräsidenten, genannt.



Amerikas Sachverständiger in der Reparationskommission wird voraussichtlich Owen Young sein, der der erste Reparationsagent nach dem Dawes-Abkommen war.



# Dresdner Brief.

## Silvesterfeiern in Dresden.

Die Silvesterfeiern sind auch vielgestaltig, wie das Leben selbst, sind auch die Feiern, die im lieben Dresden an des Jahres Wendepunkt gehalten werden. Der eine meint, der andere lacht. Der nicht zur Jahreswende das Geld schier zum Fenster hinaus, ein anderer, der es oft viel leichter tun könnte, hält die Hand auf der Tasche und lacht lieber bei Zeiten ins Bett, als daß er seiner Lebenslust die Sägel schiessen ließe. Die Frage aber ist recht angebracht: Sollen wir am Abend, der als letzter des Jahres angesprochen wird, im fröhlichen Kreis die Unbilden der vergangenen 365 Tage vergessen, oder sollen wir in uns gehen, gute Vorsätze fassen, nachdem wir all unser Unrecht bereit haben und die erste Stunde des neuen Jahres als ein gereinigter Mensch begrüßen? Wunsch und Tat stehen nur zu oft im grellen Gegensatz. Wenn am Silvesterabend aus Östern und Gahntäten überall fröhliche Musik erklingt, wenn es nach Wunsch und Stollen duftet und Mädels und Burschen der inneren Stadt mit all den lodenden Gelegenheiten vergnügungssüchtig aufzuziehen, dann mühte der schon ein rechter Hochschonker sein, welcher sich nicht ein wenig mitreißer liebt. Aber noch mehr, wenn die Glocken feierlich die Mitternacht verkünden, wenn Gäser klingen und fröhliche Glückwünsche erschallen, wenn Papa und Mama, die mürrisch und verbrossen im Alltag nebeneinander hingehen, sich gerührt in die Arme sinken, und selbst die gefürchtete Schwiegermutter einen fröhlichen Nuh abfragt, bei dem sie errotet,

wie eine Junge; wenn Groß, Nummer, Sorgen und Heißschicht zerfallen sind und nur Gutes im Herzen aufwacht — wer könnte da sein Herz verschließen, die Nachbarn über die Ohren zu reden und sagen: Silvester geht mich gar nichts an!

Da in einem Hause der inneren Stadt, mit dem Ausblick auf den feuerhellen Altmarkt, sind alle Fenster des ersten Stockes erleuchtet. Man feiert dort Silvesterabend. Das neue Jahr soll den Sprung in die Höhe bringen. Die Glocken der Kreuzkirche tönen besonders klar in den Jubelklängen des schönen Festes. Die Fenster öffnen sich, eng umschlungen hebt das junge Brautpaar, leise dem neuen Jahre entgegengehend, die Gäser klingen so hell gegeneinander und verklären lauter Glück.

Wird das neue Jahr bringen, was es verspricht? Und danchen, im leeren Zimmer noch ein anderes Pärchen, schlüßten den ersten Funken junger Liebe im Herzen. Der Kussling zum Glück.

Dort, in der schlichten Dachwohnung, strahlt der Lichterbaum, Vater, der sonst die Woche hindurch hart arbeitet, hat es sich bequem gemacht. Sein Auge hängt schmunzelnd an der netten, abgetrennten Frau, die sich mit den Kindern beschäftigt. Die Großen sind ja so stolz, daß sie einmal lange aufbleiben dürfen, während der Nachhaller beim ersten Klang der Glocken aus dem Bettchen geholt wird und mit halbverschlossenen Augen die Feierstimmung begrüßt.

Glück und Frieden am häuslichen Herd! Dort oben, im Katerkeller, geht es hoch her. Da sitzen an einem Tisch fünf ältere Fräulein, Jungesellinnen, die es sich auch mal fidel machen wollen. Die eine, groß und breitpurig, ist eine pensionierte Lehrerin, sonst ein

Arbeiter von Besonnenheit. Heute schmückt sie vor sich ein Bild, das nur einmal im Jahr Silvester! Und die anderen, vier lassen sich nur zu gern anreden.

Das ist mal ein feiner Jahresabschluss! Viel Licht, viel Gutes, aber auch Schatten brüht die Großstadt aus. Taschendiebstahl, Einbrüche! Und während die Menschen sich freuen, und andere daraus ihre dunklen Blicke verwirklichen, schreitet unentwegt, mit erstem Bewußt und aufmerksamen Augen der Polizeibeamte durch all den Trubel. Er und die braven Feuerwehrlente, der Schaffner und Straßenbahnfahrer müssen für Silvester ein anderes Kal feiern. Sie sind für die Allgemeinheit da, sie müssen ernst bleiben, wo die anderen lachen, sie müssen sorgen, wo andere alles Denken und Bedenken über Bord werfen.

Und Nummer, Leib, Schmerzen, Krankheit und Tod ernten auch an diesem Tag der Feiern, ohne Erbarmen. Und monder Glückwunsch, am letzten Silvester gesprochen, hat sich ins Gegenteil gekehrt.

Fröhlich und sonderbar! Rasch um drei Uhr, wenn der Trubel verfliegen, wenn das junge Jahr endgültig eingeläutet ist, warten noch viele, müde und überfüllt den heimischen Betten zu.

Da sitzt einer mitten auf der Anstraße, nicht auf der Bank, sondern neben derselben im Schmutz der Straße. Sein eleganter Leberzieher steht offen, der Smoking ist schief geschlossen, der Hut liegt im Schnee. Der junge Mann läßt den Kopf auf die Brust hängen und lächelt. Als ihn Vorübergehende aufdrücken wollen wehrt er sich mit der Hand ab, lacht und sagt:

„Und das Leben ist doch schön!“  
Regina Bertbold

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel bringen ihren werten Kunden und Bekannten das  
**Sattlermeister**  
Karl Pöster und Frau, Gröba.

**Gasthof Glanitz.**  
Unsere werten Gäste, Freunden und Bekannten die besten Wünsche zum neuen Jahre.  
Familie Dörm.

Unsere werten Kundschaft, Geschäftsfreunden und Bekannten  
**ein glückliches neues Jahr**  
Max Richter und Frau.  
(Kurt Doppes Nachf.)  
Friedr. Bitttr.

Ihren werten Kunden und Freunden die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.  
Karl Wilde, Georg Wilde und Frau, Gröba.

Ein gesundes und glückliches neues Jahr wünschen ihrer werten Kundschaft  
Otto Dege junior und Frau  
Tobakhand Gröba.

**1 Gasthof Nickritz 1**  
2 Zum Jahreswechsel 2  
9 wünschen ihren werten Gästen 9  
Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr  
L. Zimmermann

Ihren werten Kunden, Freunden u. Bekannten ein glückliches frohes Neujahr.  
Karl Behrend und Frau, Gröba.

Unsere werten Kundschaft, sowie allen Freunden u. Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.  
Otto Siffon und Frau  
Kraftbroschensbetrieb  
— Riesa, Goethestraße 87. —

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre  
Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten.  
Sigaretten-Lohle, Riesa, Pauliner Str.

Meiner werten Kundschaft von Nickritz und Umgebung ein glückliches und gesundes Neujahr  
L. Rosberg, Nickritz

Zum Jahreswechsel bringen wir unserer werten Kundschaft die besten Glückwünsche  
Max Panitz und Frau  
Bäckermeister, Riesa-Gröba.

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten bringen fürs Jahr 1929 die besten Wünsche dar.  
Franz Müller u. Frau  
Riesa, Rosenplatz 1.

Allen ihren lieben Gästen, Freunden und Bekannten herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel  
entbieten  
Karl Lehmann und Frau  
Gasthof Goldener Löwe.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel  
Allen werten Geschäftsfreunden und Bekannten.  
Fleischermeister, Edwin Große u. Frau, Hauptstr. 36.

Ein glückliches und gesundes Neujahr wünschen ihren werten Kunden, Freunden, Nachbarn u. Bekannten  
Bäckermeister Richard Wagner u. Frau, Zeitpain.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel bringen ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten das  
Max Schade und Frau  
Ofen- und Geschäft Nickritz

Viel Glück im neuen Jahre unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten  
Karl Seydowitz und Frau, Gasthof Wolda.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel entbieten  
Ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten  
Paul Hunger u. Frau, Bahnhof Nickritz

Ein glückliches Neujahr wünscht seiner werten Kundschaft der Vertreter der Weißbrotbäckerei  
Julius Ehler, Riesa-Weida.

Unsere werten Kundschaft von Riesa und Umgegend wünschen wir ein frohes und gesundes Neujahr.  
Max Müller u. Frau  
Sigarettengeschäft, Hauptstraße 98.

**Restaurant z. Wartburg**  
Allen unsern werten Gästen und Gönnern wünschen ein gesundes und frohes Neujahr!  
H. Wiegand und Frau.

Unsere werten Gäste, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.  
Otto Müller und Frau  
Kantinen-Steinert, Zeitpain-Lager.

**Hotel zum Stern.**  
Allen Freunden und Gönnern  
Liedes Solales wünsche ich  
**ein frohes Neujahr.**  
Hermann Otto.

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel  
Allen lieben Gästen, Freunden und Bekannten  
Herbert Schillbach und Frau  
Schlachthof-Restaurant, Riesa.

Glück und Segen im neuen Jahre wünschen allen  
Hob. Böhme u. Frau, Gartungs Rest.  
Gröba, Neujahr 1929.

Unsere werten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glück- und Segenswünsche.  
Riesa, 31. 12. 1928.  
Karl Koch und Frau  
Radio-Haus Hauptstraße 72.

Meiner werten Kunden, Freunden u. Bekannten von Stadt und Land zum neuen Jahre die herzlichsten Glückwünsche.  
Thierms Nachfolger, Ing. Kurt Bernhard Speblitz, Holz- und Roblenhandlung, Riesa.

Unsere werten Kundschaft, Nachbarn und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.  
Familie Brust Weber, Poppitz.

Alles Gute für 1929 wünscht ihrer werten Kundschaft  
F. Goertner, Gröba, Sifenstraße 11.

Allen werten Gästen, lieben Freunden u. Bekannten die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche zum Jahreswechsel.  
Johanna Große.

Unsere werten Gäste und Freunden ein glückliches neues Jahr!  
Paul Schrapel u. Frau, Jungschloß-Restaurant

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein glückliches Neujahr.  
Bäckermeister, Otto Thieme und Frau  
Gröba, Zeitstraße.

Zum Jahreswechsel unsere werten Kunden, Freunden u. Bekannten  
No sorglossten Glückwünsche.  
Fleischermeister  
Otto Lamm und Frau  
Gröba.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten die besten Wünsche zum Jahreswechsel.  
Karl Wölfe, Fleischermeister, Riesa-Weida.

Zum Jahreswechsel bringe ich meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.  
Rudolf Polenzky, Tischlermeister, Riesa-Weida.

Ein frohes neues Neujahr wünschen ihren Kunden  
Thomas & Garls.

Unsere geehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.  
Otto Reiche und Frau  
Bäckermeister.

Beim Jahreswechsel bringen allen unsern werten Gästen und Kunden von Stadt und Land die besten Glückwünsche.  
Selma u. Stellmadergasse.  
Otto Jennig u. Frau.

Zum Jahreswechsel allen unsern werten Kunden, Gönnern und Bekannten die besten Wünsche!  
Friedr. Wolf, Ladorhandlg.  
Geißstraße 55.

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel bringen allen unsern lieben Kunden und Freunden  
Bäckermeister  
Albert Müller u. Frau  
Gröba, Hauptstr. 42.